Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

– mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Der Arbeitskamerad“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf, im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif. Für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. – Rabatt nach Tarif. – Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3
Fernruf: Sammelnummer 2323 Postscheckkonto Leipzig 390 70
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 390 30.

Nr. 258 × | Sonnabend, den 3. November 1934 | 61. Jahrgang

Aufruf des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers

Deutsche Antwort auf die Provokation

Englische Zurückhaltung — Erlaß des preußischen Ministerpräsidenten gegen Preissteigerungen

An die SA. und SS. des Saargrenzgebietes

Saarbrücken, 3. Nov. (DNB.) Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürkel, veröffentlicht folgenden Aufruf an die SA.- und SS.-Männer des Saargrenzgebietes:

Frankreich droht mit der militärischen Besetzung des Saargebietes. Man sucht auch Euch in das gefährliche Spiel einzubeziehen und malt das Schreckgespenst eines Einmarsches der SA.- und SS.-Männer des Saargrenzgebietes ins Saargebiet an die Wand. Ich verwahre mich in Eurem Namen gegen die ungehörigen Vorwürfe. Ich bezeuge vor aller Welt Eure Verläßlichkeit und danke Euch für die disziplinierte Haltung, die Ihr stets und auch dann gewahrt habt, als Ihr täglich hören mußtet, wie der Führer unseres Reiches und die verantwortlichen Männer in Reich und Bewegung den gemeinsten Verleumdungen und Beschimpfungen in Presse und Versammlungen durch die Emigranten und Rückgliederungsgegner preisgegeben waren, ohne daß ein wirksames Einschreiten der Regierungskommission des Saargebietes erfolgt ist.

Im Sinne unseres Führers, der um des europäischen Friedens willen bis an die Grenze des Möglichen geht, muß ich an Eure Haltung und Disziplin nun noch höhere Anforderungen stellen, um so vor aller Welt das unberechtigte der französischen Absichten kund zu tun.

Ich ordne daher an:

1. Vom 10. Januar bis 10. Februar 1935 ist innerhalb einer Zone von 40 Kilometer längs des Saargebietes das Tragen jeder Uniform verboten.

2. Appelle, Aufmärsche oder Zusammenkünfte jeglicher Art fallen unter das gleiche Verbot.

Ich werde an die Schriftleiter der namhaftesten Zeitungen des Auslandes Einladungen ergehen lassen, sich vor, während und nach dieser Verbotszeit als Gast des Reiches im ehemaligen Grenzgebiet aufzuhalten, damit sie sich von der Abwegigkeit der gegen die SA. und SS. erhobenen Vorwürfe aus eigener Schau der Dinge überzeugen können.

Wir erklären feierlich, daß wir niemals Putschabsichten gehabt haben. Für Terroristen ist in unseren Reihen kein Raum. Wir haben zu der ungeheuerlichen Provokation, die in der Bereitstellung ausländischer Truppen zum Einmarsch in deutsches Gebiet zum Ausdruck kommt, auch nicht den geringsten Anlaß gegeben. Wenn ich ein neues Opfer von Eurer Haltung fordere, so tue ich es um des europäischen Friedens willen, den wir mit letzter Ehrlichkeit wollen.

Frankreich beunruhigt Europa

Scharfe Kritik an der französischen Saardrohung.

DNB. Budapest, 3. Nov. Die Zusammenziehung französischer Truppen an der Saargrenze hat in hiesigen amtlichen Kreisen große Beunruhigung ausgelöst, die deutlich in der Presse zum Ausdruck kommt. Sämtliche Blätter, die nach den zwei Feiertagen erst Freitagabend wieder erscheinen, bringen in großer Aufmachung spaltenlange Berichte über die bedrohliche Lage im Saargebiet und die Gefahren eines französischen Einmarsches. Hierbei kommt, wenn auch nur andeutungsweise, die Befürchtung zum Ausdruck, daß eine weitere Verschärfung des Saarkonfliktes zu unübersehbaren Folgen nicht nur in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, sondern auch darüber hinaus für ganz Europa führen und leicht eine weitere Verschärfung der schweren Spannung in Südosteuropa hervorrufen könnten.

DNB. Madrid, 3. Nov. Die Madrider Zeitungen gehen ausführlich auf die Erörterungen ein, die die „Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz“ im Zusammenhang mit den französischen Truppenzusammenziehungen an der Grenze des Saargebietes dieser Tage veröffentlicht hat. Der Artikel der „Diplomatisch-Politischen Korrespondenz“ wird z. T. wörtlich wiedergegeben, z. T. mit Kommentaren verbunden, die den deutschen Standpunkt vertreten und in Frankreich den Schuldigen bei etwaigen Auseinandersetzungen an der Saar erblicken.

Tevere ruft Frankreich zur Ordnung

DNB. Rom, 3. Nov. Man erörtert in politischen Kreisen Roms gegenwärtig die Frage, ob Frankreich in der Saarfrage auch hier Schritte unternehmen wird, um sich, ähnlich wie in England, einen eventuellen Einmarsch französischer Truppen im Auftrage des Völkerbundes von vornherein sanktionieren zu lassen. Hierzu ist zu sagen, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß die italienische Regierung aus ihrer strengen Neutralität heraustreten wird. Sämtliche Blätter beobachten in diesem Punkte strenge Unparteilichkeit, und nirgends verraten Kommentare eine italienische Stellungnahme. Nur das römische Blatt „Tevere“, das gelegentlich in außenpolitischen Dingen selbständig vorgeht, schreibt heute:

Wie kommt es, daß der französisch-deutsche Streit um die Saar zu einem europäischen Problem geworden ist? Es kommt daher, daß die französische Diplomatie und Propaganda es verstanden haben, in diesen letzten Jahren die Saarfrage als eine Kapitalfrage für Europa hinzustellen, gewissermaßen als eine Frage nach Frieden oder Krieg für einen ganzen Kontinent, indem sie wie üblich die französischen und europäischen Interessen vermengten, eine Eigenschaft, die für die französische Mentalität charakteristisch ist. So kommt es, daß am Vorabend einer Abstimmung, die feststellen soll, ob die Saarkohle deutsch oder französisch sein soll, d. h., ob die deutsche Wirtschaft oder die französische einen Vorzug besitzen soll, ganz Europa sich einer tragischen Alternative gegenübergestellt sieht, die man geradezu den Waffen anvertrauen will.

Daher muß man sich fragen: Ist der Saarkonflikt ein europäischer Konflikt oder muß er in seinen französisch-deutschen Grenzen gehalten werden? Man könnte mit den Argumenten der französischen Propaganda antworten, daß an der Saar sich der Völkerbund und Deutschland gegenüberstehen. Das ist aber durchaus unrichtig. Der **Völkerbund hat die Pflicht, die Ordnung** an der Saar aufrechtzuerhalten und die unparteiische Abwickelung der Abstimmung zu garantieren.

Der „Tevere“ schließt: „Also bitte Ruhe in den Büros des Generalstabs und den Kasernen.“

Englands schwankende Haltung

London, 3. Nov. (DNB.) „Times“ befaßt sich in einem offenbar inspirierten Artikel mit der Saarpolitik. Das Blatt stellt fest:

Die Haltung der britischen Regierung gegenüber der Abstimmung über die Zukunft des Saargebietes ist gegenwärtig im wesentlichen die eines Registrators. Großbritannien, das den Versailler Vertrag unterzeichnet hat, wünscht, daß die Volksabstimmung sich unparteiisch vollzieht, ohne daß auf die Wähler durch Drohung oder unzulässige Beeinflussung irgendwelcher Druck ausgeübt wird. Die englische Regierung ist überzeugt, daß der Völkerbund angemessene Vorsichtsmaßregeln trifft, um dieses Ziel zu sichern.

Die Politik der französischen Regierung geht hierüber hinaus. Sie faßt die Möglichkeit ins Auge, daß die Polizeikräfte, die dem Präsidenten der Saar-Regierungskommission zur Verfügung stehen, einer Verstärkung bedürfen.

Die britische Regierung ist über die französische Ansicht vollkommen unterrichtet. Die britische Regierung betrachte zwar die Haltung Frankreichs als „durchaus angemessen“. Indessen bestehe nach Auffassung der britischen Regierung keine Wahrscheinlichkeit dafür, daß der von der französischen Regierung befürchtete Fall eintritt, es sei denn, daß die Parteien im Saargebiet jedes Verantwortungsgefühl verlieren. Großbritannien beabsichtige daher nicht, in dieser Angelegenheit vorzeitig irgendwelche besonderen Schritte zu tun.

Japanische Haushaltssorgen.

Tokio, 2. Nov. (DNB.) Der japanische Finanzminister hat mit dem Minsterpräsidenten Okada eine längere Unterhaltung über den Fehlbetrag im Haushaltsplan für 1934/35 gehabt. Die neuen Zusatzkredite für den Haushalt von Armee und Marine haben einen Fehlbetrag von etwa 160 Millionen Yen ergeben, dem bisher noch keine Einnahmequellen gegenüberstehen. Das Finanzministerium wird daher dem Kabinett eine Steuervorlage unterbreiten, die jedoch nur die Industrie belasten wird, da für die Landwirtschaft neue Steuern untragbar sein würden.

Amerikanischer Journalist aus Argentinien ausgewiesen.

Buenos Aires, 2. Nov. (DNB.) Präsident Justo hat einen Ausweisungsbefehl für den amerikanischen Journalisten Farrell unterzeichnet, der beschuldigt wird, über den Eucharistischen Kongreß Berichte verbreitet zu haben, die von der argentinischen Regierung als übertrieben und unwahr angesehen werden. Farrell ist Vertreter eines bekannten nordamerikanischen Nachrichtenbüros. Der Vorfall hat in der argentinischen Öffentlichkeit die Stimmung zugunsten einer vom Senat bereits angenommenen Vorlage über eine Zensur der Presse und der ins Ausland gehenden Nachrichten verstärkt.

Ausstellung „Das heutige Deutschland“ in Tokio.

Tokio, 2. Nov. (DNB.) Am Donnerstag wurde in Tokio die Ausstellung „Das heutige Deutschland“ eröffnet. Ihre Aufnahme in der Presse und in der japanischen Öffentlichkeit ist ausgezeichnet. Bis zum Mittag wurden über 2000 Besucher aus allen Volksschichten gezählt. Man lobte besonders die eindrucksvolle Darstellung. Reges Interesse finden die Abteilungen „Jugend“ und „Arbeitsdienst“.

„Das Beste, was erreicht werden konnte.“

Runciman über das deutsch-englische Handelsabkommen.

London, 2. Nov. (DNB.) Am ersten Tage des Wiederzusammentritts des Unterhauses gab der Präsident des Handelsamtes, Runciman, seine mit größter Spannung erwartete Erklärung über die deutsch-englischen Verhandlungen ab.

Runciman führte aus, die britische Abordnung unter der Führung von Leith-Roß habe mit den deutschen Regierungsvertretern verhandelt, um eine vernünftige Grundlage für die Regelung der ausstehenden Handelsschulden zu erzielen und die Fortdauer des laufenden Handels zwischen den beiden Ländern unter annehmbaren Bedingungen sicherzustellen. Die Vereinbarung verkörpert die Grundsätze, die die britische Regierung zu erreichen bezweckte, um britische Interessen soweit wie möglich in der durch die deutschen Devisenmaßnahmen geschaffenen Lage zu schützen. Falls sich die Vereinbarung nicht als erfolgreich erweist und außer Kraft gesetzt werden müßte, ist Vorkehrung für ihre Ersetzung durch eine Clearingvereinbarung getroffen; es sind Schreiben ausgetauscht worden, die aktenmäßig festlegen, daß in diesem Falle die paraphierte Clearingvereinbarung in Kraft tritt. Die Vereinbarung stellte das Beste dar, was unter den obwaltenden Umständen erreicht werden konnte.

Kojitsch südslawischer Justizminister. Das Rücktrittsgesuch des Justizministers Maximowitsch ist angenommen worden. An seiner Stelle wurde Landwirtschaftsminister Kojitsch zum Justizminister ernannt.

Über 1 Milliarde Dollar Fehlbetrag im amerikanischen Haushalt. Der Fehlbetrag des Schatzamtes hat nunmehr die Milliardengrenze erreicht. Die Gesamtausgaben **belaufen sich auf** 2235 Millionen Dollar, darunter 1106 Millionen Dollar Nothilfeausgaben; die Gesamteinnahmen betragen 1208 Millionen Dollar.

Erlaß Görings gegen Preissteigerungen

Berlin, 3. Nov. (DNB.) Der preußische Ministerpräsident hat folgenden Erlaß an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten gerichtet:

In Verfolg der vom Führer am 1. November abgehaltenen Besprechung mit den Reichsstatthaltern ordne ich an:

Die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten haben in Fällen von Preissteigerungen, die nicht offiziell von Staatsstellen genehmigt sind, besonders bei Preissteigerungen auf Lebensmittel, unverzüglich und in schärfster Form einzugreifen. Bereits vorbeugend sind Versuche solcher Preissteigerungen zu unterbinden. Die Lebensmittelpreise sind laufend zu überwachen. Ich mache auch darauf aufmerksam, daß ich nicht dulden werde, daß in irgendeiner Form versucht wird, durch künstlich herbeigeführte Warenknappheit höhere Preise zu erzielen.

Nachdem die meisten Lebensmittelpreise geregelt sind, besteht auch für den Handel keinerlei Anlaß, irgendein Risiko einzukalkulieren, um dadurch zu höheren Preisen zu gelangen. In einer Zeit, da alle Opfer bringen sollen und gerade die werktätige Bevölkerung bereits ihre Opferwilligkeit für den Neuaufbau des Vaterlandes bewiesen hat, ist es ein Verbrechen, wenn von einzelnen Seiten versucht wird, den privatkapitalistischen Profit über das allgemeine Volkswohl zu stellen. Die Strafe hierfür kann gar nicht scharf genug bemessen sein. Ich hoffe und erwarte, daß bei schärfster Beobachtung der Preisentwicklung und der Versorgungslage seitens der Behörden keine irgendwie geartete Überteuerung vorkommen kann.

Sollte sich trotzdem irgendwo eine Verteuerung bemerkbar machen, so ist mir persönlich darüber umgehend telegraphisch zu berichten, damit ich in der Lage bin, selbst einzuschreiten. Es geht jetzt nicht um den Profit einzelner, sondern um das Wohl aller, insonderheit um das Wohl der schwer arbeitenden und nichtbegüterten Volksgenossen.

Politik der Woche

Das hohe Lied der Arbeit eines friedlich schaffenden Volkes beherrschte in der verflossenen Woche das politische Leben Deutschlands. Den Auftakt bildete am Sonntag der große Tag des Handwerks, an dem alle Vertreter dieses ehrwürdigen Standes im ganzen weiten Reich das feierliche Gelöbnis ablegten, in treuer Gefolgschaft dem deutschen Volke und seinem Führer zu dienen. Dann folgte der Millionenaufmarsch der Deutschen Arbeitsfront, der Adolf Hitler die neue Verfassung gegeben hat und die nun dasteht als eine Körperschaft, wie sie so gewaltig und geschlossen nur in Deutschland existiert. An solchen Tagen der Erhebung empfindet unser Volk deutlich die Wandlung zum Besseren, die ihm das neue Reich unter seiner starken Führung gebracht hat. Das hohe Lied der Arbeit erklingt jetzt in reiner Harmonie.

Von draußen, von Westen her, kam diesmal der Mißton. Die Franzosen haben die pazifistische Maske abgeworfen und rasseln mit dem Säbel. Zunächst geschieht es in der einflußreichen Pariser Presse, die dabei leider auch eine gewisse Unterstützung in einigen englischen Organen fand. Die Nachricht, daß französische Truppen schon Weisungen für einen eventuellen Einmarsch ins Saargebiet erhalten haben, klingt so ungeheuerlich, daß man einfach nicht an die Existenz solcher allen Verträgen und dem Geist des Völkerbundes widersprechenden Pläne glauben kann. Aber selbst wenn es sich bei den ganz oder halb offiziösen Meldungen nur um einen Schreckschuß handeln sollte, muß schärfste Verwahrung dagegen eingelegt werden, daß Frankreich mit solchen Mitteln den Abstimmungskampf im Saargebiet beeinflussen und die deutsche Bevölkerung dort unter Druck setzen will. Der Vorwand, daß ein deutscher Putsch an der Saar drohe, ist doch gar zu plump erfunden. Die Deutsche Front ist ihres Sieges so sicher, daß sie wahrhaftig keine Veranlassung zu irgendwelchen Gewalttaten hat. Ganz friedlich und ruhig wird am 13. Januar dieser Sieg errungen werden, vorausgesetzt, daß die stimmberechtigten Einwohner des Saargebiets an der Abgabe ihrer Stimmzettel nicht gehindert werden.

Der Völkerbund hat dafür die Gewähr übernommen, aber die franzosenfreundlichen Separatisten haben das entgegengesetzte Interesse. Ihnen würde eine vernichtende Niederlage nur auf die Weise erspart werden können, daß Aufruhr und Waffengewalt die ruhige Durchführung der Abstimmung unmöglich machen. Darum häufen sich nach den fehlgeschlagenen Manövern zur Hinausschiebung der Abstimmung jetzt die separatistischen Provokationen und Verfolgungen der Deutschgesinnten. Durch gewisse befremdliche Justizentscheidung ist die Erregung gesteigert worden. Es braucht nur an das empörende Urteil erinnert zu werden, das in der vorigen Woche vom französischen Appellationsgericht gegen den Kriegsblinden Rathke gefällt wurde. Trotz alledem und alledem werden aber alle Versuche fehlschlagen, die eiserne Disziplin unserer deutschen Brüder an der Saar zu brechen. Sie beißen die Zähne zusammen und denken an die Verheißung des Horst-Wessel-Liedes: Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!

In der ganzen Welt, auch in den Hochburgen der Demokratie, setzt sich mit der Unabwendbarkeit eines Naturereignisses der weltgeschichtliche Prozeß der Ablösung des überlebten parlamentarischen Systems fort. In Österreich wurden in der letzten Woche die Landtage der Bundesländer endgültig nach Hause geschickt und die Mitglieder des Staatsrats, des Bundeskulturamts und des Bundeswirtschaftsrats ernannt, die die Spitze der neuen ständischen Vertretung bilden sollen. In Frankreich sucht Ministerpräsident Doumergue von seinem Verfassungsreformplan wenigstens das zu verwirklichen, was jüngst der Kongreß der Radikalen Partei, also Herriots-Gefolgschaft, davon übrig gelassen hat. Die neusozialistischen Mitglieder seines Kabinetts wird er im Zusammenhang damit wohl opfern müssen. In England leiten die Regierungsmitglieder Macdonald an der Spitze, den bevorstehenden Wahlkampf damit ein, daß sie die Parole ausgeben: Nationale Union gegen Parteiherrschaft! Es wird ein heißer Kampf werden, denn die letzten Nachwahlen haben der Arbeiterpartei im Wettbewerb mit den Bundesgenossen ihres früheren Parteichefs überraschende Erfolge gebracht.

In den Vereinigten Staaten hat der Wahlsieg der Demokraten in dem als republikanische Hochburg geltenden Staate Maine die Siegeszuversicht der Anhänger Roosevelts für die am 6. November stattfindenden allgemeinen Kongreßwahlen gesteigert. Bei diesen Wahlen wird das ganze Repräsentantenhaus und ein Drittel des Senats, aber gleichzeitig werden auch in vielen Staaten die Gouverneure neu gewählt. Maine, das immer sechs Wochen vorher wählt, gilt seit altersher als Wetterglas für die allgemeinen Wahlen. Wenn sich auch diesmal die alte Regel bestätigt, dann wird Präsident Roosevelt für seine neue, dem alten Parteisystem widersprechende Politik in der amerikanischen Volksvertretung und Staatsverwaltung eine noch stärkere Gefolgschaft haben als bisher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0001

Wahlerfolg der englischen Arbeiterpartei

London, 3. Nov. (DNB.) Die bisher bekanntgewordenen Ergebnisse der am Donnerstag abgehaltenen Gemeinderatswahlen zeigen, daß die Arbeiterpartei in den Londoner Gemeindebezirken ihre vor drei Jahren erlittene schwere Niederlage nicht nur wettgemacht, sondern darüber hinaus Fortschritte erzielt hat. Die Arbeiterpartei beherrschte von 1928 bis 1931 in Groß-London acht Gemeinderäte. Bei ihrer Niederlage eine Woche nach den Parlamentswahlen im Jahre 1931 verlor sie fünf davon, um dann später bei einer Ersatzwahl wieder einen zurückzugewinnen, so daß sie bei den jetzigen Wahlen vier Londoner Gemeinderäte beherrschte.

In den späten Abendstunden des Donnerstag wurden die Wahlergebnisse in 17 von 28 Londoner Gemeinderäten gemeldet. In nicht weniger als 10 von ihnen hat jetzt die Arbeiterpartei für die nächsten drei Jahre die Mehrheit. Elf Ergebnisse stehen noch aus.

Bei den Wahlen in der englischen Provinz und in Wales ist die Lage noch unübersichtlich. Dort wird in den Gemeinderäten jedes Jahr ein Drittel der Ratsmitglieder neu gewählt. Indessen besagen die ersten Ergebnisse auch hier, daß die Sozialisten in vielen Städten ihre Sitze zurückerobert haben. In Sheffield konnten sie ihre Mehrheit erhöhen. In Hull und Stoke-on-Trent haben sie Sitze zurückgewonnen.

Kündigung des deutsch-niederländischen Clearingvertrages.

Berlin, 3. Nov. (DNB.) Die niederländische Regierung hat gestern den Vertrag über den deutsch-niederländischen Verrechnungsverkehr vom 21. September 1934 gekündigt. Der Vertrag tritt mit Ablauf des 16. November außer Kraft. Bis zum Tage des Außerkrafttretens vollzieht sich der Zahlungsverkehr in der bisherigen Weise mit der Maßnahme, daß auf deutscher Seite Devisenbescheinigungen bis zur Hälfte der für den ganzen Monat November vorgesehenen Beträge erteilt werden.

Wie wir hierzu erfahren, stützt sich die niederländische Regierung bei ihrer Kündigung auf eine bei Unterzeichnung des Vertrages getroffene Vereinbarung, wonach die Kündigung möglich ist, wenn dem Interesse des niederländischen Zwischenhandels nicht in gebührender Weise Rechnung getragen wird. Bekanntlich sind die deutschen Rohstoffimporteure infolge der geringen Zuteilung von Bardevisen mehr und mehr dazu übergegangen, die Einfuhr von Rohstoffen immer durch Tausch-Verrechnungsgeschäfte vorzunehmen. Die niederländische Regierung vertritt nun den Standpunkt, daß hierdurch die Interessen des niederländischen Zwischenhandels eine Schädigung erfahren und verlangt, daß für den niederländischen Zwischenhandel in einem angemessenen Umfang Bardevisen zur Verfügung gestellt werden. Dies lehnt die deutsche Regierung ab.

Japan unnachgiebig

London, 3. Nov. (DNB.) In den Flottenbesprechungen ist jetzt ein Stillstand eingetreten. Die Prüfung der von Japan mündlich vorgebrachten Vorschläge durch die britische und die amerikanische Abordnung in Fühlungnahme mit den japanischen Vertretern und untereinander ist abgeschlossen und es sind keine weiteren Besprechungen unter den drei beteiligten Ländern vereinbart worden. Jedoch werden die Verbindungen zwischen den Mitgliedern der einzelnen Abordnungen aufrechterhalten werden. Nach einer ergänzenden Reutermeldung wird es immer deutlicher, daß Japan beabsichtige, an dem Grundgedanken seines Flottenplanes unerbittlich festzuhalten.

Wieder schwere Kerkerurteile in Österreich.

Wien, 3. Nov. (DNB.) Am Freitag fanden wieder zahlreiche politische Prozesse statt. Vor dem Grazer Militärgericht standen vier Würdenträger der südsteierischen Stadt Radkersburg. Der Notar Dr. Julius Okrisegg wurde zu 12 Jahren schweren Kerkers, der Postamtsdirektor Richard Pridernig, der Zollamtsrat Freidrich Schiller und der Zollrevident Robert Deimel zu je drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Ferner wurde der Prozeß gegen drei Aufständische aus Kärnten durchgeführt. Der Maurergehilfe Gutzelnig wurde zu 12 Jahren schweren Kerkers, der Tennistrainer Bacher zu 5 Jahren und der Bauernsohn Brunner zu 4 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Ferner wurde von dem Grazer Schöffengericht der Bundesbahnschaffner Kern zu 5 Jahren schweren Kerkers verurteilt, weil er eine andere Person verleitete, einen Papierböller zu werfen.

Einigung über die französische Verfassungsreform?

Der mutmaßliche Wortlaut der Änderungen.

Paris, 3. Nov. (DNB.) Der Ministerrat am Sonnabend soll die Einigung der Kabinettsmitglieder über die Verfassungsreform bringen. Er wird von der Morgenpresse auf Grund der gestrigen Vorberatungen als aussichtsvoll beurteilt. Die vorwiegende Stimmung geht dahin: Der politische Waffenstillstand sei nicht abgebrochen, er sei bloß schwer erschüttert.

Nach dem Kabinettsrat vom Freitag hat Staatsminister Herriot noch bis in die Nacht hinein mit den radikalsozialistischen Regierungsmitgliedern verhandelt. Nach Mitternacht erklärte er kurz: „Wir haben über die Vorlage gesprochen, die am Sonnabend hoffentlich vom Ministerrat angenommen werden wird. Ich beurteile die Lage optimistisch."

Das „Journal" will den Wortlaut der Verfassungsreform, die sie Ministerpräsident Doumergue vorschlage, angeben können. Sie lautet danach:

1. Zum Anfang des Artikel 6 des Verfassungsgesetzes vom 25. Februar 1875 folgenden Absatz einzufügen: „Die Zahl der Minister darf 20 nicht übersteigen einschließlich des Ministerpräsidenten, der neben seinem Amt kein Ministerium verwaltet.

2. Den ersten Absatz des Artikel 5 des Verfassungsgesetzes vom 25. Februar 1875 durch folgende Bestimmungen zu ersetzen: „Der Präsident der Republik kann die Abgeordnetenkammer vor Ablauf ihrer gesetzmäßigen Amtszeit auflösen. Im Laufe des ersten Jahres dieser Amtszeit kann die Auflösung nur auf Grund eines entsprechenden Gutachtens des Senats ausgesprochen werden. In dem darauffolgenden Jahre kann der Präsident der Republik die Kammer ohne entsprechendes Gutachten des Senats auflösen."

3. Artikel 4 des Verfassungsgesetzes vom 25. Febr. 1875 durch folgende Bestimmungen zu ergänzen: „Der Staat sichert den Beamten die Festigkeit ihrer Anstellung und berufliche Garantien. Jede ungerechtfertigte oder verabredete Einstellung des Dienstes zieht den Bruch des Bandes nach sich, das sie mit dem Staat verbindet."

4. Artikel 8 des Grundgesetzes vom 25. Februar 1875 durch folgende Bestimmungen zu ergänzen: „Abgesehen von den Vorschlägen der Regierung ist kein Ausgabevoranschlag annehmbar, wenn nicht vorher beide Kammern einen Vorschlag über eine entsprechende Einnahme angenommen haben. Wenn der Haushalt eines Jahres von den beiden Kammern nicht vor dem 1. Januar des betreffenden Jahres verabschiedet worden ist, kann der Präsident der Republik durch eine im Staatsrat beschlossene Verordnung den Haushaltsplan des vorausgegangenen Haushaltsjahres ganz oder teilweise verlängern."

Beginn des großen Rundfunk-Prozesses

Am Montag, früh, beginnt im Großen Schwurgerichtssaale des Moabiter Kriminalgerichts der von der ganzen deutschen Öffentlichkeit mit Spannung erwartete große Rundfunk-Prozeß.

Anklage ist erhoben worden gegen den früheren Rechtsanwalt Dr. Kurt Magnus, der dem ganzen Verfahren auch den Namen gegeben hat. Magnus befindet sich seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Unter den Angeklagten befindet sich ferner der frühere Staatssekretär und Reichskommissar für das Rundfunkwesen, Bredow, der gleichfalls in Untersuchungshaft sitzt. Der mitangeklagte frühere Intendant Dr. med. Hans Flesch ist im August gegen Sicherheitsleistung aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die weiteren Angeklagten haben sich wegen der Vorgänge bei den einzelnen Sendern zu verantworten, R.-A. und Notar Hans Otto, Kaufmann Dr. Fritz Kohl und Dr. Erwin Jaeger (Fall Leipzig), Schriftsteller Ernst Hardt und Direktor Paul Korte (Fall Köln); Schriftsteller und Intendant Fritz Bischoff (Breslau) ist bereits amnestiert worden, weil keine höhere Strafe als sechs Monate Gefängnis für ihn zu erwarten stand; angeklagt ist wegen des Falles Breslau Bankdirektor Emil Jorek. Gegen den früheren Rechtsanwalt Dr. Dr. Erich Frey, der sich zur Zeit im Auslande befindet und dem in diesem Zusammenhang Parteiverrat an dem Schriftsteller Scharncke zur Last gelegt wird, ist auf Beschluß der Strafkammer das Verfahren vorläufig wegen Abwesenheit eingestellt worden

Das ganze Verfahren ist ins Rollen gekommen, als man bei einer Haussuchung in der Reichsrundfunk-Gesellschaft Quittungen fand, aus denen hervorging, daß Knöpfke, der Geschäftsführer der Funkdienst-G. m. b. H., laufend Bestechungsgelder, insgesamt 200 000 RM., von der Druckerei Preuß erhalten hatte. Knöpfke hat im September 1933 Selbstmord begangen. Dabei fiel es auf, daß Bredow sich für seinen Freund eingesetzt hatte, und es wurde festgestellt, daß die persönlichen Beziehungen der heute Angeklagten diesen Korruptionssumpf in dem Umfange erst ermöglicht haben. Ursprünglich rechnete man mit einer Prozeßdauer von sechs Monaten. Der Fall Knöpfke, in welchem der Geschäftsführer der Firma Preuß, Dr. Radziejewski, der Hauptbeschuldigte ist, wurde aber abgetrennt und einer Hilfsstrafkammer überwiesen, vor der die Verhandlung in etwa drei Wochen beginnen dürfte. Der am Montag beginnende große Prozeß gegen Magnus und Genossen wird drei bis vier Monate dauern.

Die Staatsanwaltschaft nimmt bei Bredow passive Beamtenbestechung an. Die Beamtenqualität des früheren Staatssekretärs ist jedoch zweifelhaft, weil dieser es verstanden hatte, sich beim Rundfunk einen Privatdienstvertrag zu verschaffen. Flesch war zunächst Intendant in Frankfurt a. M. und kam dann nach Berlin auf Vorschlag von Bredow, der meinte, daß die demokratische Presse Berlins, die damals ausschlaggebend war, diese Ernennung begrüßen würde. Die Strafkammer hat einen Zusammenhang zwischen den von Flesch in Frankfurt und in Berlin begangenen Straftaten verneint, die Mißwirtschaft beim Rundfunk in Frankfurt wird also nur insoweit aufgerollt werden, als auch dort Magnus und Bredow beteiligt gewesen sind.

Kommunisten entweihen katholische Vereinshäuser

Saarbrücken, 3. Nov. (DNB.) In letzter Zeit sind mehrfach katholische Vereinshäuser an verschiedenen Orten des Saargebietes auf Grund der bekannten Saalverordnung für Kundgebungen der marxistisch-separatistischen Einheitsfront beschlagnahmt worden. Diese Maßnahmen haben in den katholischen Kreisen der Bevölkerung lebhafteste Erbitterung hervorgerufen. Der letzte dieser Vorfälle spielte sich im katholischen Vereinshaus von Saarbrücken-Burbach ab. Auch hier, wie überall, blieb die wohlbegründete Verwahrung des zuständigen Pfarramtes unbeachtet. Unmittelbar neben der katholischen Pfarrkirche, in der zur gleichen Zeit zahlreiche Andächtige versammelt waren, erklang aus dem Volkshause die grölende Musik der kommunistischen Weltrevolution.

Wie leicht es möglich gewesen wäre, den Katholiken diese Zumutung zu ersparen, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Versammlung außerordentlich schwach besucht war und ein großer Teil des Saales und seiner Nebenräume leer blieb. Abgesehen davon haben im ganzen Saal nur 900 Personen Platz, während die kommunistische Arbeiterzeitung triumphierend behauptete, es seien 2500 „Freiheitskämpfer" anwesend gewesen.

Zwischenfall bei einer Totenmesse für Poincaré und Barthou.

DNB Paris, 3. Nov. In Oran kam es bei einer Totenmesse für Poincaré und Barthou zu einem Zwischenfall. Sämtliche amtlichen Persönlichkeiten waren zu dieser Feier eingeladen mit Ausnahme der Stadtverwaltung. Als der Bürgermeister Abbé Lambert aber trotzdem an der Spitze der Stadtverordneten eintrat, versuchte man, sie am Betreten der Kathedrale zu verhindern. Der katholische Geistliche verlas im Namen des Bischofs eine Protestschrift und untersagte dem Bürgermeister das Betreten der Kirche, weil er ohne die Erlaubnis der Diözese seine Kandidatur bei den Gemeinderatswahlen aufgestellt habe. Der Bürgermeister und seine Begleiter verschafften sich aber gewaltsam Eingang und stellten sich vor dem Altar auf.

Gründung einer „Mandschukuo Oil Company".

Tschangtschun, 3. Nov. (DNB.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die mandschurische Regierung eine Verordnung unterzeichnet hat, nach der eine Erdölgesellschaft unter dem Namen „Mandschukuo Oil Company" mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Jen gegründet wird.

Davon gehört ein Aktienpaket in Höhe von einer Million Jen der mandschurischen Regierung, 2 Millionen der Verwaltung der südmandschurischen Bahn, während die restlichen 2 Millionen von den Gesellschaften Nichon-Sekiju und Kokura-Oil übernommen werden. Die beiden letztgenannten Gesellschaften stehen den japanischen Großkonzernen Mizui und Mizubisi sehr nahe. Zum Vorsitzenden der „Mandschukuo Oil Company" wurde der Chef der Erdölfirma Nichon Sekiju, Thasimoto, ernannt. Thasimoto hat vor zwei Jahren im Auftrag des japanischen Erdölsyndikats in Moskau mit der Sowjetregierung ein Abkommen über die Lieferung russischen Erdöls nach Japan abgeschlossen.

Geheimfonds gibt es nicht mehr

Der preußische Innen- und der Finanzminister stellen für die Bildung und Verausgabung sogenannter Dispositionsfonds in den gemeindlichen Haushaltsplänen soeben besondere Bedingungen auf. Dispositionsfonds sind solche Ausgabemittel des Haushaltsplans, die einem Amtsträger oder einer besonderen Dienststelle ohne nähere Angabe des Verwendungszweckes zur Verfügung gestellt werden.

Die Minister schaffen in ihren Bedingungen die Voraussetzungen dafür, daß auch diese Dispositionsfonds in bezug auf die Ausgabegestaltung die erforderliche Klarheit bekommen. Die Bildung sogenannter schwarzer Dispositionsfonds, die außerhalb des Haushaltsplans abgewickelt werden sollen, ist unter allen Umständen unzulässig. Wo derartige Fonds zur Zeit noch bestehen sollten, sind sie umgehend haushaltsplanmäßig zu vereinnahmen und gegebenenfalls zu verausgaben. Über die Verausgabung der Mittel aus Dispositionsfonds ist wie über jede andere Verausgabung von Mitteln am Ende des Rechnungsjahres Rechnung zu legen. Sogenannte Geheimfonds, d. h. solche Fonds, die der Rechnungslage entzogen sind, kennt das Gemeindefinanzgesetz nicht.

In Kürze

Beförderungen im Propagandaministerium. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wurden befördert: der Regierungsrat Stephan zum Oberregierungsrat und der Gerichtsassessor Dr. Flügel zum Regierungsrat.

Kranzniederlegungen am Grabe Planettas. Wie die „Reichspost" mitteilt, wurden am Grabe des hingerichteten ehemaligen Wehrmannes Otto Planetta aus Anlaß des Allerseelentages Kränze niedergelegt, deren Schleifen Inschriften mit politischen Anspielungen trugen. Planetta war bekanntlich der Mann, der die tödlichen Schüsse auf den Bundeskanzler Dollfuß abgegeben hat. Die Polizei hat einige Personen, die Kränze niederlegten, verhaftet.

Lamoureux reist nach Moskau. Der französische Handelsminister Lamoureux wird einer Einladung der sowjetrussischen Regierung folgen und zu Beginn der kommenden Woche nach Moskau reisen.

Japanischer Protest in Washington. Amtlich wird mitgeteilt, daß auf Veranlassung des Außenministeriums der Konsul in Los Angeles gegen die Ausweisung japanischer Kolonisten aus Arizona (USA.) Einspruch erhoben habe. Wie weiter mitgeteilt wird, beauftragte das Außenministerium den Botschafter in Washington, Schritte zu unternehmen.

Deutsche Klassiker über die Rassefrage

Von Prof. Ludwig Schemann.

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, der Schrift „Deutsche Klassiker über die Rassenfrage" (Preis kart. nur 1,50 M.). Diese Auswahl wird auch alle diejenigen überraschen, die glauben, das deutsche Schrifttum und unsere Klassiker genau zu kennen. Schemanns Darstellung ist kritisch, er begnügt sich keineswegs damit, Zitate aneinanderzureihen, sondern zeigt in dramatischer Weise den großen Kampf, der sich bis zum endlichen Siege und Durchbruch des Rassengedankens abgespielt hat. Die kleine, aber überaus inhaltsreiche Schrift sollte jeder gebildete Deutsche kennen.

Aus dem vielseitigen Inhalt seien nachstehend einige besonders treffende Aussprüche unserer Klassiker wiedergegeben:

Goethe.

„Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sibyllen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt."

*

„Denn ich habe wohl oft geseh'n, daß man Rinder und Pferde, sowie Schafe genau bei Tausch und Handel betrachtet, aber den Menschen, der alles erhält, wenn er tüchtig und gut ist, und der alles zerstreut und zerstört durch falsches Beginnen, diesen nimmt man nur so auf Glück und Zufall ins Haus ein und bereuet zu spät ein übereiltes Entschließen."

*

„Man leugnete stets und man leugnet mit Recht,
Daß je sich der Adel erlerne."

Schiller.

„O, lerne fühlen, welchen Stammes du bist!"

*

„Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden,
Und jedes Volk sich für sich selbst regiert,
So sind wir eines Stammes doch und Blutes."

*

„**Es gibt das Herz, das Blut sich zu erkennen.**"

Lagarde.

„Alle Germanen sind, nicht trotzdem, sondern weil sie Freunde der Freiheit sind, Aristokraten im besten Sinne des Wortes."

„Der Jude liebt nie und darum wird er nie geliebt. Darum ist er uns fremd — ein schweres Unglück in jedem europäischen Volk."

Moeller van den Bruck.

„Wenn wir heute wieder von Rasse sprechen, dann tun wir es mit dem Bewußtsein, daß es diesmal um Sein und Nichtsein geht."

Schopenhauer

wußte schon, daß „eine wirkliche und gründliche Veredlung des Menschengeschlechtes nicht sowohl von außen als von innen, also nicht sowohl durch Lehre und Bildung als vielmehr auf dem Wege der Generation zu erlangen sein möchte".

Von Schopenhauer sagt übrigens Schemann, daß er persönlich Rassenbewußtsein besessen und instinktiv geübt habe wie kein anderer. „Schopenhauer ist der eigentliche Führer in dem Geisteskampfe der Arier gegen die semitische Umklammerung, vor allem gegen die jüdische Invasion ins Abendland."

Kant.

„Der Begriff einer Rasse enthält erstlich den Begriff eines gemeinsamen Stammes, zweitens notwendig erbliche Charaktere des klassischen Unterschieds der Abkömmlinge voneinander," **oder auch: „Der Begriff einer Rasse** ist der Rassenunterschied der Tiere eines und desselben Stammes, sofern er unausbleiblich erblich ist."

„Wanderungen ganzer Völker haben bewiesen, daß sie ihren Charakter durch ihre neuen Wohnsitze nicht veränderten, sondern ihn diesen nur nach Umständen anpaßten, und doch dabei in Sprache, Gewerbeart, selbst in Kleidung, die Spuren ihrer Abstammung und hiermit auch ihren Charakter noch immer hervorblicken lassen."

„So viel ist wohl mit Wahrscheinlichkeit zu urteilen, daß die Vermischung der Stämme (bei großen Eroberungen), welche nach und nach die Charaktere auslöscht, dem Menschengeschlecht alles vorgeblichen Philantropismus ungeachtet, nicht zuträglich sei."

Herder.

„Nirgends vergesse man, aus welchem Klima ein Volk kam, welche Lebensart es mitbrachte, welches Land es vor sich fand, mit welchen Völkern es sich vermischte, welche Revolutionen es in seinem neuen Sitz durchlebt hat. Würde dieses untersuchende Kalkül durch die gewissen Jahrhunderte fortgesetzt, so ließen sich vielleicht auch Schlüsse auf jene älteren Völkerzüge machen, die wir nur aus Sagen alter Schriftsteller oder aus Übereinstimmungen der Mythologie und Sprache kennen: denn im Grunde sind alle oder doch die meisten Nationen der Erde früher oder später gewandert. Und so bekämen wir mit einigen Karten zur Anschauung eine physisch-geographische Geschichte der Abstammung und Verartung unseres Geschlechts nach Klimaten und Zeiten, die Schritt vor Schritt die wichtigsten Resultate gewähren müßte."

Hindenburg und Hitler, die einzigen Träger des „Deutschen Rings".

Der „Deutsche Ring" ist eine Auszeichnung, die vom Deutschen Auslandinstitut, dessen Sitz sich in Stuttgart befindet, solchen Persönlichkeiten verliehen wird, die sich um das Auslanddeutschtum besonders verdient gemacht haben. Der Deutsche Ring, der jetzt dem Führer vom Vorsitzenden des Deutschen Auslandinstitutes, Oberbürgermeister Dr. Strölin, überreicht worden ist, wurde bisher nur einmal verliehen, und zwar im Jahre 1928 an den Reichspräsidenten von Hindenburg. Nach ihm wird nur der Führer diesen Ring noch tragen, da das Deutsche Auslandinstitut beschlossen hat, damit die Verleihung dieser Auszeichnung zu beschließen. — Ein „Deutscher Ring" wurde früher schon einmal verliehen, und zwar vom Jahre 1925 ab. Auch damals wurde die Auszeichnung an verdiente Persönlichkeiten gegeben, u. a. haben Stresemann und Solf diese getragen.

Bücher und Zeitschriften

Heinrich von Treitschke: Preußens Erhebung. Mit einem Nachwort von Dr. Fritz Eberhardt. **Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7263/64.** Geheftet 70 Pf., gebunden 1,10 RM. — Diese Arbeit Treitschkes ist eine Perle der deutschen Geschichtsschreibung, ausgezeichnet durch die packende, stilistisch feine Schilderung, durch die Kraft des nationalen Empfindens und durch die starke Persönlichkeit des Verfassers. Das Werk ist wie für unsere Zeit geschaffen, die das gleiche Erlebnis eines tiefen Zusammenbruchs und einer großen nationalen Erhebung hatte.

Graf Luckner, Seeteufel, Abenteuer aus meinem Leben. Leipzig 1934, K. F. Koehler, G. m. b. H., Verlag. Volksausgabe mit über 100 Bildern. Ganzleinen 3,60 RM. — Keine noch so schöne am Schreibtisch erfundene Geschichte ist spannender, ist so voll atemversetzender Abenteuer und zugleich voll vaterländischer Begeisterung wie diese Lebensgeschichte des letzten großen „Piraten", durch die Graf Luckner bereits in den Jahren nach Beendigung des Weltkrieges zu einer der volkstümlichsten deutschen Persönlichkeiten geworden ist. Was hat er aber auch alles erlebt: Schiffsjunge war er, Zauberlehrling, Känguruhjäger, Leuchtturmwärter, mexikanischer Soldat, dann wieder Matrose, bis er aus eigener Kraft sein Steuermannsexamen machte und schließlich Offizier bei der Kriegsmarine wurde. Er war die gegebene Persönlichkeit, wohl zum letzten Male ein Segelschiff als Hilfskreuzer im Kriege zu führen. — Wie er die englische Blockade brach, acht Monate lang erfolgreich Kaperkrieg führte, wie er nach der Strandung in der Südsee 2300 Meilen im offenen Boot zurücklegte, aus der Gefangenschaft entfloh, einen Segler kaperte, von feindlichen Kreuzern gejagt, schließlich wieder eingebracht wurde, das ist alles so packend, so mitreißend geschildert, daß es nicht wundernimmt, wenn Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel seinen „Seeteufel" zu ihrem Lieblingsbuch erwählt haben. Die nun vorliegende preiswerte Volksausgabe wird dem Buche weitere Hunderttausende Freunde gewinnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Der erste Schnee!

„Wenn's zu Allerheiligen schneit,
so halte deinen Pelz bereit."

Es sah eigentlich nicht so aus, als ob wir gestern, am Fest Allerheiligen, noch Schnee bekommen würden, wenn auch der Regen am Vorabend die Luft sehr merklich abgekühlt hatte. Bis auf 2½ Grad war das Thermometer in der Nacht gesunken und der Nordwind hatte eine eisige Schärfe. Immerhin wurde die Luft aber am Donnerstag um die Mittagszeit bis auf 8 Grad „erwärmt" und der dicht bedeckte Himmel schien keine Ausstrahlung bis zum Gefrierpunkt zu gestatten, wenn auch das Barometer sich nach dem scharfen Absinken am letzten Oktobertage wieder erholte und langsam kletterte. Das versprach klares Wetter und damit Frostgefahr.

Doch solange wartete Petrus nicht. Schon in den Vormitternachtsstunden ließ er einen leichten Regen herunterrieseln, der sich bald in — Schnee verwandelte. Gewiß war er noch sehr wässerig und zerfloß sofort beim Auftreffen auf die feuchte Erde in braunen Matsch, aber auf den Dächern der Autos, auf den Planen der Lastwagen lag deutlich eine weiße Schicht, trotzdem das Thermometer immer noch einen Grad über dem Nullpunkt stand. Nach Mitternacht stieg es sogar noch eine Kleinigkeit und der Schnee wurde schon in der Luft zu Wasser, aber der steigende Barometerstand hatte nicht getäuscht. Am Morgen klärte sich der Himmel auf und dementsprechend fiel die Temperatur bis einen Grad unter Null. Selbst früh um 8 Uhr stand das Quecksilber bei strahlendem Sonnenschein noch auf dem Gefrierpunkt und war auch um 10 Uhr erst auf 2 Grad gestiegen. Die Luft ist winterlich, der erste Schnee ist gefallen, am Sonntag ist in Merseburg Kirmes gewesen. „. . . halte deinen Pelz bereit."

*

*** **Einen Achsenbruch** erlitt in den ersten Nachmittagsstunden des Donnerstag ein mit Anhänger daherkommendes schwer beladenes Lastauto der Rischmühle. Gerade auf der Lindenbrücke brach bei dem Hauptwagen die Hinterachse, so daß sich beide Räder auseinanderkrätschten. Das Auto mußte umgeladen und der Anhänger von einem anderen Auto fortgebracht werden. Es dauerte mehrere Stunden, bis der Schaden behoben werden konnte. Die Arbeiten auf der verkehrsreichen Brücke hatten eine große Menge Neugieriger herbeigelockt.

*

Schwerer Unfall.

Am Donnerstag, gegen 19 Uhr, befuhr ein Motorradfahrer die Weißenfelser Straße in Richtung „Grüne Linde". Ein Personenkraftwagen befuhr die Naumburger Straße in Richtung Sand. Beim Überfahren der Weißenfelser Straße stieß er mit dem Motorradfahrer zusammen. Letzterer wurde verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Das Motorrad wurde schwer und der Personenkraftwagen leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zu dem Unfall erfahren wir noch, daß der Zusammenprall sehr heftig war. Der Motorradfahrer wurde in weitem Bogen bis vor die Trinkhalle geschleudert. Es handelt sich um den 20jährigen Arbeitsmann Grünert aus Merseburg. Er hat einen doppelten Knöchelbruch neben anderen Verletzungen erlitten. Die erste Hilfe leistete der Wachtdienst des Roten Kreuzes.

*

Todesopfer eines Verkehrsunfalls.

Der auf dem Neumarkt überfahrene fünfjährige Junge ist im städtischen Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen.

*

SA. marschiert!

Großer Aufmarsch in Merseburg.

Wie wir hören, wird am Sonntag, 18. November, Gruppenführer Kob im Gebiet der Brigade 138 weilen und die zu ihr gehörenden Standarten besichtigen.

In Merseburg, und zwar auf den Wiesen an der Leipziger Straße, marschieren die Standarten J 19 und 153, der Nachrichtensturmbann und drei Reiterstürme auf. Der Besichtigung schließen sich einige Übungen und ein Marsch durch die Stadt an, der mit dem Vorbeimarsch der SA. vor dem Gruppenführer endet.

In Naumburg treten die Standarten J 4 und J 21 und außerdem zwei Stürme der Reiterstandarte an.

Der 18. November wird also im Zeichen der SA. stehen.

*

Sperrung des Bahnüberganges

am Roten Brückenrain.

Der Polizeipräsident in Weißenfels, Polizeiamt Merseburg, teilt mit:

„Am Freitag, 2. November, wird von der Bahnmeisterei das Gleis Halle—Weißenfels ausgewechselt. Der Bahnübergang am Roten Brückenrain wird deshalb von 7—18 Uhr für den gesamten Fahrverkehr gesperrt."

Die Passanten des Bahnüberganges mußten heute morgen zu ihrer großen Überraschung einen Umweg zur Arbeitsstelle mit in Kauf nehmen, da der Bahnübergang wegen der umfangreichen Erdarbeiten, die mit der Auswechselung des Gleises verbunden sind, auch der Fußgängerverkehr nicht möglich war. Die Arbeiten gehen indessen sehr schnell vonstatten, so daß man hofft, die Sperre schon früher wieder aufheben zu können.

*

Abcschützen anmelden!

Am kommenden Dienstag muß der neue Jahrgang der Abcschützen zum Schulbesuch angemeldet werden. Wir verweisen auf die diesbezügliche Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe.

*

Verkehrssünder müssen zahlen!

Das Polizeiamt teilt mit:

Wiederholt ist die Bevölkerung ermahnt worden, die Verkehrsvorschriften zu beachten, durch die Verkehrserziehungswoche ist außerdem eine eindringliche Bekanntmachung mit den Regeln des Straßenverkehrs erfolgt. Es muß nunmehr erwartet werden, daß die Bestimmungen befolgt werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen,

jede Person zur Anzeige zu bringen, die die Verkehrsbestimmungen außer acht läßt.

Die Nichtbeachtung der Vorschriften bringt Gefahren nicht nur für den Verkehrssünder, sondern oft genug auch für andere Wegebenutzer mit sich. Eine Rücksichtnahme auf wirtschaftliche Verhältnisse kann nicht erfolgen. Maßgebend für die Höhe der Strafe ist die Schwere des Unrechts, das der einzelne dem Volksganzen zufügt. Es wird im nationalsozialistischen Staate von allen Volksgenossen Disziplin und Achtung der Gesetze verlangt.

Das Ehrenmal unserer Eisenbahner.

In Halle wird am 4. November 1934 ein Ehrenmal für die rund 1200 gefallenen Eisenbahner aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Halle geweiht. Der Entwurf zu dem Denkmal stammt aus Eisenbahnerkreise. Es wird gekrönt durch eine 5,15 m hohe Bronzefigur, die der Bildhauer Juckoff in Skopau geschaffen hat.

*

Die NSV. zieht um

Verlegung der Diensträume der NS.-Volkswohlfahrt nach Adolf-Hitler-Straße 11 I.

Warum? Diese Frage wird schon erörtert, bevor der Umzug durchgeführt ist. Hierbei wird aber nicht bedacht, daß die jetzigen Räume in der Christianenstraße 23, besonders im WHW., nicht mehr ausreichen, daß außerdem nach den neuesten Bestimmungen auch Parteidienststellen, die ihre Diensträume in öffentlichen Gebäuden haben, verpflichtet sind, Miete zu zahlen. Der Hauptgrund der Verlegung liegt aber darin, daß nach einer Anordnung der NSV.-Reichsführung die Dienststellen der NSV. nicht mehr mit den Wohlfahrtsämtern im gleichen Gebäude sein dürfen. Bei den zu betreuenden Hilfsbedürftigen soll und darf nicht das Gefühl aufkommen, daß die NSV. eine „Stempelbude" oder ein 2. Wohlfahrtsamt sei, vielmehr muß auch äußerlich zum Ausdruck kommen, daß hier eine Dienststelle der Partei da ist, die in jeder Beziehung unabhängig von der öffentlichen Hand handelt und sich auf die Opferbereitschaft des ganzen deutschen Volkes aufbaut. Über Mangel an Sparsamkeit kann aber dann nicht gesprochen werden, wenn die Einrichtungen geschaffen werden, die notwendig sind, um die gestellten Aufgaben 100prozentig zu erfüllen. Nicht der äußere Rahmen gibt der NSV. das Gepräge, sondern die Arbeit, die sie zu leisten hat und leisten wird. Das Spiegelbild darf nicht die Vergangenheit, sondern die Gegenwart und die Zukunft sein.

*

Umbau in den „Gotthardsälen".

In den „Gotthardsälen" wird abermals gebaut. Der Besitzer Gastwirt Wiese läßt im großen Saal Dampfheizung legen, was den Aufenthalt in der Gaststätte im Winter wesentlich angenehmer gestalten wird. Ferner erfährt das Parkett eine Erneuerung. Mit dieser Umbaumaßnahme, die dem Merseburger Handwerk für einige Zeit Arbeit gibt, dürfte der Besitzer dem Wunsche vieler Gäste nachkommen.

*

Aus der Ortsgruppe der Deutschen Stenographenschaft

40 Jahre im Dienste der Kurzschrift.

Im Januar kann die Ortsgruppe der Deutschen Stenographenschaft (Stenographenverein „Gabelsberger", Verein für Einheitskurzschrift) auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß beabsichtigt die Ortsgruppe im „Schützenhaus" am 26. Januar eine Gründungsfeier zu veranstalten.

Seit vier Jahrzehnten wird in Merseburg Pionierarbeit auf kurzschriftlichem Gebiete geleistet. Mancher Stenograph verdankt dem Verein seine Ausbildung. Die festliche Veranstaltung, für die schon jetzt die Vorbereitungen getroffen werden, soll entsprechend würdigen Rahmen erhalten.

In der Versammlung, zu der sich die Mitglieder der Ortsgruppe am Donnerstag im „Preußischen Adler" zusammenfanden, machte der Vereinsleiter Brandt die ersten Mitteilungen über die Ausgestaltung dieses Festtages für die Merseburger Stenographen, der ein Markstein in der Geschichte der Kurzschriftbewegung unserer Stadt sein wird.

Wie sich die Deutsche Kurzschrift auch in Merseburg mehr und mehr Bahn bricht, beweisen die 57 Neuanmeldungen zum Anfängerlehrgang. Mit besonderer Genugtuung wurde die Verfügung des Ministeriums gehört, wonach es nur eine Kurzschrift gibt, nämlich die Deutsche Kurzschrift.

*

Tag der Hausmusik und Schule

Die Ministerialabteilung für das Bildungswesen in Hessen weist darauf hin, daß die Reichsmusikkammer, um unser Volk auf die Notwendigkeit einer planmäßigen und nachdrücklichen Pflege der Hausmusik hinzuweisen, eine Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik eingerichtet und dieser die Durchführung des Tages der deutschen Hausmusik am 20. November übertragen hat. Zum Mitarbeiterkreis dieser Arbeitsgemeinschaft gehörten wesentlich die Schulen. Durch sie könne eine unmittelbare Verbindung zu der begabten Jugend geschaffen werden. Die Zusammenarbeit zwischen Schulmusik-Lehrern und freien Musikerziehern sei eine der wesentlichen Voraussetzungen für die erfolgreiche und gründliche Belebung der Hausmusik. Schulräume kämen für musikalische Veranstaltungen in besonderem Maße in Betracht. Das Ministerium empfiehlt in allen größeren Orten die Bildung eines Arbeitsausschusses mit der Ortsmusikerschaft und die Fühlungnahme der Kulturämter der Partei, Arbeitsfront, Kraft durch Freude, NS.-Frauenschaft und Hitlerjugend.

*

Erhebung über das Kraftdroschkengewerbe.

Der preußische Innenminister hat eine Erhebung über das Kraftdroschkengewerbe angeordnet. Bis zum 15. November sollen die Regierungspräsidenten berichten, wie viele Kraftdroschkenunternehmer und wie viele Kraftdroschken am 1. Oktober in ihren Bezirken vorhanden waren, ob, insbesondere in Städten über 100 000 Einwohner, zuviel Kraftdroschken im Verkehr sind und wie viele außer Betrieb gesetzt werden müßten, um den Betrieb für den Einzelunternehmer wirtschaftlich zu gestalten.

Der 11. Tag im Bulle-Prozeß

Der Sonnabend ist der 11. Verhandlungstag im Bulle-Prozeß, trotzdem hat das Interesse der Bevölkerung noch nicht abgenommen. Man erwartet eifrig den Ausgang dieses großen Prozesses und des Abwehrkampfes der Verteidiger des Direktors Bulle.

Nach dem Zeugenaufruf (u. a. waren Direktor Kreißig von der Esag und Sachverständiger Dr. Schatz neu erschienen, zu denen die Verteidigung für die Mittagsstunden auch die anderen Sachverständigen aufs neue beordert hatte) werden die gestrigen Vorgänge über die Augenscheinnahme in dem Packraum zwischen Lagerhalle und der Fabrik zur Aufklärung der Vorgänge vom 23. Januar 1933 behandelt. Im Lagerraum hat am Freitagabend Sendelmut wiederholt nachgemacht, welche Wege er am 23. Januar und später gegangen und von welcher Stelle aus er Beobachtungen gemacht hat. Die Lichtverhältnisse wurden überprüft und es wurde festgestellt, daß die Bekundung des Angeklagten, die Halle sei zugfrei und die Fenster seien nicht zu öffnen, 4 Fenster auf der Ostseite der großen Halle nach der kleinen Halle (Magazin) doch zu öffnen seien. Bulle machte dieserhalb dem Architekten Brockert Vorwürfe, daß bei dem Bau der Halle gegen seine damaligen Anordnungen gehandelt war. Die Ladung des Architekten Brockert, Weimar, wurde gerichtlicherseits beschlossen.

Direktor der Esag, Kurt Kreißig, überreichte vier übersichtliche Darstellungen über die Stromabnahme seitens der Glashütte.

Vors.: „Hat der Angeklagte bzw. sein Werk weniger Strom abgenommen, als er dazu verpflichtet war?"

Zeuge Kreißig: „Das erste Jahr war das Anlaufjahr, da war die Stromabnahme höher als das Soll. Auch im zweiten Jahr. Dagegen war sie 1933 niedriger. Bulle war an uns herangetreten, das Soll auf 1,7 Millionen herabzusetzen."

Über die Persönlichkeit des Angeklagten befragt, antwortet der Zeuge: „Wir erledigten nur rein betriebliche Fragen. Mit unserem Stromabnehmer, dem Herrn Bulle, haben wir nur wenig gesprochen. Seit dem Märzbrand überhaupt nicht mehr. Diese wenigen Male reichen meines Erachtens nicht aus, um ein Urteil über Bulle abzugeben."

Vors.: „Sie haben aber früher gesagt, daß Sie keinen günstigen Eindruck von Bulle haben."

Zeuge: „Man hat es natürlich viel gehört von der Glasfabrik, und die damalige Aussage erhalte ich auch aufrecht. Dr. Quittmann hat seinerzeit gesagt, daß auf dem Werke Bulles keiner dem anderen traue, und daß auch der Angeklagte und Direktor Lippold Menschen seien, denen man nicht trauen könnte."

Verteidiger Dr. Jentsch: „Weshalb haben Sie das Mißtrauen gegen den Angeklagten gehabt?"

Zeuge: „Ich habe das Mißtrauen gegen die Werksleitung gehabt und damals angeordnet, daß mit der Glashütte nur noch schriftlich verkehrt werden dürfte."

Staatsanwaltschaftsvertreter Krühn: Haben Sie bei Verhandlungen mit Bulle festgestellt, daß er Versprechungen nicht gehalten hat?" Der Zeuge verneint.

Zeuge Lippold: „Ich bitte feststellen zu lassen, was der Zeuge unter dem Begriff ‚Werksleitung' versteht."

Zeuge Kreißig: „Mein Mißtrauen richtete sich gegen die Exaktheit der ganzen Werksführung. Persönlich kannte ich die Herren der Leitung zuwenig, um über sie selbst Urteile abgeben zu können."

Angekl. Bulle: „Habe ich je Differenzen mit Ihnen gehabt?"

Zeuge: „Nein. Das Gefühl, daß Bulle keine im ganzen vertrauenswürdige Persönlichkeit war, habe ich nicht gehabt. Was ich von ihm wollte, habe ich bekommen."

Nach der Vernehmung der Zeugin Frau Emma Kronacher, die beim Märzbrand gesehen hat, wie ein Mann vom Hausboden herunter kam, der der Sprache und Gestalt nach Pfaller sein konnte, wird Zeuge Wendelmuth über die Augenscheinseinnahme am Freitagabend vernommen, der den Angeklagten Bulle in weißlich-gelben Mantel auf der Brüstung und unten in der Lagerhalle gesehen hat, als er herumhantierte. Auf Befragen: „Bulle hatte meine Frau angewiesen, die Fenster in der Halle zu öffnen. Ich habe ihr das untersagt. Bulle hatte einmal meine Frau hochgehoben, damit sie die Fenster öffnen konnte. Als ich dann im Januar hörte, daß Bulle nach Berlin verreiste, wurde ich stutzig. Ich habe den Angeklagten am Gesicht erkannt, als er im Lager einen Pappdeckel von einem Karton abriß. Der verschmutzte Karton war vorher, am 23. Januar, von Bulle in die Milchhalle gelegt worden, was der Packer Groy gesehen hat. Im Lager habe ich dann gesehen, daß Bulle den Deckel abgerissen hat. Das war am 25. Januar. Der Karton wurde leer vorgefunden."

Sachverst. Dr. Schatz: „Im rötlich-braunen Karton war Holzwolle, die den Eindruck machte, als ob in der Mitte sich eine Flasche befunden habe. Es wurde von mir festgestellt, daß unten und oben an dem vermutlichen Teil der Flasche, wo ihr Hals liegt, Petroleum vorhanden war. Aus der Holzwolle wurden 0,8 Gramm (auf 1 Kilo berechnet) und aus der Wellpappe 0,9 Gramm ölische Substanz ermittelt. Ich bin allerdings nicht in der Lage, mit voller Bestimmtheit das Petroleum als das des Betriebes zu erkennen. Es kann dasselbe sein."

Auf Befragen des Verteidigers Dr. Jentsch: „Stenskal hat den Mantel des Angeklagten auch einmal angezogen. Ich beantrage die Ladung von Zeugen, die erklärt haben, der weiße Mantel Bulles wäre auch von anderen Personen getragen worden. Aus dem Zuhörerraum meldet sich als Zeuge Willy Rödiger und sagt aus: „Während der Nachtschicht hat Stenskal und an einem Sonntag auch Bräuer einmal den Mantel Bulles angezogen."

Staatsanwalt Heinau: „Das war also Sonntags und Nachts, wo normalerweise mit dem Erscheinen des Chefs im Betriebe nicht zu rechnen gewesen ist?"

Inzwischen ist Verteidiger Dr. Sack erschienen und teilt dem Gericht mit, daß mit ihm auch die anderen Sachverständigen (Prof. Dr. Scheffer, Dr. Dropmann und Dr. Jeserich) erschienen sind, um Dr. Schatz in der Fingerabdruckangelegenheit nochmals gegenübergestellt zu werden.

Gemeinschaftskauf von Arbeitsbeschaffungs-Lotterielosen.

Die Gefolgschaft der Städte-Feuersozietät hat den nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in einer nachahmenswerten Weise in die Tat umgesetzt. Auf Anregung der zuständigen Stelle der Deutschen Arbeitsfront und des Betriebszellenobmannes der Sozietät hat sich die gesamte Gefolgschaft an einem Gemeinschaftskauf der Arbeitsbeschaffungslotterie beteiligt. Es wurden von der 145 Personen starken Gefolgschaft rund 200 Lose angekauft. An einem etwaigen Gewinn, der auf diese Lose fällt, haben sämtliche Beteiligte das Recht auf gleichen Anteil.

Die Börse der Hausfrau.

Ein um diese Jahreszeit zur Seltenheit gehörendes Angebot war auf dem heutigen Wochenmarkt in Gestalt von Schoten zu verzeichnen. Das Pfund kostete 20 Pf., ebenso gab es noch einmal Pflaumen für 23 Pfennig. Die übrigen Durchschnittspreise waren: Landbutter Stück 75, Molkereibutter 78, Eier 11—13, Matz Pfund 20, Bananen Stück von 5 an, Tomaten 15—20, Weintauben 25—45, Pfifferlinge 60—65, Champignons 50, Birnen 8—15, Äpfel 8—20, Quitten 15, Zwiebeln 8—10, Möhren 8—10, Rotkraut 10—13, Weißkraut 8—10, Grünkohl 8—10, Rosenkohl 25—30, Blumenkohl Stück 20—45, Spinat 5—8, Teltower Rübchen 20, Kohlrüben 10, Sellerie St. 8—15, Schwarzwurzel 25—35, Meerrettich Stange von 25 an, Rettich St. 5—10, Radieschen Bd. 5—8, Walnüsse 35—60, Haselnüsse 35, Salatkartoffeln Pfd. 8, Kartoffeln 10 Pfd. 45, Schellfisch 45, Seeaal 45, Kabeljau 40—45, Rotbarsch 40—45, Seelachs 40, Scholle 40, Makrelen 35, Filet 50—60, Bücklinge 40, grüne Heringe 25, Weißfische 30—60, Schleie 130—160, Spiegelkarpfen 90, Schuppenkarpfen 80, Flußaal 150—170, Hecht 90, Ente Pfd. 80—90, Gans Pfd. 70—80, zerlegt 100, Hase im Fell Pfd. 50—60, zerlegt 90—100, Rebhühner St. 120, Fasanenhähne St. 225—250, Fasanenhühner 175—200, Kaninchen Pfd. 60—65, Tauben St. von 45 an, Käse 7—10 Pf.

Aus dem Mansfeldischen

Sprechabend der NSDAP.-Zelle

:: **Oberröblingen.** Den Parteigenossen und auch den Volksgenossen das nationalsozialistische Gedankengut nahezubringen, ihnen die Gesetze und Verordnungen der Reichsregierung klarzulegen, sie mit allen Regierungsmaßnahmen vertraut zu machen, das stellte Zellenleiter Pg. Zimmermann hin als das Ziel der nun wieder einsetzenden Sprechabende der NSDAP. Der erste dieser Sprechabende im Winterhalbjahr 1934/35 war der im Gasthof „Zum Anker" abgehaltene, der einen guten Besuch aufwies.

Ortsgruppenleiter Pg. Becker sprach fesselnd und überzeugend über den gegenwärtigen Kampf der NSDAP. Nachdem zunächst Grundlegendes über den Werdegang der Bewegung gesagt worden war, trat der Ortsgruppenleiter energisch den immer wieder im Reiche auftauchenden Lügengerüchten entgegen. Wer dem Volke das Vertrauen zum Führer nähme, sei ein Verbrecher und Landesverräter. Ziel der NSDAP. sei die Gewinnung des ganzen Volkes. Für dieses Ziel kämpfe die Partei und sie werde siegen.

Ortsgruppenamtsleiter Pg. Waack sprach dann über die Ziele und die Aufgaben der NSV. Im nationalsozialistischen Staat sei das Wohlfahrtswesen umgestaltet worden. Nicht mehr nur durch Gesetze und Verordnungen wolle man helfen, sondern die Fürsorge für die Notleidenden soll Herzenssache des gesamten Volkes werden. Einen Anspruch auf Betreuung durch die NSV. habe aber nur derjenige, der seine Verpflichtungen dem Staate gegenüber erfülle.

Der Redner ging dann über zum Winterhilfswerk 1934/35. In Oberröblingen am See seien 15 Prozent der Einwohnerschaft hilfsbedürftig. Mit dem Ausruf: „Der deutsche Wille und das deutsche Herz müssen auch in diesem Winter der Not Herr werden!" beendigte Pg. Waack seine Ausführungen.

Zu dem Thema „Der Nationalsozialismus und die deutsche Kultur" sprach dann Ortsgruppenleiter Pg. Fügemann, Alberstedt. Der Redner zeigte, daß unsere Kultur in den letzten Jahren undeutsch war, daß darin nichts mehr zu finden war von dem Geiste der großen Schöpfer der deutschen Kultur. Ins Volk hinein müsse die deutsche Kultur gestellt werden, ins letzte deutsche Arbeiterhaus hinein müsse sie Eingang finden. An diesem Ziele arbeite die NS.-Kulturgemeinde, deren Grundsatz sei: „Nur das Beste ist gut genug für das deutsche Volk!"

Ortsgruppenamtsleiter Pg. Zimmermann machte dann Ausführungen zu der Frage: Was ist nationalsozialistische Weltanschauung?

Sämtliche Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen. Parteiamtliche Bekanntmachungen beendeten den Abend.

Tragische Schicksalsschläge.

Zwei Unglücksfälle in einer Familie.

:: **Schraplau. Nach langjähriger Arbeitslosigkeit hatte der im 60. Lebensjahre stehende Zimmermann Gustav R. in Halle Beschäftigung gefunden. Doch gleich am ersten Arbeitstage verunglückte er infolge Einsturzes eines Baugerüstes. Schwere Brustquetschungen machten seine Überführung in ein hallisches Krankenhaus notwendig.**

Wenige Stunden später traf ein Unglücksfall seine Tochter und seinen Schwiegersohn, der Lagerführer im Arbeitsdienstlager bei Stolberg ist. Beide befanden sich mit dem Motorrad auf der Fahrt nach Schraplau. Bei Eisleben stießen sie mit einem Kraftwagen zusammen. Während die Verletzungen der Frau nur leichterer Art waren, mußte der Mann Aufnahme im Eisleber Krankenhause finden.

Regenmessungen im Oktober.

:: **Schraplau.** Da der letzte Monat 53,1 (Vorjahr 23,1) Millimeter Niederschläge brachte, stieg die bisherige Gesamtmenge dieses Jahres auf 373,6 (308,4) Millimeter. Es wurden 19 (14) Tage mit Niederschlag gezählt. Davon war der 1. (30.) Oktober am regenreichsten, an dem sich 14,5 (5,2) Millimeter im Regenmesser fanden. Dreimal waren die Regenfälle mit Gewittern verbunden.

Gesegnetes Alter.

:: **Schraplau.** Im biblischen Alter verstarb nach kurzer Krankheit die Witwe Karoline Buchmann in der Marktstraße. Sie hatte am 22. Oktober ihren 81. Geburtstag begehen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0003

Weihe des Ehrenmals für die gefallenen Eisenbahner

im Direktionsbezirk Halle.

Wie wir bereits kurz berichteten, wird am Sonntag in Halle das Ehrenmal für die gefallenen Eisenbahner des Direktionsbezirks geweiht.

Die Veranstaltungen selbst werden sich wie folgt abwickeln: 8.30—11.30: Eintreffen der Sonderzüge mit den auswärtigen Berufskameraden, deren Angehörigen und den nächsten Angehörigen der Gefallenen. Die mit den einzelnen Sonderzügen Eingetroffenen marschieren geschlossen nach den Standquartieren. Für warme Verpflegung ist gesorgt. (Eintopfgericht aus Feldküchen. Löffel bringt jeder selbst mit!)

Ehrenmal in der Thielenstraße.

10.30: Eintreffen der Ehrengäste. 11.00: Enthüllung der Führerbüste im Vorraum des Reichsbahndirektionsgebäudes. 13.30: Weihe des Ehrenmales gegenüber dem Direktionsgebäude.

Hallmarkt.

12.30—13.15: Eintreffen der Marschkolonnen von den einzelnen Sammelplätzen. 13.30: Übertragung der Ehrenmalweihe durch Großlautsprecher. 14.30: Große Eisenbahnerkundgebung, auf der Gauleiter Pg. Jordan und der ständige Vertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Pg. Kleinmann, sprechen werden. 16.00: Abmarsch nach der Thielenstraße zum Vorbeimarsch am Ehrenmal.

Nach dem Vorbeimarsch begeben sich die Teilnehmer in das Stadtschützenhaus oder den Reichshof. Zu den gebotenen Darbietungen verraten wir nur, daß u. a. mitwirken werden: Die Sprechchorgruppe der Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung unter Leitung des Oberspielleiters Pg. Kreutz vom Stadttheater Halle und die Tanzgruppe des Stadttheaters Halle unter Leitung von Ilse Schellenberg mit Darbietungen, die der Würde des Tages Rechnung tragen.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Auch am Freitag setzte sich der Temperaturrückgang fort, im ganzen war es um 2 Grad kälter als am Donnerstag. In der Ebene lagen die Höchsttemperaturen zwischen 4 und 5 Grad, auf dem Brocken herrschte den ganzen Tag über eine Temperatur von —5 Grad. Ein Schwaden etwas wärmerer Luft überquerte am Nachmittag unter Erzeugung von Druckfall Mitteldeutschland, die von Westen nachfolgende Kaltluft drängte die erstere hoch und veranlaßte so anhaltenden Regen, der aber nicht ergiebig war. Im Süden des nordskandinavischen Tiefdruckgebietes, welches sich weiter auffüllt, strömt noch kalte Luft nach dem Festland und erzeugt auch am Sonnabend wechselhaftes und kaltes Wetter. Später dringt wärmere Meeresluft, die Südengland und Frankreich erreicht hat, auch bei uns ein und gestaltet das Wetter etwas milder, jedoch immer noch feucht und regnerisch.

Aussichten: **Mäßige westliche Winde, kühl und zu Schauern neigend, später etwas milder. Nachts Bodenfrostgefahr.**

Wetterdienst Magdeburg, 2. 11. 1934.

Das Wort Gottes in Jahrhunderten

Zur Bibelausstellung in Leuna.

× **Leuna.** Im Erdgeschoß des zur Zeit leerstehenden Pfarrhauses der Friedenskirche in Leuna wird zur Zeit von sachverständigen und fleißigen Händen anläßlich des 400-Jahr-Jubiläums unserer deutschen Luther-Bibel eine Ausstellung aufgebaut, die es verdient, weit über den Rahmen der Leunaer Kirchengemeinden hinaus bekannt zu werden. Der Weg der deutschen Bibel spricht aus den etwa 200 Ausstellungsgegenständen und insbesondere aus den Bibelbüchern, die hier, sauber geordnet, zur Ansicht offenliegen. Ein Stück Kirchengeschichte und ein Stück Buchdruckgeschichte sind vereint. Mit Ehrfurcht betrachtet man die älteste der Bibeln aus dem Jahre 1599, gedruckt bei Lorenz Seuberlich, also zu einer Zeit, da seit Luthers Tode erst ein halbes Jahrhundert verstrichen war, zu einer Zeit, da der unheilvolle Dreißigjährige Religionskrieg noch nicht die deutschen Lande verwüstet hatte, bei dem so manche der ersten Bibeldrucke ihren Untergang gefunden haben. Aber noch näher an das großen Reformators Lebenszeit heran ist hier ein Buch Luthers vorhanden, es ward gedruckt 1559 durch Hans Lufft in Wittemberg. Von 1560 datiert die erste Jenaer Ausgabe von Luthers Werken. Wohl aus der katholischen Zeit her sind noch einige lateinische Werke in der alten Kirche von Göhlisch vorhanden gewesen, die ebenfalls im Rahmen der Ausstellung gezeigt werden.

Aber kehren wir zunächst zurück zu den Bibeln. Aus 1622 und 1699 sind zwei weitere wertvolle Bibeln erhalten und dann reihen sich die Bibelausgaben der folgenden Jahrhunderte an, zum Teil mit wertvollem Bildmaterial eines Doré versehen, an dessen große Kunst der zeichnerischen Darstellung selten ein Bilderzeichner herangekommen ist. In einer anderen Bibel finden wir die Bilder der Wittenbergischen Sachsen-Kurfürsten bis zu Bernhard von Weimar, dem großen Feldherrn des Dreißigjährigen Krieges. So sprechen die Bibeln zugleich eine beredte Sprache von den Ereignissen der vergangenen Jahrhunderte. Prachtvolle Altarbibeln, die wir nur in den Händen der Geistlichen kennen, leiten zu den Bibeln unserer Zeit, die der Buchhandel zur Ausstellung bringt.

Für den Kenner fremder Sprachen ist die Möglichkeit gegeben, einmal ein Stück deutsche — Luther — Übersetzung der Bibel mit dem lateinischen oder dem griechischen Text zu vergleichen oder auch mit einer lebenden Fremdsprache.

Und neben den Bibeln haben alte und neue Gesangbücher, Gebetbücher und fromme Schriften ihre Anordnung gefunden, auch hier ist eine Fülle von Abweichungen voneinander in Aufmachung, Schrift und Anordnung festzustellen. Besonders originell aber ist zweifellos ein Gesang- und Gebetbuch, das nicht im Ganzen gebunden, sondern in einzelne Teile zerlegt ist, damit der zum Gottesdienst gehende Besitzer sich nicht mit dem ganzen Gesangbuch abzuschleppen braucht (1825, Frankfurt am Main). Man wird freilich zu der Auffassung neigen können, daß das nicht gerade ein Gradmesser der Frömmigkeit gewesen ist...

Einige wertvolle Bilder und Geräte vervollständigen das Bild der Ausstellung. Erwähnt sei hierbei der silberne Taufteller eines Geschlechtes, das jetzt Mitglieder in Leuna zu wohnen hat. Er ist noch nicht so alt, sondern stammt aus dem Jahre 1856. Das damalige Familienoberhaupt ließ bei der Taufe seines 10. Enkelkindes das Familienaufsehen anfertigen. Es trägt außer den Symbolen der Taufe den Namen des Oberhauptes, seiner Kinder und seiner Enkelkinder und ist somit zu einem wertvollen Stammbaum geworden. In Kürze wird ein neuer Urenkel in Leuna die Taufe aus dem Familienerbstück erhalten, das auch heute noch alle Nachkommen des Stifters — gegenwärtig 60 an der Zahl — zu einer großen Familie vereint.

Wir haben nur einige Einzelheiten aus dem Inhalt der sehenswerten Ausstellung herausgreifen können, soweit sie bei einem kurzen Besuch gewonnen werden konnten. Zudem aber wird sie noch weiter bereichert werden durch Leihgaben aus der Lutherstadt Wittenberg und von der Merseburger Ausstellung.

Träger dieser Ausstellung aber sind nicht nur die Kirchen von Leuna, so manche alte Familienbibel aus Privatbesitz ist von Leunaer Einwohnern für die Ausstellung zur Verfügung gestellt worden. Es sind Bibeln, die sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt haben, in die vielleicht so manche Träne eines trostbedürftigen Herzens gefallen ist, die nun schon so lange den schweren Erdenkampf überwunden haben. Aus den Bibelbüchern aber spricht zugleich die Ewigkeit des Wortes Gottes.

Am 4. November wird Generalsuperintendent D. Schöttler im großen Saale des Gesellschaftshauses zur Eröffnung der Bibelausstellung sprechen. Es wird ein kirchliches Ereignis von hohem Range sein, zu dem aus Leuna, Merseburg und der weiteren Umgebung viel Besuch erwartet wird.

Gemeinderat gegen Abbruch des Gradierwerkes

Aus der Sitzung der Gemeinderäte.

* **Bad Dürrenberg.** Wir berichteten am Freitag über den beabsichtigten Abbruch des IV. Gradierwerks, dem auch andere Teile von Betriebsgebäuden der Saline folgen sollen.

In der Gemeinderatssitzung wurde hiergegen aber schärfster Einspruch erhoben. Die Gemeinderäte vertreten den Standpunkt, daß durch den Abbruch der Salinenanlagen nicht nur der Bestand des Bades, sondern auch die gegenwärtige Zahl der Gefolgschaft äußerst gefährdet sei. Seit Jahrhunderten verliehen die Gradierwerkanlagen dem Ortsbild das charakteristische Gepräge. Jegliches Leben, das in Bad Dürrenberg pulsiert, ist auf die Saline zurückzuführen. Tausende von Besuchern zieht es alljährlich nach den mächtigen Salzprodukionsstätten, sie suchen Genesung in dem feinen Hauch der Salzanlagen. Und nun wolle die Badeverwaltung ein Stück dieser lebensnotwendigen Betriebe niederlegen, was noch dazu ohne jede vorherige Fühlungnahme mit den Vertretern der Öffentlichkeit begonnen worden ist! Mit diesem Vorhaben kann sich Bad Dürrenberg unter keinen Umständen einverstanden erklären. Der Gemeindeschulze hat deshalb in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher sofort die Weiterführung der Abbrucharbeiten bis auf weiteres untersagt.

Die Tagesordnung sah noch einige weitere kommunale Angelegenheiten der Gemeinde vor, die zur Beratung standen. Es wurde zunächst dem Beschluß des Gemeindeschulzen zugestimmt, wonach die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1935 500 Prozent betragen soll.

Der Erlaß über die Stromlieferungsbedingungen (Koch- und Heizstrom 10 Pf., Nachtstrom 6 Pf.) wurde gebilligt.

Um einem verkehrstechnischen Bedürfnis nachzukommen, soll noch in diesem Jahre mit dem Ausbau der Ostrauer Straße begonnen werden. Es handelt sich hierbei um Notstandsarbeiten, in deren Rahmen die Fahrbahn mit Kopfsteinpflaster und die Bürgersteige mit einer entsprechenden Befestigung versehen werden sollen.

Die Notwendigkeit der Ausführung des dritten Bauabschnittes der Siedlungsschule wurde von den Gemeinderäten anerkannt, da schon zu Ostern durch Kinderzugang eine beängstigende Schulraumnot zu erwarten ist. Das Ammoniakwerk Merseburg wird sich mit 73 Prozent finanziell an dem Erweiterungsbau beteiligen.

Auch mit der Einrichtung eines Kindergartens, dessen Verwaltung der NS.-Volkswohlfahrt übertragen werden soll, erklärte sich der Gemeinderat einverstanden.

Landkreis Merseburg

Neuer Oberbrandmeister der Feuerwehr.

Brandmeister Keydel legt sein Amt nieder.

§ **Schafstädt.** Die Freiwillige Feuerwehr hielt eine gut besuchte Generalversammlung im „Schützenhaus" ab. Als Ehrengäste waren anwesend Brandoberdirektor Bürgermeister Krafft und Kreiswehrführer Schrader-Bölsche, Merseburg.

Nach Eröffnung der Versammlung teilte Brandmeister Keydel mit, daß er mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter und auf Grund der Neuordnung im Feuerlöschwesen sein Amt als Brandmeister niederlege. Nachdem er noch den Kameraden der Wehr den Dank für bewiesene Treue während seiner Dienstzeit abgestattet hatte, übergab er die Geschäfte der Wehr Bürgermeister Krafft.

Herzliche Worte des Dankes im Namen der Bürgerschaft und der städtischen Behörden widmete Bürgermeister Krafft dem aus dem aktiven Dienst scheidenden Brandmeister. Am Schluß seiner Ansprache ernannte Bürgermeister Krafft den bisherigen Stellvertreter des Brandmeisters Kamerad Maßmann zum Oberbrandmeister der Wehr. Oberbrandmeister Maßmann ernannte im weiteren Verlauf der Verhandlungen den bisherigen Brandmeister Keydel zum Ehrenbrandmeister.

Anschließend stattete Kreiswehrführer Schrader-Bölsche, Merseburg, dem Ehrenbrandmeister Keydel bei seinem Scheiden aus dem aktiven Dienst den Dank des Kreisverbandes für seine mehr als 50 Jahre treu geleisteten Dienste zum Wohle der Allgemeinheit ab. Die Kameraden der Wehr ermahnte er, auch weiterhin ihre Pflicht zu erfüllen und treu zur Feuerwehrsache zu stehen.

Im Anschluß hieran wurden sämtliche Mitglieder der Wehr durch Bürgermeister Krafft vereidigt. Nach einigen Ausführungen über Neuordnungen im Feuerlöschwesen und nach Erledigung einiger die Wehr betreffenden Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Gemeinderatssitzung.

§ **Schafstädt.** Der Bürgermeister berichtet zunächst über die Berufung des Viehbändlers und Gastwirts Wilhelm Ziegenhorn und Gärtnereibesitzers Oswald Maßmann zu ehrenamtlichen Beigeordneten, Städträten. Berichtet wurde sodann über die Abwicklung des Haushaltsplanes und die voraussichtliche Finanzentwicklung der Stadt, über Abnahme der Wasserleitung durch den Feuerlöschdirektor, Verpachtung des Tonlochs, Verpachtung der Gärten der Arbeiterkaserne der früheren Zuckerfabrik und über weitere Verhandlungen mit der Reichsbahn über Anschluß an die Wasserleitung.

Die Schaffung einer Blitzableiteranlage am Wasserwerk wurde vorläufig nicht für nötig gehalten. Beraten wurde über Instandsetzung des städtischen Bades, Pflastergarantie für Rohrnetz und Wasserleitung, Pachtvertrag mit der Überlandzentrale wegen Stromlieferung, eventuell Anschaffung von Pflastersteinen mit Geldmitteln der Kraftfahrzeugsteuer, Ausbebung des Lauchabaches, Überlassung von Räumen an die Hitlerjugend und Jungvolk, Verpachtung der Schrebergärten des früheren Eisenwerks und Zahlung einer Entschädigung für getötete Sperlinge.

Die haushaltsplanmäßigen Geldmittel für Krankenhausbehandlung und für Arzt- und Apothekerkosten sind beim Wohlfahrtsetat bereits erschöpft. Vorlegung eines Nachtragshaushaltsplanes wurde empfohlen.

Um die Schulspeisung mit den vorhandenen Geldmitteln durchführen zu können, ist eine Auswahl der an der Speisung zu beteiligenden Kinder durch den Arzt nötig. Nach dem am 16. Oktober 1934 erschienenen Gesetz über die Bürgersteuer mußten die Ratsherren über die Höhe der zu erhebenden Prozente zum Reichsfisko noch einmal gehört werden. Sie sprachen sich für Beibehaltung der Zuschläge für 1935 aus, das ist das sechsfache des Reichssatzes der Bürgersteuer. Eine Aussprache über Eigenheimsiedlung bildete den Schluß der Gemeinderatssitzung.

Keine Bürgersteuer.

§ **Lösen.** In der kürzlich stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die Bürgersteuer für 1935 nicht zu erheben. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die an den Gemeindewegen befindlichen Obstbäume, welche eingegangen sind, durch Neuanpflanzung zu ersetzen.

Gemeindeabend.

§ **Zöthen.** Am Sonntag findet in Frantes Saal ein Gemeindeabend statt. Unsere Konfirmanden und Präparanden werden Sprechchöre, Gedichte und Lieder bringen und Superintendent Ahlemann, Schkeuditz, und Pfarrer Meyer, Zöthen, Ansprachen halten. In guten Lichtbildern soll Vergangenheit und gegenwärtige Bedeutung der Bibel gezeigt werden.

Rüstiger 85jähriger.

§ **Zscherneddel.** Am Montag feiert hier der Landwirt Gustav Kabisch seinen 85. Geburtstag. Trotz des hohen Alters ist er noch außerordentlich rüstig und gesund. Den alten Herrn gratulieren wir herzlich und wünschen einen weiteren frohen Lebensabend!

Gustav-Adolf-Gedenkfeier.

§ **Lützen.** Am 6. November wird die Erinnerungsfeier an den Tod des Königs Gustav Adolf in üblicher Weise begangen werden. Um 3 Uhr nachmittags beginnt der Auszug vom Marktplatz zur Gedächtniskapelle, wo um 3½ Uhr Gottesdienst in deutscher und schwedischer Sprache gehalten wird. Danach Rückmarsch in die Stadt zum Gasthaus „Roter Löwe". Hier wird von 4½ Uhr ab die übliche Nachfeier sein. Die Einwohner von Lützen und Umgegend sind zur Teilnahme an den Feiern herzlichst eingeladen.

Aus dem Geiseltal

Die neuen Schöffen.

= **Köthichen.** Bauer Gustav Danneberg und Kaufmann Richard Zäpfch wurden vom Landrat auf die Dauer von 12 Jahren als Schöffen bestellt.

Die neuen Realsteuerzuschläge.

= **Köthichen.** Für das Steuerjahr 1934 sind für die Gemeinde vom Landrat unter Zustimmung des Regierungspräsidenten folgende Realsteuerzuschläge genehmigt worden: 300 Prozent Grundvermögensteuer vom bebauten Besitz, 309,5 Prozent Grundvermögensteuer vom unbebauten Besitz, 540 Prozent Gewerbesteuer vom Ertrag und 1100 Prozent Gewerbesteuer vom Ertrag.

Stark steigende Einwohnerziffern.

= **Köthichen.** Während im vergangenen Jahre unsere Gemeinde eine Einwohnerzahl von 1888 aufzuweisen hatte, beträgt jetzt die Einwohnerziffer 2038, das bedeutet Steigerung von 8 Prozent innerhalb eines Jahres.

Gemeinderatssitzung.

= **Köthichen.** In der letzten Gemeinderatssitzung wurde zunächst beschlossen, die Bürgersteuer auf 500 Prozent festzusetzen. Sodann wurde vereinbart, 100 Kirschbäume an der Weißenfelser Straße zu pflanzen.

Unfall auf der Grube.

= **Großkayna.** Auf dem Abraum der Gewerkschaft Michel-Besta verunglückte der Pflugführer Bruno W. Er hatte sich, um die Bremsen anzuziehen, unter die Maschine gelegt. Plötzlich lösten sich aber die Bremsen und der schwere Pflug kam ins Rutschen. Der Pflugführer wurde ein Stück mitgeschleift, wobei er einen Beinbruch und innere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte mußte in die hallische Klinik übergeführt werden.

Einbruchsdiebstahl.

= **Braunsdorf.** Bei einem Gutsverwalter drangen Spitzbuben ein, um die Wohnung nach Mitnehmenswertem zu durchsuchen. Sie entwendeten eine Uhr und verschiedene Wäschestücke. Den Einbrechern ist man auf der Spur.

500 Meter Kupferdraht gefunden.

= **Kämmerig.** In einem Schrebergarten wurden aus einem Versteck 500 Meter Kupferdraht hervorgeholt. Vermutlich rührt der Fund aus einem Diebstahl her. Die Ortspolizeibehörde hat die nötigen Ermittlungen aufgenommen.

Die ersten Mädels eingetroffen.

= **Mücheln.** Nachdem die „Herberge zur Heimat", wie wir berichteten, zum Frauenarbeitsdienstlager ausersehen ist, trafen bereits 11 Mädels mit ihrer Führerin aus Schleswig-Holstein in Mücheln ein. Sie waren bisher in einem Lager bei Weimar untergebracht und werden nun das neue Mücheln er Lager heimisch und zweckmäßig ausgestalten.

Rund um Querfurt.

Ehrenabend für verdiente Sänger.

⊙ **Querfurt.** Am Dornerstagabend fand im Café Bösel ein Ehrenabend für verdiente Sänger in der Gesangsvereinigung „Arion" statt. Dieser Abend erhielt sein besonderes Gepräge dadurch, daß der Kreissängerführer Krug sowie dessen Schriftführer Römer aus Weißenfels gekommen waren, um die Ehrungen vorzunehmen. Liedermeister Ihle begrüßte die Gäste, Sangesbrüder und deren Angehörige in herzlichen Worten. Er wies darauf hin, daß das deutsche Lied und die Pflege deutschen Gesanges auch persönliche Bande zu knüpfen, bestimmt seien. Sein Dank galt insbesondere auch den Jubilaren, die geehrt werden sollten. Herr Krug überreichte dann in herzlichen Worten die Ehrenbriefe für 50jähr. Sängerschaft den Sangesbrüdern Pezold und Weber, die auch gleichzeitig Gründer bzw. Mitgründer der Gesangsvereinigung sind. Weiter wurden die Sangesbrüder Ehold und Knabe mit der goldenen Ehrennadel für treue 40jährige Sängerschaft ausgezeichnet. Sangesbruder Knabe bekam als Dank und Anerkennung für seine 34jähr. Dirigententätigkeit ein schön gerahmtes Diplom über seine Ernennung zum Ehrenliedermeister. Nach dem offiziellen Teil blieb die Sängerrunde noch lange zu frohen Stunden vereint.

Goldenes Ehejubiläum.

⊙ **Steigra.** Das Ehepaar Otto Zöpfche feiert heute das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare stehen im 75. Lebensjahr. Der Ehemann ist gleichzeitig 50 Jahre Feuerwehrmann. Aus diesem Anlaß stand die Feuerwehr auf dem Wege zur kirchlichen Trauung des Jubelpaares Spalier. Die alten Leute erfreuen sich in der Gemeinde allgemeiner Wertschätzung. Noch heute pflegt Vater Zöpfche selbst seinen Weinberg. Möge den alten Leuten ein zufriedener langer Lebensabend beschieden sein.

Weißenfels und Umgebung

Weißenfelser Wochenmarkt.

Markt 20—25, Äpfel 10—25, Birnen 10—20, Wein 20—35, Zwiebeln 10, Weißkohl 6—8, Rotkohl 8—10, Blumenkohl 15—35, Wirsing 10, Spinat 8—10, Mangold 10, Sellerie 10—20, Kohlrüben 5—10, rote Rüben 10, Möhren 10—12, Rettiche 8—10, Porree 5 Stück 20, Kohlrabi 5—8, Champignons 65, Pfifferlinge 50, Steinpilze 45, Kartoffeln 10 Pfund 38—45, Zentner 350—400, Schellfisch 28, Seelachs 30, Rotbarsch 35, Aal 150, Schleie 130, grüne Heringe 23, Schweinefleisch 80—110, Rindfleisch 75—110, Hammelfleisch 80 bis 100, Kalbfleisch 75—100, Bockfleisch 60—80, Hauskaninchen 45—55, Wildkaninchen 100—125, Tauben Paar 80—100, Hühner Pfund 50—60, Rebhühner Stück 60, Enten Pfund 75—100, Hähnchen 100—120, Gänse Pfund 80, Reh 100—120, Hase 110—130, Fasan 175 bis 225 Pf.

Durch eine Stichflamme verbrannt.

△ **Naundorf.** Einige Jungen hatten auf einem Bauernhof eine Anzahl Jagdpatronen, die auf einem Misthaufen lagen, gefunden. Die Hülsen enthielten zwar keine Schrotkörner mehr, doch war das Pulver noch erhalten. Die Kinder schütteten den Zündhütchen auf einen Haufen, den sie in Brand zu setzen beabsichtigten. Aber kaum hatte das Zündhütchen das Pulver berührt, als auch schon eine Stichflamme emporschoß und beiden Knaben das Gesicht verbrannte. Das Augenlicht der Kinder scheint dem gefährlichen Spiel glücklicherweise nicht zum Opfer gefallen zu sein.

Zeugen der Geschichte.

Neue Funde beim Reichsautobahnbau.

△ **Werben.** Der Bau der Reichsautobahn hat in letzter Zeit mehrfach Zeugen alter deutscher Geschichte zutage gefördert. Bei den Erdarbeiten in der Gemarkung Peißen wurden Wohngruben angeschnitten, in denen Feuerstellen, Tierknochen und Steine gefunden wurden. Die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle, die die Untersuchungen geleitet hat, gibt die Funde als Überreste einer größeren Siedlung aus spätwendisch-frühdeutscher Zeit an. Die Siedlung dürfte vor etwa 1000 Jahren am Ufer des Reidebaches gelegen haben.

Naumburg und Unstruttal.

Beisetzung des verunglückten Fliegers Herbert Erhardt.

□ **Possenhain.** Der am 7. September in der Nähe von Swinemünde verunglückte Flieger der Fliegerschule Warnemünde, Herbert Erhardt, wurde, nachdem sein Leichnam vor einigen Tagen von einem Fischer an der Ostseeküste bei Memel gefunden worden war, heute auf dem Friedhofe seines Heimatortes zur letzten Ruhestätte geleitet.

Überaus stark war die Anteilnahme der Bevölkerung und der nationalen Verbände. Der Sarg, der auf dem Hofe seines väterlichen Hauses aufgebahrt war, wurde unter den Klängen des Trauermarsches einer Reichswehrkapelle zum Friedhof getragen, gefolgt von einer großen Trauerparade, gestellt von Reichswehr, SA., SA.-R. I, NSDAP. (Stahlhelm), SA.-R. II, Abordnungen der Fliegerschule und der Fliegerortsgruppe Naumburg und der HJ. Pfarrer Radtke, Schönburg, hielt die Trauerrede und fand ehrende Worte für den Verstorbenen, der in getreuester Pflichterfüllung sein Leben opferte für Deutschland, ein leuchtendes Vorbild für alle. Die Fahnen senkten sich über dem Grabe und das Lied vom guten Kameraden erklang. Unter den zahlreichen Kränzen, die am Grabe niedergelegt wurden, war auch ein mit Fahnenkreuzschleife versehener Kranz des Reichsministers für Luftfahrt, Hermann Göring, der von einem Fliegerkapitän der Fliegerschule Warnemünde niedergelegt wurde, der mahnende Worte an die Jugend richtete, trotz aller Opfer weiterzuarbeiten im Flugsport.

Frei von Wohlfahrtserwerbslosen.

⊙ **Laucha.** Die Stadt Laucha, die nach Beendigung einer Notstandsarbeit wieder mehrere Wohlfahrtserwerbslose zu unterstützen hatte, ist jetzt seit Beginn der Kampagne der Zuckerfabrik wieder vollständig frei. Zu unterstützen sind lediglich einige ältere Personen, die infolge ihres Alters nicht mehr vermittlungsfähig und zum Teil auch nicht mehr arbeitsfähig sind.

Ein greises Geburtagskind.

⊙ **Laucha.** Fräulein Hedwig Gutsmuths, hier, Obere Hauptstraße wohnhaft, feierte ihren 84. Geburtstag. Auch unsere Glückwünsche!

Pferd durch elektrischen Strom getötet.

⊙ **Laucha.** Am Freitagmorgen geriet ein Pferdegespann der Landwirtin Sulze aus Plößnitz in der Zuckerfabrik mit einer elektrischen Leitung in Berührung. Ein Pferd erhielt einen tödlichen Schlag und mußte sofort abgestochen werden. Das andere Pferd erholte sich wieder.

NS.-Volkswohlfahrt zieht um.

⊙ **Laucha.** Das Amt für Volkswohlfahrt (Ortsgruppe Laucha) ist jetzt aus dem Rathaus ausgezogen und hat in der leerstehenden Oberpfarre eine eigene Geschäftsstelle errichtet. Für den Publikumsverkehr sind die Geschäftsstunden auf Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags von 2—4 Uhr festgesetzt worden. Der Zugang zur Geschäftsstelle erfolgt von der Kirche her.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0004

Ausbau der Kreisstraßen in der Provinz Sachsen

Die außerordentliche Bedeutung guter Straßen für die gesamte Volkswirtschaft ist nachgerade allgemein bekannt. Um so beachtlicher sind die Anstrengungen der Reichsführung, den Durchschnittszustand der deutschen Straßen den Anforderungen des neuzeitlichen Verkehrs anzupassen. Dabei ist man seit der Neuregelung des deutschen Straßenwesens systematisch vorgegangen und hat zunächst einmal den Ausbauzustand aller wichtigen deutschen Straßen festgestellt. Über den Ausbau der Provinzialstraßen ist bereits berichtet worden. Nun sind auch die Zählergebnisse für die sächsischen Kreisstraßen bekanntgegeben worden, so daß man Schlüsse auf die zu erwartenden Maßnahmen ziehen kann.

Der Umfang der provinzialsächsischen Kreisstraßen beträgt 5754,9 Kilometer. Sie sind anteilig durch folgende Deckenarten befestigt:

	Kreisstraßen der Provinz Sachsen	Reichsdurchschnitt der Kreisstraßen	Sächsische Provinzialstraßen
Ungeschützte Schüttungen	37,2 %	71,6 %	7,8 %
Oberflächenbehandlungen	14,1 %	11,5 %	12,7 %
Mittelschwere Decken	6,4 %	3,6 %	31,6 %
Schwere Decken insgesamt	42,5 %	13,3 %	37,9 %

Der Ausbau der provinzialsächsischen Kreisstraßen ist weit über den Reichsdurchschnitt und in bezug auf schwere Decken sogar über den Durchschnitt der sächsischen Provinzialstraßen fortgeschritten. Es sind in der Provinz Sachsen erfreulicherweise fast noch halb soviel ungeschützte Schüttungen wie im Reichsdurchschnitt der Kreisstraßen vorhanden, aber mehr als dreimal soviel schwere Decken. Die mittelschweren Decken sind fast doppelt so stark wie bei den übrigen Kreisstraßen vertreten, Oberflächenbehandlungen nur wenig über dem Durchschnitt.

Über die Belastung der Kreisstraßen sind neuere Zahlen nicht bekannt. Man wird aber nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Belastung der provinzialsächsischen Fernstraßen, wie sie 1932 festgestellt wurde, auf den Kreisstraßen heute noch bei weitem nicht erreicht ist. Wir erinnern an unsere Feststellungen, daß sogar auf den Fernverkehrsstraßen, die nur ½ der Provinzialstraßen umfassen, im Vorjahre schon neunmal mehr schwere Decken als schwerer Verkehr (über 3000 t) vorhanden waren, während die mittelschweren Decken ungefähr den mittelschweren Belastungen von 800 bis 3000 t entsprachen. Wie vorsichtig wir bei unseren Schätzungen der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Decken — wir nahmen z. B. an, daß die in der Provinz Sachsen weit verbreiteten Teerträndecken nur für einen Tagesverkehr bis zu 3000 t am wirtschaftlichsten seien — sind, geht aus den Entschließungen des VII. Internationalen Straßenbaukongresses in München hervor, wo von 42 Nationen einstimmig anerkannt wurde, daß solche Decken sogar bei Tageslasten bis zu 4000 t auch mit einem größeren Anteil schwererer Fahrzeuge wirtschaftlich sind.

Noch viel größer als bei den Fernstraßen ist das Mißverhältnis von schweren Decken und schwerem Verkehr bei den provinzialsächsischen Kreisstraßen, von denen 42,5 Prozent bereits schwere Decken haben. In Zukunft dürften daher die Mittel, die für den Ausbau der provinzialsächsischen Kreisstraßen verfügbar werden sollten, dort zur Oberflächenteerung verwendet werden, wo der gute Zustand der Decke solche Erhaltungsmaßnahmen rechtfertigt. Wo die Chausseierung dagegen schon zerrüttet ist und das Altmaterial ausgegraben werden muß, empfiehlt sich mehr die Tränkung des neuaufgebrachten Schotters, namentlich wenn ein ziemlicher Anteil des Gesamtverkehrs aus Fuhrwerksverkehr besteht, wie dies auf Kreisstraßen meist der Fall ist. Wie die Erfahrungen im In- und Ausland bestätigen, werden die nur wenig höheren Anlagekosten der Teertränkdecken gegenüber den Neuschüttungen mit Oberflächenbehandlungen durch niedrige Unterhaltungskosten und längere Lebensdauer ausgeglichen.

Bei allen Neuschüttungen ist es ohne Rücksicht auf die Ausführung der Abschlußschicht möglich, von der Reichsanstalt Zuschüsse bis zu 2,50 RM. je Tagewerk zu erhalten. Bekanntlich sind durch das Gesetz zur Neuregelung des deutschen Straßenwesens die Kreisstraßen zu Straßen II. Ordnung erklärt werden, bei denen der Träger der Baulast noch nicht endgültig bestimmt ist. Das darf natürlich die Kreisverwaltungen nicht veranlassen, sich in bezug auf die Erneuerung der Kreisstraßen abwartend zu verhalten, vielmehr verlangt das Gemeininteresse an der Motorisierung, daß auch die Kreisstraßen möglichst bald und ausgiebig den Anforderungen des neuzeitlichen Verkehrs angepaßt werden.

Laucha in Vergangenheit und Gegenwart

Ein Streifzug durch die Vergangenheit des wunderschönen Unstrutstädchens

Im Rahmen der Tagung der Heimatvereine des Kreises Querfurt, über die wir bereits berichteten, hielt Bürgermeister Lubkoll ein Referat, das einen klaren Überblick über die Geschichte der alten Glockengießerstadt gab. Wir entnehmen seinen Darlegungen folgende Gedankengänge:

Die guterhaltene alte Stadtmauer zeugt davon, daß

Laucha eine ganz alte Stadt

ist. Die Mauer wurde im 11. Jahrhundert ausgeführt mit Türmen und Bastionen. Die Zeit der Verleihung der Stadtrechte ist bei den Chronisten umstritten. Laucha soll aber bereits im Dezember 1409 die vollständige Stadtfreiheit und Gerichtsbarkeit erhalten haben. Schon in grauer Vorzeit ist Laucha eine wohlhabende, wenn nicht sogar

eine reiche Stadt

gewesen. Ein Zeugnis dafür ist das Rathaus, das auf dem ehemaligen Freihof 1543 begonnen wurde. Der damalige Bürgermeister hatte zwar nur eine bescheidene Einnahme an barem Gelde, dafür aber einen Marstall mit Pferden, die Jagdberechtigung, einen Karpfenteich und, nicht zu vergessen, eine Ratsküche. Der stolze Bau des Rathauses redet eine eindringliche Sprache. Er sagt uns, daß unsere Vorfahren bei der Errichtung dieses Hauses sicherlich an eine günstige Entwickelung unseres Gemeinwesens geglaubt habe. Vom einstigen Wohlstand der Stadt zeugt ferner unser jetziger 600 Morgen große Grundbesitz, von dem in dem Zeitraum von 1411—1444 hunderte von Morgen Land erworben wurden. Über 300 Jahre war auch die Mühle städtisches Eigentum. Außerdem gehörte der Stadt die Baderei, das Hospital, das „Schützenhaus", das Brau- und Malzhaus und verschiedene Backhäuser. Die erste Unstrutbrücke ist 1440 erbaut worden. Sie ist in den verschiedenen Kriegen wiederholt zerstört worden, letztmalig 1813 beim Rückzug der Franzosen von Leipzig. 1909 hat die Stadt eine massive Betonbrücke bauen lassen, aber schon 1931 mußte sie abermals neugeschaffen werden.

Das 17. Jahrhundert bedeutete für Laucha eine ununterbrochene

Kette von Bränden und Wiederaufbauarbeit.

Im Zeitraum von 1610—1688 wurde die Stadt von sieben großen Feuersbrünsten heimgesucht und 502 Häuser zerstört. Beinahe jeder Bürger ist während dieser Zeit zwei- bis dreimal abgebrannt. 1732 legte ein Riesenfeuer nahezu die ganze Stadt in Asche, nur 13 Häuser blieben verschont. Auch die Kirche und das Rathaus wurden vom Brande betroffen. Die Ruine der Kirche stand 4 Jahre ohne Dach, das Glockengeläut war geschmolzen, so daß die Gemeinde mit der Trompete zum Gottesdienst geladen werden mußte. Der Turm am Rathaus ist 1735 gewissermaßen als vorläufiger Ersatz für den zerstörten Kirchturm gebaut worden.

Diese häufigen Brände sind aber nur ein Teil der Leiden, die Laucha durch die Kriegs- und Raubzüge des Adels, besonders aber durch die

Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges

auszustehen hatte. Laucha wurde in der fürchterlichsten Weise gebrandschatzt und ausgeplündert. Auch die Schutzbriefe des Rates halfen meist nicht. Im Jahre 1632 war Pappenheim in Laucha und sah von einem Fenster des Rathauses den wüsten Ausschreitungen seiner Kürassiere zu. Man muß sich wundern, wie sich die Stadt von diesem Überfall so schnell hat erholen können. Nach der Schlacht bei Roßbach waren etwa 60 000 Mann in und um Laucha in Quartier. 1806/1813 erlebte die Stadt erneute Plünderungen von Freud und Feind wie im Dreißigjährigen Kriege.

1815 wurde Laucha preußisch. Es verlor dabei seinen Gerichtssitz, den es seit dem 14. Jahrhundert innehatte. Alle Bemühungen, ein Amtsgericht zu bekommen, waren erfolglos.

Die Verkehrsverhältnisse

lagen früher sehr im argen. Eine Postverbindung nach Naumburg bestand seit älteren Zeiten. Aber die Wege waren unbeschreiblich schlecht und das Reisen war somit eine Strafe. 1871 erhielt Laucha ein Postamt III. Klasse. Allmählich entwickelten sich die Verkehrsmittel. Am 30. September 1889 fuhr die letzte Postkutsche aus Laucha, am Tage darauf rollte die erste Eisenbahn überall freudig begrüßt, durch unser schönes Unstrutthal. 1914 wurde die von Laucha abzweigende Finnebahn dem Verkehr übergeben. Zu beiden Bahnbauten hat die Stadt Laucha abgesehen von städtischem Gelände, 125 000 RM. als Zuschuß in bar geleistet. Dieser erhebliche Zuschuß wurde gegeben in der Erwartung, daß die Stadt und die Geschäftswelt nun Vorteile haben sollten. Das Gegenteil ist eingetreten, eine Abwanderung der Käufer vom Lande in die nun bequem zu erreichenden Mittel- und Großstädte mit ihren Annehmlichkeiten und Vergnügungsstädten ist festzustellen. Der Lauchaer Bahnhof ist ein trübes Kapitel, er ist viel zu nahe an die Stadt herangebaut worden und hat so die natürliche bauliche Entwicklung in südlicher Richtung als der allein möglichen behindert. Hier zeigt sich deutlich, wie ein Gemeinwesen auf unabsehbare Zeit Schaden erleiden muß, wenn nicht der Blick auf das Ganze die Richtschnur jeden Handelns ist.

1927 feierte Laucha

das große Heimatfest.

Damals war hier schon für 5 Tage die Volksgemeinschaft verwirklicht, wie wir sie heute haben. Es war eine gesunde Veranstaltung auch nach der materiellen Seite hin. Wir haben es damals erlebt, welche Kräfte in dem Boden der Heimat wurzeln, und bestätigt gefunden, daß auch in einer kleinen Stadt ein großer Gedanke in die Tat umgesetzt werden kann, wenn alles freudig mitarbeitet. Wir müssen uns darüber klar werden, ob Laucha als stilles Landstädtchen seinen Dornröschenschlaf weiterhalten oder am modernen Leben seinen Anteil nehmen will. So war es denn Hauptzweck des Heimatfestes, das vergessene Städtchen wieder bekanntzumachen, und das Ziel ist damals erreicht worden.

Bedeutungsvoll ist das Jahr 1932 für Laucha. Wir schufen damals

das erste Glockenmuseum der Welt.

Die Presse des In- und Auslandes hat sich mit dem Ereignis befaßt und damit die Stadt in aller Welt bekanntgemacht. Im „Ratskeller" in Laucha aber wurde ferner 1932

der Segelflughafen aus der Taufe gehoben.

Durch freiwillige Arbeitsleistung der Jugend und freiwillige Spenden edler Menschen entstand die erste Halle, in einer Zeit, da der Fluggedanke nicht so hoch im Ansehen stand, wie das heute der Fall ist. Wir haben erlebt, zu welcher Bedeutung der Segelflug gekommen ist. Eine nicht zu ferne Zukunft wird für Laucha auch wirtschaftliche Vorteile zeitigen.

So hat sich die Struktur unseres Lauchas in wenigen Jahren vollkommen geändert. Eine kleine Landstadt, wenig bekannt, ist zu einer Verkehrsstadt mit großen Zukunftsaussichten geworden. Nichts ist ihm umsonst in den Schoß gefallen, sondern wir haben uns rühren müssen. So müssen wir auch weiterschaffen, denn es ist undenkbar, daß eine Fremdenverkehrsstadt ohne Kanalisation und Wasserleitung ist. Es wird mit Hilfe der staatlichen Stellen hoffentlich in Kürze möglich sein, die großen Projekte zu verwirklichen. Aber auch die Bürgerschaft und vornehmlich der Gastwirtestand wird sich auf die Erfordernisse einer Fremdenverkehrsstadt umstellen müssen. Dazu kommt die liebevolle Pflege des Stadtbildes. Viel ist schon geschehen durch Schaffung von Schmuckanlagen, vieles aber ist noch möglich.

Laucha wird so zu einer glücklichen Verbindung alter Kultur mit neuem modernen Leben.

Lauchas Ehrenbürger Karl Stephan

In dem Namen Stephan liegt ein Stück Laucha, so führte auf der gleichen Tagung Rektor Welsch, Laucha, u. a. aus. Man muß seinem Begräbnis beigewohnt haben, um werten zu können, was mit ihm zu Grabe ging. In Laucha geboren 1837 hat er das ehrsame Uhrmacherhandwerk erlernt, ging dann in seinen Wanderjahren in die Welt, um zurückzukommen und der Kleinstadt treuzubleiben. Wenn jemals ein Mensch mit seiner Stadt verwachsen war, war es Stephan. Im engsten Kreise füllte er hier seinen Beruf aus, aber darüber hinaus stellte er seine ganze Kraft der Heimat zur Verfügung. Er stellte unter Beweis, daß man nicht studiert haben muß, um für seine Heimat und Heimatkultur zu wirken. Der schlichte Handwerksmeister hat sich an eine Aufgabe herangewagt, die des Schweißes der Edlen wert und die von ihm mit Erfolg gelöst wurde. Die Heimat hat es Karl Stephan gedankt. Er wurde Ehrenbürger und heute noch zeugt ein Straßenname von seinem Wirken.

Karl Stephans Werk war die Erforschung der Vergangenheit Lauchas. Zahlreiche Brände hatten die Stadt verwüstet und auch das Rathaus blieb nicht unversehrt. Es brannte bis auf die Grundmauern aus. Aber das Archiv war in festem Gewölbe untergebracht und blieb unversehrt. Es kam aber eine Zeit, die für kulturelle Heimatdinge nichts übrig hatte. Zusammengeperscht lag das umfangreiche Material aufgestapelt. Hier und da wurden wertvolle Siegel aus den Urkunden vor 1200 von gewissenlosen Händen gestohlen. Da hat sich Karl Stephan an, Ordnung in das wüste Chaos zu bringen. Aber das Ordnen machte es notwendig, sich in die Akten zu vertiefen. Und so folgte der Aufräumungsarbeit ganz von selbst die schriftstellerische Tätigkeit. Stephan hat manches für unsere Zeit noch einmal geschrieben, aber darüber hinaus auch eine Menge bedeutender Arbeiten herausgebracht, darunter sind besonders wertvoll seine Studien über den Dreißigjährigen Krieg, die weit über den Rahmen der Heimat hinaus Beachtung gefunden haben. Karl Stephan hatte ein grandioses Gedächtnis. Das beweist auch seine Aufzeichnung über die Revolution 1848. Seine Art zu schreiben und zu reden entbehrte nicht des Humors. Aber nicht nur die Ratsakten hat er durchforscht. Auch die Kirchenbücher dienten seiner Arbeit und Aufzeichnungen, die in der Bürgerschaft vorhanden waren. Und weiter ging sein Arbeitsbereich auf die Erforschung der Flurnamen und des Brauchtums der Heimat. Eine Reihe von Geschichten der Vereine hat er geschrieben. Karl Stephan ist fast 90 Jahre alt geworden. Kurze Zeit vor dem großen Heimatfest, an dessen Zustandekommen er noch mitgearbeitet hat, ist er heimgegangen. Der Heimatbewegung wird er stets ein Vorbild sein. Sein Leben lehrt uns, wie man in Treue und Liebe zur Heimat etwas schaffen kann, wie man in stiller und schlichter Arbeit dem Volk und der Heimat dienen kann.

Die Sommervilla am Raben-Käfig.

Um dem Merseburger Sagentiere mehr Bewegungsfreiheit zu geben, wurde ein Sommerpalast angebaut.

Siegfried Berger:

„Glanz über einer kleinen Stadt"

Mit Genehmigung des Verlages Friedrich Stollberg, Merseburg, veröffentlichen wir nachstehend das erste Kapitel betitelt „Blaue Husaren" des neuen Werkes von Dr. Siegfried Berger, das, wie nicht anders zu erwarten war, überall, und zwar nicht nur bei der Merseburger Bevölkerung großen Anklang gefunden hat und wohl weiter finden wird.

Die Schriftleitung.

Das Husarenregiment hielt regungslos in Paradeaufstellung auf dem weiten, sandigen Exerzierplatz. Die Septembersonne brannte hernieder, reglos hingen die Fähnchen an den starrenden Lanzen. Die braunen, kleinen Pferde glänzten nach anstrengender Übung in leichtem Schweiß; graublau schimmerten die Uniformen durch die Staubwolke, die sich langsam senkte. Der Oberst, der mit seinem Stabe weit vor dem Regiment am Rande des Exerzierplatzes hielt, sah nach der Uhr und überblickte noch einmal prüfend die Regimentskolonne. Er wandte sich im Sattel und rief dem Trompeter einen Befehl zu.

Das Signal „Abblasen" klang über das Paradefeld. In die Reihen der Schwadronen kam eine kurze, rasch wieder erstarrende Bewegung. Im Nu standen die Husaren, neu ausgerichtet, neben den Gäulen. Sie blinzelten nach der Sonne; es mußte bald Mittag sein. Regimentsexerzieren war kein Spaß, und so warteten sie gespannt auf das nächste Signal. Da klang der Offiziersruf über das weite Feld. Die Husaren sahen sich an. War es schon zu Ende? War der Akte zufrieden oder gab es Krach und ging der Spaß noch einmal los? Sie blickten den Offizieren nach, die aus ihren Schwadronen heraus zu dem Kommandeur hinübergaloppierten. Nach ein paar Minuten schmunzelten die Husaren. Ein Anpfiff war kürzer! Das war die Schlußbesprechung, und bald ging es heim.

Der Oberst, ein kleiner, schniger Reiter mit scharf durchgearbeitetem Kopf, lobte und tadelte nicht. Er besprach die Leistungen der einzelnen Schwadronen mit trockenen und knappen Worten und ging dann in einen Ton über, in dem Kameradschaftliches anklang.

„Meine Herren", sagte er, „ich verabschiede mich heute für einige Wochen von Ihnen. Übermorgen empfange ich den hohen Chef unseres Regimentes, Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch an der Grenze. Ich bin, wie Sie vielleicht schon wissen, für die Dauer der schlesischen Herbstmanöver zum Ehrendienst bei Seiner Kaiserlichen Hoheit befohlen. Meine Herren, seit langem verehrt das Regiment in dem Großfürsten seinen Chef. Nach vielen Jahren wird ihm, nun endlich die Ehre zuteil, seinem Chef zu zeigen, was es kann. Ich bin nicht in der Lage, das Regiment noch persönlich auf den Tag der großen Parade vorzubereiten und übergebe Ihnen, Herr Major, hiermit das Kommando. Meine Herren! Vor allem keine Nervosität! Überanstrengen Sie weder Mann noch Pferd! Ich werde dem Großfürsten melden, daß sich das Regiment glücklich schätzt, bald vor ihm in Parade stehen zu dürfen. Lassen Sie einrücken, Herr Major! Auf Wiedersehen, meine Herren!"

Der Oberst lächelte und verbeugte sich leicht im Sattel gegen sein Offizierkorps, die Hand an der Pelzmütze, und trabte an, während der Major die Befehle zum Einrücken gab. —

„Wir sind auch im klaren, Hahn?" fragte der Oberst den Adjutanten, der links neben ihm ritt. „Die Einladungslisten sehe ich heute abend noch einmal durch."

„Vom Zivil habe ich nur die Spitzen berücksichtigt, Herr Oberst!"

„Diese Festlichkeiten, dies viele nach außen!" seufzte der Kommandeur. „Ich habe es satt und würde viel lieber Felddienst üben lassen. Und was wird es wieder für Verstimmungen geben bei denen, die nicht dabei sind!"

Der Adjutant nickte sorgenvoll. Die Liste der Festgäste kam ihm selbst etwas „einseitig" vor. Der Oberst fuhr nachdenklich fort:

„Ich weiß, es gibt Ärger. Diese ehrgeizigen Kommerzienräte und Denkmalstifter werden wieder ein Geschrei machen, ich sei unzeitgemäß. Sie haben vielleicht recht. Wir haben es ja alle in den Knochen — es gibt anderes Wetter in der Welt. Was haben wir dabei zu tun? Uns fortschrittlich zu gebärden? Durchaus nicht. Wir reiten und wir dienen nach alter Weise."

Der Adjutant sah in die gespannten Züge des Obersten. Der Alte philosophierte wieder von der Weltwende. Das tat er jetzt oft. Die Pferde klapperten schon über das holprige Pflaster der Altstadt, als der Oberst beiläufig fragte:

„Ich bemerke, lieber Hahn, daß Sie Sorgen haben. Wir müssen das besprechen. Hat es Zeit bis nach den großen Tagen?"

„Jawohl, Herr Oberst, ich danke gehorsamst. Darf ich noch eine Bitte vortragen?"

Der Kommandeur lächelte: „Urlaub nach Leipzig bis morgen? Zivil?"

Betroffen bestätigte der Adjutant die Frage. Der Oberst nickte Gewähr.

Schweigsam ritten die Offiziere weiter. Der Oberleutnant Freiherr von Hahn zerbrach sich den Kopf, woher der Oberst wissen mochte, daß er sein Glück in Leipzig suchte. Und diese Kustezfrage mit dem leichten Unterton von Ironie und Wohlwollen, ob er in Zivil fahren wolle. Der Alte durchschaute alles. Immer Kamerad und immer Kommandeur zu sein, das war seine große Kunst.

Sorgfältig erwiderte der Oberst unterwegs jeden Gruß, ob er von den stattlich einherschreitenden Beamten, die ihn vom Militärverein kannten, oder von Schulkindern, von Handwerkern oder von Honoratioren kam, die in der Mittagszeit nach Hause eilten. An der Kirchenecke bemerkte Hahn, der sich links hinter dem Kommandeur hielt, wie der Oberst stutzte und langsamer ritt. Am Portal stand ein alter Schuster, in jeder Hand ein Paar ausgebesserte Stiefel, der gewarnt aber nicht aufdringlich den beiden anreitenden Offizieren entgegensah.

Der Mann hat kein Alltagsgesicht, dachte Hahn. Die Schuster sollen ja Philosophen sein. Was für helle Beobachteraugen er hat! Rasch hielt er das Pferd an, da der Oberst plötzlich hielt und weit über den Pferdehals vorgeneigt, dem Schuster fragend zurief:

„Johannes Ortlepp aus Thüringen?"

Mit hundert feinen Gesichtsfältchen lächelnd antwortete der alte Mann:

„Parole Lincoln, Herr Oberst von Veltheim!"

Da sprang der Kommandeur, leicht wie ein Fähnrich, aus dem Sattel und umarmte den Schuster

„Ortlepp! Parole Lincoln!" rief er außer sich. „Setze doch endlich die Stiefel hin und umarme mich! Alter Kriegsgefährte! Lebensretter! Wie oft habe ich an dich gedacht und von dir erzählt!"

Der Regimentsadjutant wußte nicht wie ihm geschah. Der Kommandeur auf offener Straße, noch dazu an der Kirchenecke, wo alle Kleinstadtweibl vorbeilief, in herzlicher Umarmung mit einem alten, ärmlichen Flickschuster, und neben den Beiden zwei Paar schäbige ausgebesserte Langstiefel, die nicht minder erstaunt schienen und in den Schäften einknickten. Natürlich stauten sich schon die Gaffer. Wo nur in einer Minute so viele Menschen her kamen!

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0005

10. Tag im Bulle-Prozeß

Beweisaufnahme wurde fortgesetzt / „Fall Muschter" brachte nichts Wesentliches

Von unserem nach Großkayna entsandten geo-Redaktionsmitglied.

Nach zehn Tagen . . .!

Großkayna, 2. November.

Der Bulle-Prozeß, dessen 10. Verhandlungstag der Freitag war, geht am kommenden Montag in die dritte Woche. Wie wir bereits gestern ausführten, steht es durchaus noch nicht felsenfest, daß tatsächlich am Sonnabend, 10. November, der Urteilsspruch gefällt wird. Es muß abgewartet werden, wie die Beweisaufnahme, die am Dienstag nächster Woche abgeschlossen werden soll, verläuft. Stellen Verteidigung oder Staatsanwaltschaft weitere Beweisanträge, dann . . . wird eine Verlängerung dieses Riesenprozesses, der bis jetzt rund 100 Zeugen und 9 Sachverständige beanspruchte, unvermeidlich sein. Welch ein Unterschied mit dem ersten (Februar-) Prozeß, der nur 7 Tage dauerte . . .

Es ist verfrüht, ja grundverkehrt, schon heute Kombinationen anzustellen über den vermutlichen Prozeßausgang. Die Beweisaufnahme ist noch nicht beendet. Noch immer können neue Momente in den Verhandlungsgang gebracht werden. Mit Sorgfalt prüft das Gericht jede Zeugenaussage, geht auch der kleinsten Spur nach, um Klarheit in die Großkaynaer Brandstiftereien zu bringen und ein Urteil zu sprechen, das nicht nur gerecht ist, sondern auch jeder Revisions-Anfechtung standzuhalten vermag.

Der Angeklagte Bulle befindet sich bis jetzt 450 Tage in Haft. Seine Verteidigung kämpft um ihn und auch er selbst versucht sich zu verteidigen, wenngleich rednerisch meist recht ungeschickt. Bulle ist mehrere Male von einem Gerichtsarzt, Professor Dr. Sievers (Halle), der dem ganzen Prozeß beiwohnte, auf seinen Gesundheitszustand hin untersucht worden.

Die Freitags-Verhandlung brachte den Zuhörern eine leise Enttäuschung. Es gab nicht wenige, die im Falle des verstorbenen Muschter mit einer Sensation gerechnet hatten . . . Im übrigen muß nach der Beweisaufnahme am Freitag in Großkayna gesagt werden, daß sie für Bulle nicht besonders vorteilhaft war. Seine „Aktien" stehen nicht sonderlich gut. Aber — das Gericht entscheidet und der Laie und Akten-Unkundige soll alle Gefühlsduselei beiseite lassen. Der Wahrheit die Ehre!

Am Sonnabend wird noch einmal in Großkayna verhandelt, doch wird der Prozeß nachmittags wieder nach Naumburg verlegt. Am Montag und Dienstag werden die (voraussichtlich letzten) Zeugenvernehmungen stattfinden. Am Montag wird Bulles Hauptverteidiger Dr. Sack nicht zugegen sein, da an diesem Tage der große Rundfunkprozeß in Berlin (gegen Bredow und Genossen) statfindet, in dem Dr. Sack tätig ist.

*

Zum Falle des verstorbenen Muschter bekundet Kriminal-Assistent Thieme weiter: „Ich habe Muschter u. a. gefragt, ob jemand unter der Belegschaft der Brandstifter sein könnte. Darauf antwortete er mir:

„Ich glaube nicht daran, daß ein Arbeiter Interesse an einer Brandstiftung haben kann, er würde ja brotlos. Muschters Verdacht lenkte sich immer wieder auf den Besitzer Bulle."

Als Sachverständiger wird nunmehr Dr. med. Rudolf Märker, Großkayna, vernommen, der damals Muschter wegen nervöser Beschwerden in Behandlung hatte. „Muschter ist Psychopath gewesen. Er machte rein äußerlich einen etwas komischen Eindruck, er erzählte sehr viel und klagte dauernd über Beschwerden, die eigentlich nicht recht nachzuweisen waren. Besonders klagte er über Schlaflosigkeit und hatte früher eine Quelle von Veronal gehabt. Ich habe dieserhalb einen Auftritt mit ihm gehabt, als ich ihm das nicht verordnete. Mein letztes Zusammentreffen mit ihm war nachts. Da war er auf der Straße sinnlos betrunken, taumelte hin und her. Auf meine Anrede reagierte er gar nicht. Mein Gesamteindruck von ihm ist: Muschter war Psychopath!"

Zeuge Arbeiter Emil Albrecht erzählt auf Befragen durch den Vorsitzenden über das Leben seines Untermieters Muschter: „Die erste Zeit hat er sich gut geführt. Dann aber wurde er Perioden-Säufer, immer nur, wenn er Geld bekommen hatte. Er hatte sich krank gemeldet, da er mit den Nerven heruntergekommen war. Ich habe später erfahren, daß er an Miete bei uns eine große „Latte" gemacht hat, so daß ich ihm nichts mehr pumpte. Dann wurde er arbeitslos und bekam 6 M. in der Woche. Er vertröstete meine Frau wegen des Mietrückstandes mit einem Sparkassenbuch, das angeblich über 1700 M. (ein Teil der Abfindung vom Leunawerk) enthielt.

„Ich weiß mehr als die anderen . . .!"

Es stellte sich aber heraus, daß der Betrag längst abgehoben worden war. Er hat meiner Frau einen Schuldschein über die Restsumme und das gepumpte Geld ausgestellt. Wir bekamen noch 450 M. von ihm. Ich habe aber nichts von ihm bekommen.

(Auf Befragen): Über den Brand erzählte Muschter, es tue ihm leid um die Verhaftung Bräuers, und vor Gericht haben sie ihn gar nicht gefragt, ‚ich hätte viel mehr sagen können! Ich weiß ja mehr, als alle anderen.' In seiner Abwesenheit ist einmal der Amtsvorsteher in der Wohnung gewesen und wollte bei ihm einen Revolver suchen. Krebs war verschiedene Male bei Muschter und hat längere Zeit mit ihm verhandelt. Als er nach dem Februarprozeß nach Hause kam, sagte er noch einmal: Ich weiß mehr als die anderen. Bulle ist nicht der Brandstifter!"

Dann folgt die Vernehmung der Ehefrau Albrecht: „Erst war Muschter ordentlich, als er im Herbst 1933 zu mir kam. Dann ist er krank geworden, er kam in Schulden. Er vertröstete mich und erzählte, daß er von Bulle noch 300 M. (die Taler, die inzwischen so hoch aufgelaufen waren) zu bekommen habe. Keine Schmiergelder, hat er gesagt. Einmal hat er dieserhalb an Krebs geschrieben. Nach dem Februarprozeß hat er erzählt, die haben mich ja gar nicht gefragt. Er weinte damals über den Fall Bräuer. Über Bulle sagte er, daß ihm Unrecht geschehe. Ich weiß, daß er an einem sechsseitigen Stück geschrieben hat. Mir hat er es damals vorgelesen. Es stand u. a. darin, daß Direktor Lippold den Bulle zu Unrecht belastet. Beim Lesen sagte er manchmal, indem er Lippold meinte: ‚So'n Stromer!' Das Schriftstück sollte Krebs abholen. Aber, sagte er weiter, ich geb's nicht aus der Hand, ehe ich nicht zu meinem Gelde kam. Danach habe ich das Schriftstück nicht mehr gesehen. Eines Tages kam er betrunken nach Hause und kroch unters Bett und suchte die Pistole, fand sie jedoch nicht. Er hatte vorher schon einmal gesagt: ‚Ich habe es satt!'"

Frau Pieron, die Tochter Muschters, bekundet: „Als ich mal nach Hause kam, wartete er auf Krebs. Er sollte 300 M. bringen, und dafür sollte er Schriftstücke erhalten, die schon auf dem Tische lagen.

Muschter sprach viel von Lebensmüdigkeit.

Die Papiere hat er mir nicht vorgelesen. In dem Schriftstück würde er Bulle entlasten und Lippold belasten. Warum er das vor dem Gericht nicht gesagt hat? ‚Beim Gericht mußte er nur sagen, nach dem er gefragt wird.' Er hat mich öfter mal gefragt, wo er einen Revolver bekommen könnte."

Wo sind die Schriftstücke aus Muschters Kassette geblieben?

Zeuge Häbler: „Im Herbst 1933 habe ich die Kassette gekauft."
Zeugin Pieron (fortfahrend): „Muschter hat mir mal gesagt: Lippold ist ein Schweinehund gewesen. Er sagte, daß er Lippold belasten würde. Er teilte u. a. weiter mit, daß er vom Brande mehr wisse, da er doch damals nachts da war, als der Brand ausbrach."

Die Zeugin Elsa Leupold: „Wir hatten an dem fraglichen Abend (20. Dezember) im Verpackraum länger gemacht. Bulle ist dabei mehrere Male an uns vorbeigegangen. Das war vor 18.30 Uhr. Da habe ich ihn öfters gesehen. Als wir nach Hause gingen, kamen gerade Lippold und Bräuer. Bulle hatte damals zu Schubert gesagt: ‚Er verreise heute abend.'"

Amtsvorsteher Karl Meißner wird über den Zustand des verstorbenen Muschter befragt: „Wegen seines unbefugten Waffenbesitzes habe ich damals Muschter vorgeladen. Er erklärte mir, die Pistole habe er in Weißenfels gekauft, um sich das Leben zu nehmen. Drei Tage darauf hat er in Blankenheim sein Vorhaben ausgeführt. In seinem Zimmer haben wir die Kommode versiegelt."

Das Protokoll vom 16. Oktober 1934 über die Durchsuchung der Wohnung des Zeugen Lippold in Dresden wird verlesen. Die Suche nach der Kassette mit den Schriftstücken Muschters war erfolglos.

Vert. Dr. Sack: „Herr Lippold, haben Sie nach dem Märzbrand Papiere aus Ihrem Pult in der Glashütte verbrannt?" Zeuge Lippold: „Ich kann mich nicht erinnern."

Als sachverst. Zeuge wird nun Schlossermstr. Herm. Korl aus Halle vernommen, der die bei Muschter gefundenen Dietriche und Sperrhaken untersucht hat. Er bekundet, daß die Auswahl der kleinen Dietriche nicht groß genug sei, um damit viel zu machen. Der Besitzer der Sperrhaken wäre in der Lage gewesen, mit ihnen auch die Vorhängeschlösser zu öffnen.

Nach der Mittagspause wird zunächst der Bauführer August Pfaller, Ingolstadt, vernommen, der einmal wegen Verdachts der Brandstiftung kurze Zeit über verhaftet worden war.

Die Akten ergeben nichts dafür, daß man Pfaller mit dem Dezember-Brand in Verbindung brachte.

„Mit Lippold bin ich nie zusammen gewesen." Wegen des März-Brandes befragt, bekundet Pfaller, daß er nicht auf dem Dache gewesen sei - und daß er auch eine polizeilich gesicherte Flasche nicht weggenommen habe. „Ich war nur am Brandherd, um mit aufzuräumen. Bulle verbat sich das, damit er ihn erst Herrn Lippold zeigen könne. Begütungen von Herrn Lippold habe ich nicht erhalten."

(Auf Befragen des Vorsitzenden): „Am 25. Mai 1933, dem Himmelfahrtstage, habe ich Tappe und Krebs vor dem Portierhaus gesehen. Sie waren sehr aufgeregt. Später habe ich von Fiebig, dem Pförtner gehört, daß sich Krebs mit Tappe gestritten habe. Fiebig sagte mir, daß

Krebs ihm erzählt habe, er hätte Bulle in der Hand, er könne ihn in einen Graben oder an einen Baum fahren." (Auf Befragen): „Ich habe dabei nicht die Auffassung gehabt, daß Krebs damit die Brandstiftung gemeint hätte."

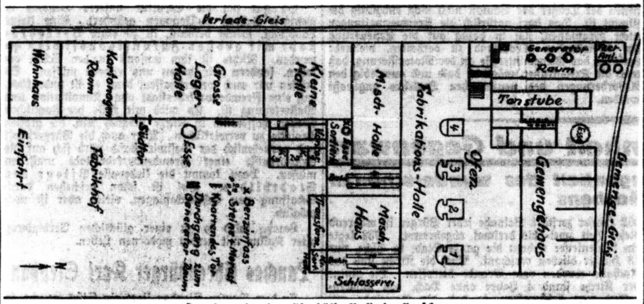
Zeuge Karl Kirschenpfad hat bis zum März-Brand in der Glashütte gearbeitet. „Ich traf einmal Chauffeur Krebs, der zu mir sagte, daß sein Chef durch die erlittene Untersuchungshaft und durch die Vernehmungen mit den Nerven dahin wäre, und wenn die Verträge mit den Michlwerken und der Esag nicht auf die Dauer wären, würde er die Bude zumachen. Ich kann mich nicht entsinnen, daß ich Pfaller gegenüber eine Aussage von Krebs, daß ‚kein Stein auf dem anderen bleiben würde', gesagt haben soll."

Vors.: „Haben Sie Krebs' Äußerung als sich auf den Brand beziehend, angesehen?" Zeuge: „Nein! Solange ich Krebs kenne, werde ich Krebs nicht als Brandstifter oder Mit-Brandstifter halten." Der Zeuge wird vereidigt. Er bekundet darüber, daß damals seine Anklageschrift verschwunden sei. Der erste Verdacht für das Verschwinden richtete sich auf Tappe und dann auf Muschter. Hüttenmeister Tappe halte ich für einen korrekten Mann." Zeuge Krebs wird ihm gegenübergestellt. Angekl. Bulle: „In der Dezember-Brandnacht war Lippold betrunken und hat sich zufrieden die Hand gerieben?" Zeuge: „Jeder Arbeiter weiß, daß Herr Lippold nach jeder Unterredung sich die Hände reibt." Vors. (zum Zeugen Pfaller): „Sied Sie am März-Brand beteiligt? Sie sind ja außer Verfolgung gesetzt worden. Sie können Ihre Aussage verweigern." Zeuge Pfaller: „Ich möchte aussagen: Ich habe das nicht getan, ich weiß aber auch nicht, wer der Täter ist. Vom Dezember-Brand weiß ich nichts, was auf den Täter führt. Ich habe den Verdacht auf Bulle geschoben!" Zeuge Pfaller: „Ich habe damals die ganze Brandursache auf die Kommunisten geschoben." Vors.: „Warum haben Sie, Angeklagter, den Verdacht gegen Pfaller gehegt?" Zeuge Pfaller: „Auf Grund der ganzen Art und Weise und der Behauptung, Pfaller sei in der Brandnacht auf dem Dach der Lagerhalle gewesen." Vors.: „Sie haben aber damals im Büro zum Oberstaatsanwalt gesagt: „Das ist der Brandstifter!" Damals ging Pfaller gerade über den Hof und Bulle war im Kontor.

Rechtsanwalt Dr. Sack: „Ich stelle den Antrag, Kronacher und Frau zu vernehmen."

Die Kammer zieht sich zurück und der Vorsitzende verkündet darauf folgenden Beschluß: „Es wird beschlossen und verkündet: ‚Frau Kronacher soll gehört werden!'"

Damit ist diese Vernehmung erledigt. Die weitere Beweisaufnahme dient zur Aufklärung der Vorgänge am 23. Januar 1933. Es wird eine Augenscheinseinnahme durchgeführt, die mehrere den Angeklagten Bulle belastende Ergebnisse zeitigt. In der Sonnabend-Vormittags-Sitzung wird das Ergebnis dieses Lokaltermins juristisch vom Gericht ausgewertet.



Der Lageplan der Glashütte Bulle in Großkayna.

Eine Frau enthüllt die religiösen Wunder Tibets

Die verschiedenen Arten von Weihen und ihr Zweck.

Die eigentliche religiöse Mystik Tibets ist noch immer von dem Schleier des Geheimnisses umhüllt. Die berühmte Forscherin Alexandra David-Neel, die seit vielen Jahren das Land der religiösen Wunder durchquert, gibt in ihrem neuesten Werk „Meister und Schüler" einen lebendigen Einblick in die Exercitia spiritualia Tibets. Wir geben mit Genehmigung des Verlages Brockhaus einen interessanten Abschnitt aus dem Werke wieder.

Die Schriftltg.

Bevor der Neuling auch nur auf die Anfangsgründe irgendeines Dam-ngag rechnen kann, muß er „Lung" und eine oder mehrere niedrigere Weihen empfangen haben.

„Lung" bedeutet ähnlich wie Dam-ngag „Ratschlag", nur nicht so feierlicher Natur; er braucht nicht notwendig auf religiöse Gegenstände beschränkt, auch nicht stets von einem Lama erteilt zu werden.

Kein Studium, weder das der Grammatik oder einer anderen beliebigen Wissenschaft, wird in Tibet begonnen, ohne daß der „Lung" genannte Ritus vorausgegangen wäre.

Angenommen, ein Junge will das Abc lernen. Nachdem ein Sterndeuter oder ein Mömtsches (Seher) einen glückverheißenden Tag dafür herausgefunden hat, sucht er, bewaffnet mit einem Khadag (Schärpe aus Seide oder Musselin) und anderen seinen Mitteln entsprechenden Geschenken, den Lehrer seiner Wahl auf.

Ist der Lehrer Mönch, so wirft der künftige Schüler sich ihm dreimal zu Füßen; vor einem Laien braucht er sich nur den Kopf zu entblößen und sich höflich zu verbeugen.

Darauf läßt er sich respektvoll vor dem etwas erhöht auf einigen Kissen thronenden Meister nieder, der sich mit einer kurzen Anrufung an den Herrn der Wissenschaft — Dschampeiang (Sanskrit: Manjucri) — wendet; erst dann werden mit feierlichstem Ernst die dreißig Buchstaben des tibetanischen Alphabets — Ka-kha-ga-nga usw. — hergesagt. Ist das erledigt, so entläßt der Lehrer den Schüler, doch selten, ohne ihm die häufige Wiederholung der Formel Om ara ba tsa na dhi di di di di einzuprägen: „Denn das macht klug!" Da es schon beim Erlernen des Abc so feierlich zugeht, läßt sich leicht denken, daß höhere Kenntnisse sicher nicht ohne die ernstesten Vorbereitungen gelehrt werden.

Bis auf eine sehr kleine Auslese hochgebildeter Männer setzen die Tibetaner großes Vertrauen in das Hersagen der heiligen Schriften, selbst wenn von dem Sinn dabei kein Tüttelchen verstanden wird.

Einerlei, was es für ein religiöses Buch ist, durch dessen Hersagen man sich die damit verbundenen Verdienste erwerben will, immer ist „Lung" die unumgängliche Vorbereitung. Erst kommen, wie schon beschrieben, Fußfälle und Opfergaben, dann muß der fromme oder der zur niederen Geistlichkeit gehörige Mönch in demütiger Haltung, mit gefalteten Händen und andächtig lauschend sich das Buch von einem Lama vorlesen lassen. Geschähe das nicht, so bekäme das Lesen des Buches einen unerlaubten Beigeschmack, und gute Folgen oder religiöse Verdienste wären jedenfalls nicht mehr damit verbunden.

Oft geruht der vortragende Lama nicht, seinen Zuhörern irgendwelche Aufklärung zu geben; sie müssen dann abziehen, ohne auch nur ein Sterbenswörtchen von dem, was er hergeleiert hat, verstanden zu haben, was übrigens dem Vorleser selbst auch passieren kann. Aber das stört die Gläubigen nicht im geringsten.

Selbst dem einfachen Hersagen der wohlbekannten Formel „Om mani padme hum" muß, soll sie wirksam sein, ein „Lung" vorhergehen. Dieses sogenannte „Mani lung" wird meist wie folgt erteilt:

Wenn Fußfälle und Opfergaben erledigt und Räucherkerzen abgebrannt sind, nähert sich jeder Bewerber, seinen Rosenkranz in der Hand, dem amtierenden Lama, der, während er die Finger des Andächtigen zugleich mit den seinigen auf eine der Perlen des Rosenkranzes legt, „Om mani padme hum" murmelt. Das wiederholt er entweder bei allen 108 Perlen oder es geschieht auch nur bei einer einzigen, und der Rest bleibt dem Schüler allein vorbehalten.

Manchmal hockt die ganze gläubige Menge vor dem Lama, um ihn 108mal das „Om mani padme hum" an seinem Rosenkranz abbeten zu hören, folgt aber dabei mit den Fingern den Perlen in der eigenen Hand und wiederholt auch die Formel still für sich; ähnliche Abarten gibt es noch mehr.

„Mani lung" und andere sehr gebräuchliche „Lungs" beruhen auf denselben Grundsätzen wie die großen Angkurs, von denen sie nur eine klägliche Nachahmung sind.

Das „Lung" der mystischen Meister unterscheidet sich in der Form stark von dem eben Beschriebenen. Sie verstehen darunter die feierliche Zulassung eines Schülers, dem sie als ihrem Jünger nun mit der Zeit das Dam-ngag erteilen werden. Man nimmt an, daß der Ritus mystische und geistige Bande zwischen dem neuen Jünger und „seinem Lama" schlingt, darüber hinaus auch mit all den Meistern, die ihm als Vertreter der Erbfolge des Lobgyud vorangingen. Hierdurch wird also wirklich der Täufling zum Mitglied einer religiösen Familie gemacht.

Man errichtet dabei einen Kyilkhor, einen magischen Kreis, und ruft die Schutzgötter sowie die Lamas, die geistigen Ahnen des Gurus, an. Zum Schluß des Ritus oder am folgenden Morgen erfährt dann der Neuling, was für Methoden er für seine Betrachtungen und seine geistige Schulung anwenden soll.

Nach einer Prüfungszeit von unbestimmter Dauer kann ihm dann eine Angkur erteilt werden.

Wenn wir hier in Ermangelung eines besseren Wortes von „Einweihung" sprechen müssen, dürfen wir doch nicht vergessen, daß der so übersetzte tibetische Ausdruck nicht dem im Deutschen damit verbundenen Begriff entspricht. Wir denken bei „Einweihung" in erster Linie an die Enthüllung einer Geheimlehre, an die Einführung in gewisse Mysterien, dagegen ist der Angkur vor allem eine auf seelische Art übertragene Kraft oder Macht. Man will dem Eingeweihten damit die Fähigkeit verleihen, durch eine besondere Handlung oder durch gewisse Übungen die verschiedensten Fähigkeiten seines Körpers oder seines Verstandes auszubilden.

Der Mann, der zum Mars fliegen wollte

Ein tragisches Erfinderschicksal.

Ein Mann, der zu Anfang des Jahrhunderts im großen Maße die Öffentlichkeit beschäftigte, ist jetzt im Alter von 78 Jahren im Krankenhaus zu Berlin-Schöneberg an einer Lungenentzündung gestorben. Verbittert und mit ständigen Geldsorgen kämpfend, ist er zuletzt mehr und mehr aus dem öffentlichen Blickfeld verschwunden, in das er vor etlichen Jahrzehnten mit großem Reklameaufwand eingetreten ist.

Ganswindt verstand es, mit einer fast modern anmutenden Propagandakunst die Aufmerksamkeit des Publikums für sich und seine zahlreichen „Erfindungen" in Anspruch zu nehmen. An den Berliner Anschlagsäulen klebten damals bunte Plakate, die ihn in einem phantastisch anmutenden Flugzeug darstellten, mit dem er, mittels Tretkraft und Explosionsmotor, zum Mars fliegen wollte. In den großen Sälen der Reichshauptstadt sprach er vor Hunderten in vielen Massenversammlungen und wußte zahlreiche Leute für seine Komiteegründungen zu interessieren. Diese Komitees hatten den Zweck, seine Erfindungen, vor allem seine Flugpläne, zu finanzieren, und er war von dem Ertrag seiner Ideen so überzeugt, daß er den Einzahlern eine Rentabilität ihrer Darlehen bis zu 1000 Prozent versprach. Doch die Geldmittel reichten immer nicht aus, denn die Modelle kosteten riesige Gelder. Nur von seinem Tretmotor, der auch in dem geplanten Flugzeug eine Schraube zur Vorwärtsbewegung antreiben sollte, wurden mehrere Exemplare hergestellt. Auf einer Tretmotordroschke machte er damals unter dem Gejohle und Geschrei der Zuschauer eine Fahrt durch Berlin. Ein großer Zeitungsunternehmer, der sich für seine Erfindung interessierte und sich auch finanziell beteiligen wollte, war von dem „Erfolg" dieser Probefahrt, an der er als einziger Fahrgast teilgenommen hatte, so „begeistert", daß er sich zurückzog.

Die Förderung, die Ganswindt von vielen Seiten erhalten hatte, schlug ins Gegenteil um, als die etwas pompösen Versprechungen des Erfinders sich als Phantastereien herausstellten. Er wurde in Untersuchungshaft genommen, aber nach kurzer Zeit wieder in Freiheit gesetzt, weil man ihm einen Betrug nicht nachweisen konnte. Als er bereits im Jahre 1883 ein Patent auf einen lenkbaren Ballon erhalten hatte, prophezeite er, daß er mit diesem „Weltenfahrzeug" zum Mars auffliegen werde. Er versprach sogar, schon in 22 Stunden dort zu landen. Als Treibkraft wollte er, wie heute etwa Raketenflugzeuge, Dynamitexplosionen benutzen. Auch hier hatte er wiederum den Mund zu voll genommen, und die Folge seiner reklamemäßigen Aufmachung der an und für sich guten Gedanken und Erfindungen — die zum Teil erst in neuester Zeit technisch brauchbar gemacht werden konnten — brachte ihn in einen dauernden Kampf mit allen möglichen Behörden und Gesellschaften.

Er verfaßte Zeitschriften, führte endlose Prozesse und sandte zahlreiche Petitionen an Zeitungen, Behörden und Körperschaften. Da sie meist abschlägig beschieden wurden, verbitterte er mehr und mehr. Sein Leben, das er zurückgezogen in Schöneberg führte, war das eines „unverstandenen Erfinders". Er bastelte in seiner Werkstatt am Mariendorfer Weg in Schöneberg, am Rande des Tempelhofer Feldes, und hatte daselbst eine Ausstellung aller seiner Erfindungen aufgebaut. Wegen seiner zahlreichen Kinder — er hatte 21 Kinder, denen er meist Namen aus der germanischen Mythologie gab — hatte er sein Leben lang mit Geldsorgen zu kämpfen. Nun ist er tot. Das Schicksal ist über ihn hinweggegangen, und es ist seine Tragik, für seine Ideen eine unsachgemäße, unwahrhaft wirkende Reklame getrieben zu haben; Ideen, mit denen er anderen um Jahrzehnte voraus war und deren Vollendung zum Teil die Neuzeit gebracht hat.

Wissen Sie schon?

. . . daß der weltberühmte Schriftsteller und Verfasser des Buches von San Michele Axel Munthe sich in Zürich einer Operation unterzog, die ihm das Augenlicht wiedergab?

. . . daß Lloyd George, der leidenschaftlicher Bienenzüchter ist, auf einer Imkerausstellung als Preis einen silbernen Löffel erhielt?

. . . daß sich im letzten halben Jahr in Mandschukuo insgesamt 122 ausländische Firmen, darunter auch deutsche, niedergelassen haben?

. . . daß die Stadtverwaltung von Madrid sich gezwungen gesehen hat, eine Steuer auf Ladenschilder zu erheben, um das Defizit zu decken, daß aber infolge dieser Maßnahme fast alle Firmenschilder verschwanden?

. . . daß die japanische Regierung im nächsten Jahre die Herausgabe von Briefmarken plant, die aus Seide bestehen und die Herstellung von Erzeugnissen aus Seide zeigen?

. . . daß Benjamino Gigli im Frühjahr in Berlin die Hauptrolle in dem Tonfilm „Die Engelsstimme" für ein Honorar von 500 000 Lire drehen wird?

. . . daß Werner Krauß in Wien die Titelrolle in Hermann Heinz Ortners Drama „Beethoven" spielen wird?

. . . daß bei Ausgrabungen in Ur in Mesopotamien die älteste Harfe der Welt aus Gold, Schildpatt und Lapislazuli gefunden wurde?

. . . daß in Paris als neueste Modenarrheit Handtaschen für Herren propagiert werden?

. . . daß die vier Thimigs gemeinsam in einem Film, der von Carl Lamac gedreht wird, auftreten werden?

Humoristische Ecke.

Das Schlafmittel. „Ach, Herr Doktor", klagte die Dame ihrem Hausarzt, „ich leide so schrecklich an Schlaflosigkeit." — „Aber ich habe Ihnen doch geraten, es einmal mit Zählen auf tausend zu versuchen, das hilft sicher." — „Nein, Herr Doktor, auch das vermag ich nicht mehr, ich bringe es beim besten Willen nicht weiter als bis auf zweiundneunzig."

*

Beim Arzt. „Hm . . . ein interessanter Fall, mein Lieber, der die ärztliche Wissenschaft außerordentlich bereichern wird!" — „Ach, Herr Doktor . . . ich hatte gedacht, zehn Mark würden genügen!"

*

Der Dreizehnte. „Ach, mein armer Mann, Herr Doktor: Ihm hat's Unglück gebracht, daß wir zu dreizehn bei Tisch waren. Wir mußten doch vierzehn sein; deshalb hat er für zwei gegessen, und nun liegt er mit verdorbenem Magen im Bett."

Bei Sodbrennen u. Magenbeschwerden Bullrich-Tabletten nur 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0006
DFG

Aus aller Welt

Die 100. Ausfahrt der Bremen.

Schnelldampfer „Bremen", das Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd ist am Freitagvormittag unter Führung von Kapitän Ziegenbein aus Bremerhaven zu seiner 100. Fahrt nach Neuyork ausgelaufen. Das Schiff wurde am 19. Juni 1929 auf der Linie Bremen—Neuyork in Dienst gestellt. Bereits auf dieser ersten Reise erwarb sich Schnelldampfer „Bremen" das „Blaue Band des Ozeans".

Schrift über das Versailler Diktat für Bayerns Schüler.

Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus gibt bekannt, daß noch zu Beginn dieses Winterhalbjahres die Schrift „Der Vertrag von Versailles" von Dr. H. Draeger an die Schüler des letzten Schuljahres der Volkshauptschulen sowie an jene Schüler der höheren Unterrichtsanstalten verteilt werden wird, die im letzten Schulpflichtjahr stehen.

Bürokratius und der Auftralienflug.

Den holländischen Auftraliensliegern Parmentier und Moll, die mit ihrem Douglas-Verkehrs-Flugzeug das Luftrennen so erfolgreich mitgemacht haben, waren von holländischen Absendern 1700 Kilo Post an den Vertreter der holländischen Luftverkehrs-Gesellschaft in Sidney mitgegeben worden, die dieser mit demselben Flugzeug wieder nach Holland zurückfenden sollte. Die australische Postverwaltung hat ihnen aber einen Strich durch die Rechnung gemacht. In Australien gibt es noch nicht die Einrichtung der Luftpost. Darauf berufen sich die australischen Bürokraten und verlangen, daß die Post der Rekordflieger auf dem üblichen Wege mit Hilfe der Postdampfer nach Europa zurückwandere.

München spendet für 150 000 RM. Kohlen

Der Stadtrat München hat beschlossen, zur Förderung des Winterhilfswerkes für 150 000 RM. Kohlen für die Zentralstelle des Winterhilfswerkes einzukaufen und durch die Geschäftsstelle des Hilfswerkes an die Bedürftigen Münchens verteilen zu lassen. Die Kohlenscheine erhalten den Aufdruck: „Spende der Stadt München zum Winterhilfswerk."

Matz Braun in der Schweiz unerwünscht.

Der schweizerische Bundesrat ist nicht nur von der Haltung des Genfer Staatspräsidenten Nicole bei den Vorträgen des Saarsparatisten Matz Braun abgerückt, sondern er ist am Freitag, wie man hört, noch einen Schritt weitergegangen und hat jegliches weitere Auftreten Matz Brauns in der Schweiz verboten.

Der Trick mit den Heftzwecken.

In Bottrop wurde ein Mann wegen versuchter Erpressung festgenommen, der sich folgenden Trick ausgedacht hatte: Er erschien wiederholt in einer Bottroper Fleischerei und behauptete, in der dort gekauften Wurst eine Heftzwecke gefunden zu haben. Sein 4 Jahre alter Junge haben den kleinen Reißnagel verschluckt und deshalb in einem Essener Krankenhaus operiert werden müssen. Das Krankenhaus habe einen Vorschuß von 100 RM. verlangt, den die Fleischerei gefälligst zurückzahlen solle. Der Mann zeigte auch Quittungen über 100 und 25 RM. vor, die mit einem Krankenhausstempel versehen waren. Ferner verlangte er für Transportkosten und ärztliche Behandlung in Bottrop 20 RM. Als der Erpresser immer wieder bei dem Fleischermeister erschien, benachrichtigte dieser die Kriminalpolizei, die den Mann festnahm. Die Untersuchung ergab, daß die Quittungen gefälscht waren.

Leningrad von Hochwasser bedroht

Infolge der starken Regengüsse der letzten Zeit ist das Wasser der Newa so stark im Steigen, daß mehrere Stadtteile Leningrads vom Hochwasser bedroht sind. Einige Fabriken, die dicht an der Newa liegen, mußten bereits geräumt werden.

Der Winter im Anmarsch

Eifel im Winterkleid

In der Eifel trat im Laufe des Donnerstag heftiges Schneetreiben auf, das mehrere Stunden anhielt und die Höhen in eine dicke Schneedecke hüllte. Stellenweise aufgetretene Schneeböen haben hier und da an den Überlandleitungen in der Eifel erheblichen Schaden angerichtet, so daß mehrere Ortschaften einige Zeit ohne elektrischen Strom waren. Am Freitagmorgen fiel auch im gesamten Rheingebiet leichter Schnee. Bei dem leichten Ansteigen der Temperatur im Laufe des Vormittags wurde jedoch in den Niederungsgebieten der Schnee bald zu Wasser.

Winter im Allgäu.

Im Allgäu ist der Winter eingezogen und hat im Tal eine Schneehöhe von 10 Zentimeter gebracht. Aus den Bergen wird bei 5 bis 10 Grad Kälte 25 Zentimeter Neuschnee gemeldet.

Schneesturm über Nordschweden

Die nördlichen Bezirke Schwedens wurden, wie aus Umea gemeldet wird, nachts von einem überaus heftigen Schneesturm heimgesucht, der viel Sachschaden anrichtete und auch ein Menschenleben forderte. Die Eisenbahnstrecken zwischen Lulea, Boden und Haparanda wurden so stark beschädigt, daß jeder Verkehr eingestellt werden mußte. Telephon- und Telegraphendrähte wurden zerstört. Die Stadt Lulea blieb die halbe Nacht hindurch ohne elektrische Beleuchtung. Die Fähren mußten in der ganzen Gegend, über die der Sturm tobte, eingestellt werden. Einige Fahrzeuge und Boote sind gesunken. Eine Person fand den Tod, mehrere wurden verletzt. Bei Holmsund erreichte der Sturm eine Stärke von 36 Sekundenmeter. Einige Wege wurden völlig unter Wasser gesetzt und konnten nicht befahren werden.

Lakehurst und Miami

die Stationen des Zeppelin-Nordatlantikdienstes.

Im Zusammenhang mit den Besprechungen über die geplante Einrichtung eines regelmäßigen Zeppelin-Luftschiffdienstes zwischen Europa und den Vereinigten Staaten wird noch bekannt, daß das Marineamt Dr. Eckener die Benutzung der Flugplätze von Lakehurst und Miami als Stationen für die im nächsten Sommer beginnenden Atlantikflüge des neuen Zeppelin-Luftschiffes „LZ 129" gestattet. Die Landungskosten seien jedoch zu erstatten. Die in dem klimatisch günstigen Florida gelegene Station Miami würde nur benutzt werden, wenn die Witterungsverhältnisse in Lakehurst eine Landung unmöglich machen würden. Der Vorsitzende der amerikanischen Schiffahrtsbehörde, Admiral Cone, befürwortet den Bau von Großluftschiffen für Handelszwecke an Stelle des jetzigen Wettbewerbes im Bau von Riesendampfern. Anstatt einen Riesendampfer wie die englische „Queen Mary" zu bauen, dessen Kosten sich in den Vereinigten Staaten etwa um 50 v. H. höher stellen würden als in Europa, könnte man fünf Luftschiffe mitsamt den dazu nötigen Landungsplätzen erbauen.

700 km Röhrenleitung für Petroleum.

In der Kirgisensteppe ist man mit dem Bau einer 707 Kilometer langen Röhrenleitung beschäftigt, mit deren Hilfe das Erdöl aus dem Gebiet des Flusses Emba am Kaspischen See bis nach Orsk am Südende des Ural-Gebirges geschafft werden soll. Bis jetzt sind 272 Kilometer Röhren gelegt und zwei Pumpwerke gebaut. Im Jahre 1935 soll die ganze Leitung schon in Betrieb genommen werden.

Verwegener Raubüberfall auf eine Bank

Ein verwegener Raubüberfall auf ein Bankhaus wurde in der bessarabischen Stadt Balti verübt. Während sich sämtliche Beamte noch im Dienst befanden, drangen drei maskierte Männer mit vorgehaltenen Pistolen in den Kassenraum ein, ein vierter blieb als Posten mit Handgranaten an der Tür stehen. Die vier anwesenden Beamten wurden überwältigt, gefesselt und geknebelt. Als die Räuber in der Hauptkasse nicht genügend Geld fanden, gingen sie noch in den Direktionsraum, fesselten und knebelten dort den Direktor und einen weiteren Beamten und plünderten auch hier die Kasse aus. Die Beute betrug insgesamt eine halbe Million Ley (12 500 RM.) Die Verfolgung der Banditen konnte erst aufgenommen werden, als Passanten in den Abendstunden die Bank noch offen sahen, auf das Stöhnen der Geknebelten aufmerksam wurden und sie befreiten.

Alumnit

Ein phantastischer Roman von Egon Hundeiker.

Vertrieb und Urheberschutz: Dr. Ernst Dröscher, Berlin W 8, Unter den Linden 11.

11] (Nachdruck verboten.)

Der Feuerlöscher trug den stolzen Namen „Kolumbus", vermutlich, weil er zum Gebrauch mit der Spitze aufgehauen werden muß, wie es jener Herr mit den hoffentlich hartgekochten Eiern getan haben soll. Wenigstens ist es ihm angedichtet worden. Er — nicht Kolumbus jetzt, sondern der Feuerlöscher — war, wie bereits gesagt, funkelnagelneu und konnte dem Befund nach nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben. Es lag daher nahe, bei der Firma „Kolumbus" nähere Ermittlungen anzustellen.

Wachtmeister Semmler begibt sich also zu „Kolumbus" am Alexanderplatz. Dort wohnen diese Leute immer noch — unverständlich von dem Hausmirt!

Als der Staat mit dem Feuerlöscher ins Büro tritt, machen die Herren verblüffte Gesichter, sie sehen nicht aus, als ob sie mit der Entdeckung Amerikas irgend etwas zu tun hätten, im Gegenteil! Erst als sie hören, um was es sich handele, erhellen sich die Gesichter.

Die Kolumbusse pflegen nun ihre Löschtüten mit Nummern zu versehen, von 100 000 an aufwärts. Diese trägt die Nummer 101 166. Ob es auch ungerade Nummern gibt, ist Geschäftsgeheimnis, gehört auch nicht hierher. Jedenfalls muß diese Nummer nach den Büchern vorgestern hier in der „Zentrale" verkauft worden sein, direkt aus dem Büro. Der Verkäufer wird hervorgeholt. Er entsinnt sich. Es ist ein junger Mann gewesen. Auch den Anzug und das Gesicht kann er leidlich beschreiben, den Namen weiß er nicht, nein, auch nicht die Wohnung.

Aber das genügt dem Wachtmeister Semmler nicht. Er ist genau. Er will alles wissen, alles, was der Mann hier geredet und gefragt hat. Da kommt es denn heraus, daß er immer wieder nach der Alumnit gefragt hat, nach allen Einzelheiten und Personen. Die Alumnit hat ja früher hier nebenan gewohnt. Aber allzu viel wisse man von denen auch nicht. Genauer kenne man eigentlich nur den Büroleiter, den Herrn Lehmann. Der hat ja damals den Max, das war der Laufjunge der Kolumbusse, hier ausgehandelt. Nein, mehr könne man nicht sagen.

Ob alle diese Dinge wichtig sind oder nicht, weiß der Obermachtmeister Semmler nicht. Aber wenn man den Detektivschriftstellern glauben soll, sind ja schon Mörder durch einen Mückenstich entlarvt worden. Dies ist für den Beamten zwar nicht maßgebend, desto mehr aber das bei der Schupo so fest verwurzelte Pflichtbewußtsein. So schreibt er denn nachher in seinen peinlich sauberen Bericht jede Einzelheit hinein. Der Bericht wandert dann zur Kriminalpolizei. Die Sache sieht jetzt harmlos aus, aber wegen Alumnit hat man Weisung von oben, telephoniert nach Leichtstadt.

Das alles war sehr rasch, aber der Mann war noch rascher. Er hatte schon am Vormittag vor dem Telephongespräch bei Herrn Lehmann seine Aufwartung gemacht — als Papierreisender. Schreibpapier, Kohlepapier, Durchschlagpapier, Farbbänder, Wachsbogen, alles führte er. Vieles war fabelhaft billig, erstaunlich billig. Es sollte aus einer Konkursmasse stammen. Nun, das ging Herrn Lehmann schließlich nichts an. Es wäre sündhaft gewesen, so vorteilhafte Preise nicht wahrzunehmen. Lehmann kaufte also. Man hatte ja immer starken Bedarf.

Der Kauf war so gut, daß der erfreute Reisende den Büroleiter einlud, doch am Abend mit ihm einen Schoppen zu trinken — im Gasthaus „Harzkrone". Warum nicht? — Bestechung war es nicht, die Einladung kam ja erst hinterher, das Lokal war gemütlich, Herr Lehmann einsam und dieser Herr Ullmitz ein Landsmann aus Berlin, da konnte man ja wieder von alten Dingen plaudern! —

Die „Harzkrone" gehörte dem Wert, wie alles hier, mit Ausnahme der an die staatlichen Behörden verkauften Baulichkeiten. Sie war also auch ein Wert des Professors Fresenius, mithin etwas Vollendetes in ihrer Art. Der Zuschnitt sollte „gut bürgerlich" sein und damit etwa die Mitte halten zwischen dem Hotel mit seiner ruhigen Eleganz und den einfacheren Gaststätten. Dieser Absicht entsprach die Inneneinrichtung, die mit allen Ecken und Nischen in altdeutschem Stile gehalten war. Man hätte das Haus auch ebenso gut „Zur Gemütlichkeit" nennen können. Es war einladend; wer es kannte, brauchte Selbstüberwindung, um vorbeizugehen, und es hielt seine Gäste fest, oft bis in den aschgrauen Morgen hinein. Die Fama erzählt, daß von hier schon so mancher Kater in der Dämmerung hinausgeschlichen sei.

Über einer der Nischen stand in gotischen Schnörkelbuchstaben der Spruch:

Ich trinke das feurige Rebenblut
Und bin meinem Mädel von Herzen so gut . . ."
„Es trinket die Taube vom Himmel das Naß.
Arme Taube! — Ich trinke vom Faß!

Unter diesem Spruch erwartete Herr Ullmitz seinen Gast. Sie handelten auch danach. Sie tranken vom Faß. Sie tranken vom feurigen Rebenblut. Nur die letzte Zeile mußte ausfallen. „Tugend ist Mangel an Gelegenheit."

Die Zeit rann, und mit der Zeit rann auch der „Stoff", und mit der Zeit wurde man denn auch ganz niedlich voll. Es summiert sich eben so an! Das heißt, eigentlich war es nur Lehmann, bei dem sich Schwierigkeiten im freien Gebrauch der Zunge und der Gehwerkzeuge bemerkbar machten. Ullmitz hatte wohl vorsichtiger getrunken. Vielleicht konnte Lehmann auch weniger vertragen oder war nicht so in Übung oder — aber wozu soll man alle Varianten der Relativitätstheorie aufzählen, die auf diesem Gebiete zu Hause sind? Genug, es war nicht ganz einfach mehr, den Henkel des Glases zu finden. Am liebsten würde Lehmann in seinem Bette liegen und schnarchen. Wenn nur der beschwerliche Weg nicht wäre! Man muß da schräg über den Marktplatz. Es ist nicht so einfach, wenn man das richtig machen will. Deshalb war Lehmann auch mit dem Vorschlag einverstanden, erst noch einen zum Abgewöhnen herunterzukippen. War ja ein riesig netter Kerl, der Ullmitz. Schade nur, daß er so neugierig war. Man muß immer so nachdenken, wenn man das alles beantworten will. Und Nachdenken — na — macht keine Freude mehr. — Besser ist, wir singen noch einen!

Was hat er da wieder gefragt? — Wie lange der Schmelzprozeß dauert? — Wie lange — der — der Schmelzprozeß? — Schmelzprozeß? —

Lehmann stiert in sein Glas. Irgend was wirbelt da in seinem Kopf herum — so ein Gefühl, als ob er einen Schreck bekäme. — Was ist denn das bloß? — Der hat ja lauter solche Sachen gefragt? — Das — das ist doch nicht in Ordnung?

Lehmann zieht die Stirn in Falten und überlegt, was los ist und was er jetzt tun soll. Er ist voll — jawohl, sternhagelvoll. Kein Mensch wird ihm was glauben. Aber da kommt ja noch einer! Da kommt Knebel an den Tisch heran. Hat der nicht vorhin in der anderen Ecke gesessen?

„Knebel", sagt er, „Mensch — K—K—Knebel! M—M—Mein Freund hier will wissen — will wissen, wie lange der — der Schmelzprozeß dauert."

So, jetzt mag der sehen, wie er damit fertig wird!

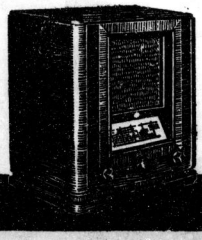
Und Knebel unterhält sich schon mit Ullmitz. Er läßt aufhaken. Es bleibt nicht bei einem. Da ist denn auch der Berliner sehr bald in den Gesichten der Seligkeit. Knebel fragt ihn nach allem Möglichen. Da stellt sich heraus, daß der andere ja gar kein Urberliner ist. Er stammt aus Leitmeritz. Das liegt in Böhmen. Und nachher hat er bei Stoda gearbeitet. Das sind die großen Waffenfabriken. Aber jetzt ist er fein raus. Wenn er das viele Geld erst hat —!

„Was für Geld?" forscht Knebel. Aber es geht nicht mehr mit dem Ullmitz. Er ist total weg und streckt sich lang. Nun, Knebel ist auch so zufrieden. Er geht einen Augenblick heraus und kommt dann mit zwei Männern wieder. Der eine nimmt die Bierleiche unter den Kopf, der andere an den Füßen. So tragen sie ihn ins Quartier, wenn auch nicht in sein eigenes im Hotel.

Es ist ein eigenartiges Quartier. Die Fenster und Türen sind so solide! Die Tür hat den Riegel draußen, statt drinnen. Einer von den Männern schiebt ihn zu.

„Na, den hätten wir", sagt der Kommissar Knebel, „so ein Rindvieh!"

Werden Sie Weltbörer



mit dem TELEFUNKEN-»Meistersuper«! Im Handumdrehen hören Sie trennsicher und spielsicher Sender für Sender. Sie können ihn mitnehmen schon für RM 284,— einschl. Röhren und Kurzwellenteil. Sie bekommen ihn auch auf Teilzahlung.

TELEFUNKEN

DIE DEUTSCHE WELTMARKE

131

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0007

Aus Mitteldeutschland

Kreissparkasse Bitterfeld

erwirbt das Eisenmoorbad Düben.

† **Bitterfeld.** Das Eisenmoorbad Düben, das im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert wurde, ist von der Kreissparkasse Bitterfeld mit einem Gebot von 100 000 RM. erworben worden. Die Bewirtschaftung des Betriebes steht weiter unter der Leitung von Kurdirektor Arnold.

Schulneuerungen in Bitterfeld.

† **Bitterfeld.** Nach einem Beschluß der Gemeinde- und Stadträte in Bitterfeld werden die bereits bestehenden gehobenen Klassen der Mädchen- und Knabenvolksschule in eine Mädchen- und eine Knabenmittelschule umgewandelt. Da auf diese Weise den Eltern neue Lasten an Schulgeld entstehen, sollen in den Übergangsjahren in reichem Maße Freistellen vergeben werden, damit die Kinder minderbemittelter Eltern die Schule bis zum Schluß besuchen können. Das Lyzeum soll nicht als Oberlyzeum ausgebaut werden, sondern soll neue Frauenschulklassen erhalten. Ein Neubau für das Lyzeum, das schon lange unter Platzmangel leidet, kommt jedoch nicht in Frage.

Der Führer als Pate.

† **Hornburg** (Mansf. Seekr.) Reichskanzler Adolf Hitler hat für das 12. Kind des Geschirrführers Otto Dietz vom Rittergut Holzzelle die Patenschaft übernommen.

Kreiskrankenhausumbau beendet.

† **Bernburg.** Vom Landrat wurde das Hauptgebäude des Kreiskrankenhauses, das eine vollständige innere Umgestaltung erfahren hat, seinem Bestimmungszweck übergeben. Die Gesamtkosten des Umbaues belaufen sich auf rund 100 000 RM. Sie werden je zur Hälfte vom Kreis und von der Stadt getragen. Hervorzuheben ist die neuzeitliche Gestaltung der Operationssäle, die vor allem eine vorbildliche Beleuchtungsanlage sowie eine zeitgemäße Sterilisationsanlage erhalten haben.

Die Bürgersteuer.

† **Staßfurt.** Der Bürgermeister Dr. Kratz hat nach Anhörung des Gemeinderats die Bürgersteuer 1935 auf 500 Prozent festgesetzt. — In den Gemeinden Leopoldshall, Hecklingen und Neundorf lautet der Satz wie im Vorjahre auf 800 Prozent.

Bürgersteuersenkung.

† **Wittenberg.** In der Sitzung der Ratsherren wurde der vom Oberbürgermeister beschlossenen Senkung der Bürgersteuerzuschläge von 600 auf 500 Prozent zugestimmt.

Senkung der Bürgersteuer.

† **Kelbra (Kr. Sangerhausen).** Für das Kalenderjahr 1935 wurden die Bürgersteuerzuschläge von 900 auf 700 Prozent gesenkt.

Wieder 500 Prozent Bürgersteuer.

† **Herzberg** (Elster). In einer Sitzung der Ratsherren wurde der neue Bürgersteuersatz für 1935 auf wieder 500 Prozent vom Grundbetrag festgesetzt.

Bürgersteuer unverändert 300 Prozent.

† **Schweinitz.** Der Gemeinderat stimmte dem Vorschlage zu, die Bürgersteuer für 1935 in der bisherigen Höhe mit 300 Prozent Zuschlägen zu erheben. Der ordentliche Haushaltsplan der Stadt Schweinitz schließt nunmehr in Ausgabe und Einnahme mit 68 982 Reichsmark ab.

† **Mühlberg** (Elbe). Die Bürgersteuer wird, wie bisher, in Höhe des Dreifachen vom Reichssatz erhoben.

6 Grad Kälte auf dem Brocken

† Brocken. Auf dem Brocken wurden am Freitagmorgen bei einer Schneedecke von 7 Zentimeter 6 Grad Kälte gemessen. Der Gipfel des Berges ist in Nebel gehüllt.

Aus Halle und Umgebung

Gauleiter Kube eröffnet die Winterschlacht des WHW.

† Halle. In einer überfüllten Riesenversammlung im „Reichshof" eröffnete der kurmärkische Gauleiter Oberpräsident Kube mit einer ganz vom alten Kampfgeist und Siegeswillen durchglühten Rede die diesjährige Winterschlacht gegen Hunger und Kälte.

Er kennzeichnete den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in der Vergangenheit, die Machtergreifung und den nun begonnenen Neubau des Reiches als die Mobilisierung der anständigen Teile des deutschen Volkes in allen Lagern und an allen Fronten. Nur eine winzige Minderheit versuche noch sich der Einreihung in die große, geschlossene Front der opferfreudigen, selbstlosen Mitarbeit zu entziehen. Zu 50 Prozent setze sich diese Minderheit, abgesehen von den kommunistischen Desperados und Juden, aus Vertretern der Reaktion zusammen. Das seien dieselben Leute, die vor dem Kriege das Erstarken von Marxismus, Klassenkampfidee und Internationalismus verschuldeten, im November 1918 sich den Folgen der von ihnen selbst heraufbeschworenen Katastrophe feige entzogen und die sich heute nun in ihrer Hoffnung enttäuscht sehen, auf dem Rücken der NSDAP. etwa wieder zu alter Macht und Geltung zu gelangen. Die Ausführungen des Gauleiters Kube waren eine scharfe Absage an eine falsche politische Romantik, die mit Erinnerungen an den „Kyffhäuser-Traum des deutschen Volkes" dieses Volk von seinem geraden Wege hinweg in die Irre zu leiten versuchen. Müßig ist es, in diesem Augenblick über die Staatsform zu streiten. Dieser Augenblick der großen Not, die Titanenarbeit der Liquidierung der Vergangenheit verlangt, den besten Mann als Führer von Volk und Staat, und den haben wir in Adolf Hitler. Die nächstliegende Aufgabe ist jetzt die Überwindung des kommenden Winters. Es gilt die gesamte Kraft der Nation in diesem Kampf zusammenzufassen. In der NSV. hat der Führer sich die Spezialtruppe für die Winterschlacht geschaffen. Wer in ihren Reihen mitkämpft, der steht auch in der Schlachtfront gegen Hunger und Elend. Geltung hat in diesem Kampf nur die tätige Mitarbeit und das wirkliche Opfer, nicht „der Beitrag". Mit Stolz konnte Gauleiter Kube darauf hinweisen, daß die kurmärkischen Bauern und Landarbeiter ihr Ablieferungssoll im Winterhilfswerk schon heute bei weitem übertroffen haben, ein leuchtendes Beispiel für die nunmehr auch im altbewährten Kampfgau Halle-Merseburg beginnende Arbeit. Auch hier wird es keinen Volksgenossen geben, der den Führer in geschichtlicher Stunde im Stiche läßt! — In seinem Schlußwort konnte Kreisleiter Dohmgoergen den inzwischen im Saal erschienenen Gauleiter Staatsrat Jordan begrüßen. Dann klang die Kundgebung in der Erneuerung des Treueschwurs und im Horst-Wessel-Lied aus.

Deutsche Frauenmode

Ein Kleiderwettbewerb der hallischen Hausfrauen.

† **Halle.** Wie im vorigen Jahr, fand auch am Nachmittag und Abend des 1. November d. J. im „Stadtschützenhaus" ein überaus stark besuchter Wettbewerb mit selbstgeschneiderten Kleidern, verbunden mit einer festlichen Modenschau, statt, welche von der NS.-Frauenschaft, dem Verband Deutsche Frauenkultur, der hallischen Haushalts- und Gewerbeschule für Mädchen und dem Hallischen Hausfrauenbund in Verbindung mit einer hallischen Tageszeitung veranstaltet wurde. Zweck des Wettbewerbs, bei dem die Besucher durch Abgabe ihrer Stimme mitwirkten, war, zu zeigen, wie sich die deutsche Frau kleidet, wenn sie ganz unbeeinflußt für sich selbst arbeitet, um so die besondere deutsche Note in der Kleidung festzustellen. Es waren auch diesmal wieder eine große Anzahl Kleider eingegangen, die oftmals dem Talent und dem Geschmack der Herstellerin das beste Zeugnis ausstellten und vielen Beifall fanden. Auch wurden schöne Versuche für eine ländliche Festtags- und Arbeitstracht gezeigt, ferner eine sehr interessante Kleiderlehrschau des Verbandes Deutsche Frauenkultur. Vorträge der hallischen Kammermusikvereinigung und erster Künstler des Stadttheaters trugen zum guten Verlauf der Veranstaltung bei, in deren Verlauf Kreisleiter Dohmgoergen Gelegenheit nahm, die Hausfrau zu tätiger Mitarbeit am Winterhilfswerk aufzurufen. Im Verlauf des Abends erschienen auch der Gauleiter Staatsrat Jordan und Oberpräsident Kube, von den Anwesenden lebhaft begrüßt, und bekundeten ihr besonderes Interesse für die schöne Veranstaltung.

Neue vorgeschichtliche Funde auf der Reichsautobahn.

† **Halle.** Beim Bau der Reichsautobahn wurden auf der Gemarkung Peißen (Saalkreis) sogenannte Wohngruben angeschnitten, die mit Tonscherben, Tierknochen und Steinen gefüllt waren. Die Untersuchung der Landesanstalt für Vorgeschichte, Halle, haben ergeben, daß es sich dabei offenbar um eine größere Siedelung aus spätwendisch-frühdeutscher Zeit handelt, die vor etwa 1000 Jahren am Ufer des Reidebaches bestanden hat.

Achtung! Kollidiebe!

† **Halle.** Das Polizeipräsidium teilt mit: In letzter Zeit nimmt wieder das Bestehlen der Fuhrwerke zu. Gerade in den verkehrsreichsten Straßen pirschen sich die Spitzbuben an die Wagen heran, wenn der Kutscher beim Abtragen in einem Hause zu tun hat. Den Passanten fällt der Diebstahl kaum auf, da die Diebe in der Kleidung, Handhabung des zu transportierenden Gutes usw. den Eindruck machen, als ob sie selbst die Kutscher wären. Auch das Abtragen auf einer längeren Strecke ist, besonders in Einbahnstraßen, nicht absonderlich. Die Fuhrunternehmer werden im eigenen Interesse ersucht, dafür zu sorgen, daß beim Abtragen von Transportgut beim Wagen eine Aufsicht bleibt. Personen, die Leute beobachten, wenn sie sich in verdächtiger Weise an den Wagen zu schaffen machen, haben die Pflicht, sofort für die Festnahme solcher Leute zu sorgen.

Schwerer Unfall bei der Arbeit.

† Nietleben. Beim Abladen von Eisenträgern fiel einem Arbeiter aus Schafstädt ein solcher mit Wucht auf Kopf und Schulter. Der Bedauernswerte wurde sofort nach Halle ins Krankenhaus gebracht.

Großer Verwahrfund aus der Bronzezeit geborgen.

† **Schwerz** (Saalkreis). Auf dem Grundstück des Schlossermeisters Sauer wurde ein wertvoller Fund aus der Bronzezeit geborgen. Beim Ausheben einer Grube bemerkte der Besitzer im Boden eine Grünfärbung. Behutsam ging er der Spur nach und konnte nach und nach eine große Anzahl prachtvoller Bronzeschmuckstücke herausholen, die alle dicht beisammen gelegen hatten: 2 große Armringe mit schönen Spiralen (sog. Armbergen), 2 Paar Armbänder, die größeren mit Strichverzierung, die kleineren gerippt, 2 Paar Halsringe, davon ein Paar kunstvoll gedreht, 2 Bronzeknöpfe, 13 Bronzespitzen, die offenbar als Gewandschmuck dienten, eine große Anzahl Bronzespiralen und ein Bruchstück einer Bronzesichel. Es handelt sich dabei nicht um einen Grabfund, sondern um einen sogenannten Verwahrfund, der aus irgendeiner Ursache in der Bronzezeit, also vor über 3000 Jahren im Boden geborgen wurde. Durch die freundliche Vermittlung von Pfarrer Dr. Hammer erhielt die Landesanstalt für Vorgeschichte Halle sogleich von dem Fund Kenntnis, konnte die notwendigen Untersuchungen durchführen und den Fund für das Provinzialmuseum erwerben, wo er demnächst ausgestellt wird.

Schwere Bluttat in der Altmark

† Salzwedel. Eine schwere Bluttat hat sich Donnerstagfrüh in dem Dörfchen Thüritz im Kreise Salzwedel ereignet. Dort schoß der 65 Jahre alte Landwirt Schernikau, der als Witwer im Altenteil auf dem Hofe seines Sohnes lebt, den Melker Kreuzmann mit zwei Schüssen aus einer Jagdflinte nieder. Kreuzmann war auf der Stelle tot. Er hinterläßt Frau und ein schulpflichtiges Kind.

Die Hintergründe dieser Bluttat sind vorläufig noch nicht ganz geklärt. Wahrscheinlich ist sie auf Rache zurückzuführen. In Thüritz und Umgegend lief seit einigen Wochen das Gerücht um, daß Schernikau und Kreuzmann in gewisse sittliche Verfehlungen verwickelt seien. Untersuchungen haben auch mehrmals stattgefunden. U. a. wurden sowohl Kreuzmann als auch Schernikau am Mittwochabend noch einmal vernommen. Nach dieser letzten Vernehmung war der alte Schernikau plötzlich verschwunden. Man befürchtete, daß er sich irgendwo versteckt hielt und sich vielleicht das Leben nehmen wollte. Die ganze Nacht hindurch blieben daher die jungen Leute auf dem Hofe und in der Nähe seines Hauses als Wache. Am Donnerstagmorgen um 6 Uhr wollte der Melker Kreuzmann in den Stall seines Dienstherren gehen, um das Vieh zu besorgen. In diesem Augenblick trat der alte Schernikau mit einer Jagdflinte in der Hand aus dem Wohnhaus und schoß Kreuzmann nieder.

Die Überfälle am Biederitzer Busch aufgeklärt.

† **Magdeburg.** Der Kriminalpolizei gelang es bei einer umfangreichen Streife in dem gefährlichen Gelände zwischen Margaretenhof, Herrenkrug und Biederitzer Busch, den Täter zu fassen, der dort in letzter Zeit in mehreren Fällen radfahrende Frauen und Mädchen angegriffen und durch Schläge auf den Kopf verletzt hatte. Die Verletzungen wurden mit einer Feldflasche zugefügt. Es handelt sich um einen 27 Jahre alten verheirateten, unbestraften Mann aus der Neustadt, der längere Zeit arbeitslos war und dadurch und infolge wiederholter häuslicher Streitigkeiten offenbar mit seinen Nerven heruntergekommen ist. Hierdurch will er zu den Attentaten gekommen sein, die sämtlich ohne ersichtlichen Grund erfolgten.

Der Brockenmörder legt Revision ein

† Halberstadt. Der vom hiesigen Schwurgericht wegen der beiden Raubmorde im Brockengebiet am 26. Oktober zweimal zum Tode verurteilte Angeklagte Büker aus Bielefeld hat gegen das Urteil Revision eingelegt, so daß die Sache demnächst das Reichsgericht beschäftigen wird.

Zwei tödliche Unfälle.

† **Leipzig.** Dem Bahnarbeiter Wilhelm Klein wurde auf dem Gelände des Bayerischen Bahnhofs der linke Oberschenkel abgequetscht. Der Verunglückte ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

† **Leipzig.** Der Mechaniker Gerhard Hüther kam auf seiner Arbeitsstelle beim Schalten der elektrischen Starkstromleitung zu nahe. Er erlitt einen tödlichen Schlag.

Das gab eine Aufregung! An allen Straßenecken standen sie, Männlein und Weiblein. Die Gasthöfe waren überfüllt. Über alle Tische hinweg ging die Unterhaltung und die Wirte machten glänzende Geschäfte. Durst gibt es vom lauten Reden! Werkspionage — Ullmitz war der Inhalt jedweden Gesprächs, das Thema des Tages, die Erregung der Stunden. So mancher Topf Milch brannte an, weil die Nachbarin über die Straße anrief, so manches Mittagessen, Abendessen und Vesperbrot kamen zu spät auf den Tisch des Ehechefs. Aber der merkte es kaum, merkte auch nicht, wenn das Salz in der Suppe fehlte oder der Zucker in der Tasse. Auch ihn bewegte ja nur dies eine. Wirklich, man hätte glauben können, es müsse ein Summen, ein Summen wie von einem Bienenschwarm über der ganzen Stadt liegen. Aber der Himmel ist wohl zu hoch und zu weit und die Menschen, diese wichtigen, nichtigen Menschlein wohl viel zu klein, als daß ihr Reden und Tuscheln dem Brausen des Windes gleichen könnte. Aber unter sich, ja, da war es etwas Großes, etwas ganz Großes, diese Sache mit dem Ullmitz.

Auch die Damen aus dem Nonnenkloster hatten es in ihrer Behausung nicht ausgehalten. Sie saßen fast vollzählig im Hotel jener Ecke, die schon recht eigentlich ihr Stammtisch geworden war. Um sie herum waren sämtliche Tische besetzt. Man mußte schon laut sprechen, um sich verständlich zu machen, namentlich, wenn es zu den Nachbartischen hinüberging. Es war ja auch fabelhaft interessant.

Überall lag die Zeitung, die „Leichtstädter Nachrichten". Sie war fast ganz voll von dem Spionagefall. Jede Einzelheit war ausgemalt. Das war einmal etwas für die Herren vom Blättel! Außerdem hatte es der Doktor so gewünscht. Sogar ein Bild des Spions war drin, gar nicht so übel! Wie er nach Deutschland gekommen war, wie er die ersten Erkundigungen bei den Kolumbussen einzog, sich für diesen Zweck einen Feuerlöscher kaufte, dieses überflüssige Möbel dann ins Wasser warf und wie dann der Zufall in Gestalt des kleinen Fräuleinchens mit der verlorenen Handtasche — „Och, das arme Fräulein!" — auf die erste Spur führte, alles das stand haargenau beschrieben, auch das Auftreten des Spions hier in Leichtstadt. Nur die Rolle des armen Lehmann war etwas verschönt worden, ja, er galt bei vielen als der eigentliche Held des Tages, was er mit Freude und Würde zu tragen wußte. Der schlimme Kater, der sich am Morgen angefunden hatte — ein fürchterliches Biest! — hatte sich irgend wohin verflüchtet. Wenn nur nicht das Schmunzeln des Doktors gewesen wäre! — Äußerst fatal! Eigentlich konnte sich der gute Lehmann ja an gar nichts mehr erinnern. Aber man brauchte ja schließlich nur das zu erzählen, was im Blatte stand. Sogar die Höhe der Zeche stand drin. Lehmann galt hinfort als trinkfester Barde, als alter Germane, der auf beiden Seiten des Rheines in den Rebenbergen saß.

„Prost, Herr Lehmann!" — „Prost!"

Es war klar, daß das heute abend nicht gut gehen würde. Es ist nun einmal das Schicksal der Helden, daß ihnen immer neue Kämpfe blühen. Lehmann war bereit, sie aufzunehmen.

Linde kam erst später zu dem Ecktisch. Da war noch eine Konferenz mit den Herren der Berliner Motorengesellschaft gewesen. Es klappte jetzt mit dem neuen Motor aus Alumnit. Die Eigenschwingungen hatten Schwierigkeiten bereitet.

Auf Linde hatten sie gewartet. Die weiß doch immer Neuigkeiten. „Ja, Kinder, der Doktor war gar nicht erstaunt, als er die Meldung von dem Ullmitz kriegte. „Ouvertüre" hat er nur gesagt. Aber gefreut hat er sich. Er sagt, das schweißt alle Menschen hier zusammen. Deshalb hat er es ja auch im Blatt so breittreten lassen. Und wenn seine Großmutter auf dem rechten Ohr stumm und auf dem linken kurzsichtig ist, alles muß rein, hat er telefoniert. Dem Lehmann hat er tausend Mark Belohnung gegeben. Für jeden Spion gibt's die. Und Maßregeln werden jetzt ergriffen, Ihr werdet staunen! Also hört mal: Jeder Einwohner über 18 Jahren erhält einen Ausweis, auf Alumnit gedruckt, damit er nicht gefälscht werden kann. Für die Paßbilder dazu werden Automaten aufgestellt. Die ganze Stadt wird eingezäunt, mit Stacheldraht. An die Zugänge kommen Wachen, bei denen jeder kontrolliert wird. Die Regierung gibt morgen einen Erlaß heraus, daß falsche Eintragungen in den Gasthöfen als Urkundenfälschung bestraft wird. In unserem ganzen Regierungsbezirk wird scharf kontrolliert. Kein Wirt in ganz Deutschland darf Logiergäste ohne Ausweis aufnehmen, wenn er sie nicht genau kennt. Werkspionage wird der militärischen Spionage gleichgestellt. Es gibt also 15 Jahre Zuchthaus. Oh, es soll denen nicht leicht gemacht werden!"

„Hast du die Zeitung schon gelesen, Linde?"

„So ungefähr, ja."

„Du, am fabelhaftesten ist doch der Aufsatz vom Doktor selbst, der über ‚Ehre und Unehre'."

Ja, dieser Aufsatz war allen Leichtstädtern tief in die Herzen gedrungen. Es hieß darin zum Beispiel: „. . . es gibt Menschen, die sich nicht bestechen lassen, weil ihnen die Summe nicht hoch genug ist, oder weil sie es nicht nötig haben, oder weil sie Angst haben vor anderen und sich selbst, oder auch, weil sie zu bequem sind. Diese Menschen verdienen unsere Achtung nicht. In anderen Umständen würden sie der Versuchung erliegen. Aber es gibt gottlob auch Menschen, die vielleicht in bitterster Not sich quälen und schinden, denen aber die Makellosigkeit ihrer Ehre tausendmal höher steht, als alle Bestechungsschätze der Welt. „Was hülfe es, wenn man die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" — Diese Menschen sind es, denen unsere Achtung gebührt.

Man wird nicht ehrlich und gut und groß allein dadurch, daß man Gebete spricht und eine ehrbare Miene zur Schau trägt. Man wird es nur, wenn man innerlich fest und ohne Schwanken nach den göttlichen Ehrgesetzen handelt, auch dann, nein gerade dann, wenn es die Welt nicht sieht.

Es gibt kein höheres Gut als die Ehre, weder draußen in der weiten Welt, noch hier in unserer Stadt. Wolle Gott uns vor der Schande hüten, daß einer unter uns seine Ehre verliert . . ."

Es ahnte niemand in dem fröhlichen Kreise, daß in diesem gleichen Augenblick sich ein blutendes Haupt über jene Zeilen legte. Der Ingenieur Meix hatte sich erschossen. Es geschah das zehn Minuten bevor die Polizei kam und fünf Minuten, ehe der Max den Ingenieur zum Doktor holen sollte. Aber von beidem wußte Meix nichts. Max fand ihn so, an seinem Tische sitzend, auf dem die Zeitung aufgeschlagen war. Er hatte den letzten Absatz aus dem Aufsatz des Doktors angestrichen. Das war ein ganz zitteriger Strich. So hatte er selbst im Tode nichts verheimlicht. Auch der Brief an Harsen war offen. Es hieß darin: „. . . Noch ist nichts geschehen. Aber ich habe in Unterhandlungen gestanden und habe mein Wort gegeben. Dann kam die Sache mit Ullmitz und Ihr Aufsatz. So muß denn geschehen, was allein mir noch übrig bleibt. Ich bitte Sie nicht, daß Sie mir verzeihen, auch nicht, daß Sie die Sache verheimlichen. Beides habe ich nicht verdient. Nur um eines flehe ich Sie an: lassen Sie mir trotz allem ein christliches Begräbnis werden."

Harsen war tief erschüttert, nicht so sehr durch den Tod an sich, als durch die männlich offene Art. Nein, geheimbleiben konnte nichts. Der Max hatte schon geschwätzt, und die Zimmernachbarn des Meix hatten den Brief gelesen. So entwarf er denn selber den Nachruf des Werkes und schrieb darin: „. . . er hat seine Ehre mit dem Leben erkämpft."

Daß etwas mit Meix nicht stimmte, hatte Harsen seit einer Stunde gewußt. Meix hatte der Dresdener Bank in Köln den Auftrag auf Anlegung eines Kontos gegeben und zu diesem Zweck zwanzig Mark von der Leichtstädter Sparkasse aus überweisen lassen. Bald darauf erfolgte der Auftrag an die Bank, zehn Mark zur Errichtung eines Kontos der Luxemburger Bank zu überweisen. Dies war nach den Devisenverordnungen nicht so ganz einfach, außerdem schöpften die Herren Verdacht, weil der Auftrag aus Leichtstadt, also aus der Stadt des Alumnits, kam. Gerade die geringe Summe gab Rätsel auf. So wurde die Sache vorsichtshalber der Polizei und auch dem Werke mitgeteilt. Das Weitere wissen wir. Harsen wollte Meix unter vier Augen stellen. Der Tod legte seine harte Hand dazwischen, der Erlöser Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Tradition und neue Leistung!

Tannenberg 164,50 RM. m. R.

Wechselstr. RM. 164,50 · Gleichstr. 167,50 m. R.
ausschließlicher Sperrkreis . . RM. 5,—

Fern- und Kurzwellenempfang bereits beim SEIBT-Einkreisgerät Typ TANNENBERG! Seine Leistung ist größer als sein Preis erwarten läßt! Mit Tonblende, Orthoplanskala und Lichtnetzantenne! Mit und ohne eingebauten Sperrkreis lieferbar!

Der Dreiröhren-Hochleistungsempfänger Typ SKAGERRAK bringt als Tagesempfangsleistung bereits 15-20 Stationen - und abends spielend die Sender Europas! Mit Tonblende und Orthoplanskala. - Mit und ohne eingebauten Sperrkreis lieferbar!

SEIBT

Auf Wunsch Prospekte kostenlos durch
DR. GEORG SEIBT AG. BERLIN-SCHÖNEBERG

Skagerrak 225.- RM. m. R.

Wechselstr. RM. 225,- · Gleichstr. RM. 234,- m. R.
ausschließlicher Sperrkreis . . RM. 6,—

A.W. POST

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0008
DFG

Saat und Ernte

Lied des Bauern.

Von Matthias Claudius.

Wir pflügen und wir streuen
Den Samen auf das Land;
Doch Wachstum und Gedeihen
Steht nicht in unserer Hand.
Er sendet Tau und Regen
Und Sonn- und Mondenschein;
Von ihm kommt aller Segen,
Von unserm Gott allein.

Was nah ist und was ferne,
Von Gott kommt alles her!
Der Strohhalm und die Sterne,
Der Sperling und das Meer.
Von ihm sind Büsch und Blätter,
Und Korn und Obst von ihm,
Von ihm mild Frühlingswetter
Und Schnee und Ungestüm.

Er läßt die Sonn' aufgehen,
Er stellt des Mondes Lauf,
Er läßt die Winde wehen,
Er tut den Himmel auf.
Er schenkt uns soviel Freude,
Er macht uns frisch und rot;
Er gibt dem Viehe Weide
Und seinen Menschen Brot.

Bauer, verbessere deine Grünlandflächen!

Auf unseren Wiesen und Wäldern wächst das wertvollste Eiweißfutter, wenn die Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Durch Pflege- und Verbesserungsmaßnahmen auf Grünlandflächen dürfte es möglich sein, auf Wiesen und Weiden eine Mehrerzeugung an Eiweiß zu erzielen. Dieser Hinweis soll aber gleichzeitig besagen, daß ungeheure Grünlandflächen vorhanden sind, die der Verbesserung bedürfen, d. h. daß sie bei weitem nicht das nötige wertvolle Futter liefern.

Es ist tatsächlich so, daß es eine große Anzahl von Wiesen und Weiden gibt, die einen gänzlich minderwertigen Pflanzenbestand tragen, der den Nutztieren kaum noch das nötige Erhaltungsfutter gibt.

Für den Naturfreund mag ja eine schöne blumenreiche Wiese ein Reiz sein. Blumen sind aber als Viehfutter gänzlich wertlos, ja es gibt viele Pflanzen, die für die Ernährung schädlich sind. Häufig leuchtet einem auf den Wiesen das schöne Gelb des Hahnenfußes entgegen, auf einer anderen das Weiß des Wiesenschaumkrautes und das Rot der Kuckucksnelke. Das Wachsen dieser Pflanzen, unter denen dann auch die gänzlich minderwertigen Sauergräser sich befinden und Sumpfpflanzen im Bestand vorhanden sind, deutet immer mehr auf einen nassen Standort hin. Solche Ländereien bedürfen unter allen Umständen der Entwässerung.

Jegliche Düngung und Pflege würde nämlich ohne Entwässerung hinausgeworfenes Geld bedeuten. Die im Boden hervorgerufene stauende Nässe macht eine Pflege und Düngung unwirksam und ermöglicht nicht das Wachstum der hochwertigen eiweißreichen Süßgräser.

Die Voraussetzung für eine gute Entwässerung **ist der Abfluß des überflüssigen Wassers.**

Die Gräben und Vorfluter, die dazu bestimmt sind, dieses Wasser aufzunehmen und in die Kanäle und Flüsse zu leiten, müssen ständig frei von Unkraut sein. Es ist zu vermeiden, daß Sträucher in den Abzugsgraben hineinwachsen, die ein Verschlammen zur Folge haben. Zu den Räumungsarbeiten eignet sich besonders der Herbst. Einmal hat man in dieser Jahreszeit leichter die Arbeitskräfte frei und zum anderen kann man nicht erst im Frühjahr an das Räumen der Gräben herangehen, weil dann die ganze Umgebung schon so voll Wasser gesaugt ist, daß ein Arbeiten technisch unmöglich wird. Ist der Grundwasserspiegel bis auf 80 Zentimeter (Wiesen) bzw. auf zirka 120 Zentimeter (Weiden) gesenkt worden, ist im allgemeinen das Land trocken, so daß eine Bewirtschaftung nunmehr keine Mühe macht. Eine sorgsame pflegliche Behandlung kann da schon im Herbst ihren Anfang und im Frühjahr ihren Fortgang nehmen. Jetzt auch ist eine Düngung wirksam, die dann bei guter Behandlung (eggen und walzen der Grünlandflächen) einen Pflanzenbestand, bestehend aus guten Süßgräsern und Kleepflanzen, ein hochwertiges Eiweißfutter erzeugen kann.

Die Voraussetzung hierzu ist aber stets und ständig — und das darf nie vergessen werden — die Beherrschung des Wassers. Es sei darum noch einmal gesagt: reinige die Gräben und schaffe gute und schnelle Abflußbedingungen für das im Winter sich ansammelnde Niederschlagswasser.

Wer den Pfennig nicht ehrt ...

Jeder Bauer kennt den alten Spruch: „Auch Kleinvieh gibt Mist." Der Sinn dieses Sprichwortes gilt aber nicht nur in der Düngerwirtschaft eines Hofes, man kann ihn ohne weiteres auf die ganze Wirtschaft übertragen. Und der Bauer weiß auch, daß gerade gegen diesen Spruch nicht nur auf anderen, sondern auf seinem eigenen Hofe häufig verstoßen wird. Ein Jahr wie dieses, das uns besonders in der Versorgung mit Viehfutter manche Einschränkung auferlegt, weil wir keineswegs überall eine so gute Ernte haben, daß wir mit Stroh und Viehfutter „großzügig" umgehen könnten, zeigt,

wie wichtig es ist, daß alles, was die Scholle hergibt, auch wirklich verwertet wird.

Das gilt von der Heuwerbung mit Hilfe des Reuters, vom sorgfältigen Abharken der Wiesenstoppel bis zur Silofutterbereitung, das gilt aber auch in all den anderen Zweigen bäuerlicher Wirtschaft, wo achtlos mit den Resten von Lebensmitteln und von anderem Wirtschaftsgut umgegangen wird.

Da ist einmal für die

sorgfältige Aufbewahrung der beim Schweineschlachten anfallenden Schweineborsten

zu sorgen, die in unserer Bürsten- und Pinselfabrikation verwertet werden können. Das gilt gleichfalls für Sackbänder und altes Bindegarn von Garben und Strohbunden, die gern auf den Hof und von dort auf den Komposthaufen geworfen werden, obwohl sie noch vielseitig verwendbar sind. Aber auch das Sacktuch selber muß rechtzeitig vor Mäusefraß geschützt werden.

Der Bauer braucht geistiges Rüstzeug

An den landwirtschaftlichen Schulen beginnt der Unterricht.

Allerheiligen und Martini spielen im bäuerlichen Leben eine wichtige Rolle. Mit dem Tag der Toten wird der Schlußstrich gesetzt unter die Jahresarbeit, soweit sie im Freien möglich ist, und Martini ist der althergebrachte Zeitpunkt, an dem Zahlungen für Landerwerb und Pachtungen fällig werden.

Um diese Zeit nehmen

die landwirtschaftlichen Fachschulen den Unterricht wieder auf.

In den stillen Winterwochen können die jungen Bauern und Bäuerinnen sich der schulischen Vorbereitung und weiteren Ausbildung in ihrem Beruf widmen. Die „Winterschulen", wie sie einst hießen, traten als ein Akt der Notwehr ins Leben, von einsichtigen Bauern gegründet. Ihr Besuch ist heute noch freiwillig, trotzdem ihre grundlegende Bedeutung für unsere heimische Landwirtschaft schon längst anerkannt ist. Im neuen Reich, in dem der Bauernstand und seine Arbeit doch ganz anders eingeschätzt werden, wird man auch der Fachschule erhöhte Aufmerksamkeit schenken.

Wer nicht bauernfähig ist, kann auf einem Hof nicht Bauer werden. Dazu gehört aber mehr als nur schaffen mit der Kraft des Körpers, der Bauer braucht geistiges Rüstzeug.

Das kann er sich auf den Landwirtschaftsschulen erwerben. Dort kommt er in Beziehung zu den Männern, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit den Erfahrungen des täglichen Lebens in Einklang bringen und für die Landwirtschaft nutzbar machen.

Der deutsche Bauer hat die schwere Aufgabe, auf einem verhältnismäßig engbegrenzten Raum die Ernährung eines großen Volkes sicherzustellen.

Dabei muß er klimatische Vorzüge anderer Länder, ertragsreichere Kulturböden und billigere Arbeitskräfte, wie sie dem Ausland zur Verfügung stehen, durch eingehendere und überlegenere Bewirtschaftung auszugleichen suchen.

Eine gediegene Ausbildung des Bauern auf seiner Fachschule ist zur gedeihlichen Durchführung des Planes ebenso unerläßlich wie der zielbewußte Schutz der heimischen Landwirtschaft durch die neue Regierung.

Kein anderer Beruf hat ein so ungeheuer großes Arbeitsgebiet vor sich wie der Bauer. Sein Ackerboden mit den in ihm wirksamen Kräften, die durch zweckmäßige Bearbeitung angeregt oder gehemmt werden müssen, bietet schon Geheimnisse genug. Der planlose Anbau des Ackers wäre Unsinn. Eine glückliche Auswahl des Saatgutes, die rechte Zugabe von Dünger, die durchgreifende Bekämpfung von Krankheiten, Schädlingen und Unkraut sind Vorbedingung für eine Ernte. Sind schon zum Anbau der Scholle eingehende Kenntnisse nötig, noch mehr muß er die Lebensbedingungen seines Viehes ergründen. Sie sind ihm treue Gehilfen. Eine zweckmäßige Pflege und Fütterung wird Nutz- und Zuchttier in seinen Leistungen fördern. Große Werte stecken im bäuerlichen Stall und sie zu erhalten oder gar zu mehren, lassen sich unsere Landwirtschaftsschulen recht angelegen sein.

Auf dem Bauernstand ruht das Wohlergehen eines ganzen Volkes.

Er liefert die Lebensmittel für den täglichen Bedarf, versorgt Metzger und Bäcker mit den Rohstoffen ihrer Betriebe, er läßt die Arbeiter in den Bierbrauereien, Schnapsbrennereien, in den Mühlen, Tabak- und Zigarrenfabriken ihr Brot verdienen. Ein gesunder Bauernstand schafft Arbeit und Brot dem Schmied, Wagner und Sattler, den vielen Arbeitern in den Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, und besonders in den chemischen Fabriken. (Dünger und Schädlingsbekämpfung.)

Bauernnot ist zugleich Arbeiternot und Volksnot, das haben die vergangenen Jahre deutlich bewiesen. Darum unterstützt der Staat den Bauern in seinem Wirken, stellt ihm die Schulen zur Verfügung und erwartet von seinem gesunden Sinn, daß er sie freiwillig benützt.

Auch zur Erhaltung des Volkstums ist das nötig. Leider ist schon so viel echtes Volksgut verloren gegangen zum Schaden unseres Volkes. Aber was gerettet wurde, hat der Bauernhof vererbt in seiner Sippe, in seinem Fachwerkhaus. In seinem Kampf gegen städtische Unkultur findet der Bauer eine gute Stütze in seiner Fachschule, die ihm den Blick schärft für das Zweckmäßige in dem Bodenständisch-Gewachsenen des althergebrachten Erbgutes.

Die hohen Pflichten, die Heimat und Volk dem Bauern stellen, verlangen neben körperlicher Tüchtigkeit eine ernste geistige Schulung. Darum ihr Jungbauern, besucht eure Fachschulen, weitet euren Blick, schärft den Verstand zu eurem Besten und zum Wohle von Volk und Vaterland. L.

Es sollte nicht mehr vorkommen, daß Säcke viele Wochen gefüllt auf dem Speicher oder in Scheunenecken stehen und dort zerfressen werden, oder daß sie in feuchten Kellern verfaulen oder daß sie direkt auf dem Speicherboden liegen. Um so mehr sollte es auf jedem Hof eine Sackkammer geben, in der nicht gerade gebrauchte Säcke über einen Ständer gehängt aufbewahrt werden, wo sie dem Mäusefraß nicht unmittelbar ausgesetzt sind. Aber es gibt doch noch eine Fülle anderer kleiner Gegenstände, die wertvoll sind, ohne daß das immer anerkannt wird.

Da sind die Teile von Ketten, die gerissen sind, da sind Nägel und alte Hufeisen.

Gerade Hufeisen, die nicht mehr für Pferdebeschlag verwendbar sind, kann man vom Schmied spitz ausziehen lassen und sie dann in die Koppelpfähle schlagen, um so feste Halter für die Koppelstangen an den Koppeleingängen zu erhalten. Und schließlich darf nicht vergessen werden, daß aus dem Garten eine Fülle von Pflanzenresten, von Spreu und anderen zu Kompost geeigneten Massen anfällt, die alle einer Verwertung entgegengeführt werden können, die sie in einen direkten Kreislauf von Ernte und Pflanzenernährung eingliedert. Wenn so der Bauer auf allen Gebieten seiner Wirtschaft mit den kleinen wenig beachteten Werten sorgfältig und sparsam umgeht, dann rettet er manchen Pfennig, der ihm sonst verlorenginge. Die Summen solcher Kleinarbeit aber geben ihm die Möglichkeit, auf der anderen Seite wieder Geld freizubekommen, das für Schädlingsbekämpfung auf dem Speicher, wo besonders der Kornkäfer zu fürchten ist, aber auch für die Beizung des Saatgutes übrig bleibt. Es sind zum Teil nur Kleinigkeiten, in ihrer Wirkung aber sind sie bedeutungsvoll und in ihrer Gesamtheit retten sie nicht nur Werte, die für den einzelnen Bauernhof wichtig sind, sondern auch für die gesamte Volkswirtschaft, die ja zu größter Sparsamkeit in der Einfuhr von Rohstoffen gezwungen ist.

Praktische Ratschläge.

Schwere Böden müssen im richtigen Feuchtigkeitszustande bearbeitet werden. Sind sie zu naß, so daß sie beim Graben schmieren, dann bilden sich nach dem Abtrocknen außerordentlich harte Schollen. Zu trocken läßt sich solcher Boden überhaupt nur sehr schwer graben. Haben sich bei zu nasser Bearbeitung Schollen gebildet, dann kann man diese nach einem Regen, wenn der Boden nunmehr den richtigen Zustand hat, in Oberflächenbearbeitung zerkleinern. Auf schwere Böden wirkt Hackkultur sehr wohltätig. Außerdem ist Sorge für eine wirksame Beschattung zu tragen, damit solche Böden im Sommer nicht zu sehr austrocknen und damit wenig ertragreich werden.

Abortdünger und Jauche werden am besten im Winter bei Schnee dem Boden gegeben. Mit dem Schneewasser sickert dann die Jauche gut ein. Ist die Jauche durch Wasserspülung verdünnt, dann ist wiederholte Anwendung geboten. Kohlgemüse und Sellerie können davon schon reichliche Mengen vertragen. Die genannte Art des Jauchens ist immer vorteilhafter, als wenn während der Vegetation gejaucht wird. Hier kann man oft des Guten zuviel tun und auch bei unvorsichtiger Handhabung die Pflanzen schädigen.

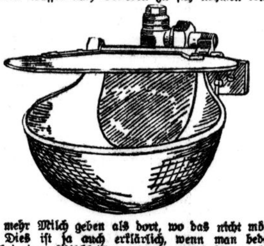
Beim Ausputzen der Bäume muß möglichst sorgsam verfahren werden, daß keine großen Wunden entstehen. Der Schnitt an einem größeren Aste erfordert besondere Vorsicht. Wird nur von oben gesägt, dann bricht er zuletzt ab, noch ehe er vollkommen von dem Stamme getrennt ist. Dabei werden aber immer große Rindenteile mit herausgerissen und es entstehen große, schwer heilende Wunden. Der betreffende Ast bekommt daher zuvor einen tieferen Einschnitt von der Unterseite her, wodurch das schädliche Splittern des Holzes und der Rinde vermieden wird. — Ferner ist zu beachten, daß der Ast nahe dem Stamme entfernt wird, damit keine Stümpfe entstehen. — Viele Gärtner benutzen zum Schnitte kleinerer Äste keine Gartenschere. Mit einer solchen entstehen bekanntlich Quetschwunden, die nicht so schnell heilen wie ein glatter Schnitt. Darum empfehlen alte Praktiker, den Schnitt

mit einem scharfen Messer auszuführen. Dabei soll man nicht „säbeln", sondern das Messer durch das Holz ziehen, wobei der ganze Arm an der Bewegung teilnimmt.

—o—

Selbsttränken im Viehstall.

Die Selbsttränken im Milchviehstall bedeuten nicht nur eine wesentliche Arbeitsersparnis, sondern tragen zur Erhöhung der Milcherträge bei. Man hat nämlich festgestellt, daß Kühe, die noch außer den üblichen Tränken Wasser nach Belieben zu sich nehmen können,



weit mehr Milch geben als dort, wo das nicht möglich ist. Dies ist ja auch erklärlich, wenn man bedenkt, daß bei einer Milchleistung von etwa 10 Litern täglich außer diesen noch eine ganze Menge Flüssigkeit durch Urin, Hauttätigkeit usw. abgeht. Das ergibt sehr viel Flüssigkeit, die eine Kuh besser in mehreren Zwischenräumen als nur zu den täglich üblichen wenigen Tränkzeiten ergänzt. Eine entsprechende Fütterung muß allerdings dafür sorgen, daß das Vieh nicht übermäßigen Durst bekommt und dann verhältnismäßig zu viel Wasser trinkt. Dann würde die Qualität der Milch leiden, da diese darauf dünn und fettärmer wäre. Die Selbsttränken bestehen aus Becken mit Deckeln, die von den Tieren leicht hochgeklappt werden können. Automatisch fließt dann aus der angeschlossenen Leitung Wasser zu, so lange das Vieh trinkt. Die Praxis hat gezeigt, daß die Kühe sich bei Durst sehr schnell an die Betätigung der automatischen Tränke gewöhnen.

Der Aufbau des Pferdehufes.

Außer einer Reihe von Knochen, wie das Kronbein, Hufbein, Strahl- und Sehnenbein, weist der Huf des Pferdes noch Horn, Fleisch und Sehnen auf. Das Äußere dessen, was der Laie als Huf schlechtweg bezeichnet, ist die Hornwand. Von ihr wird der Huf rings umgeben. Dabei heißt der vordere Teil Zehenwand, der mittlere Seitenwand und der hintere Teil Fersenwand oder Trachten. Nach innen gliedert sich die Hornwand in die äußere Schicht, Glasur genannt, dann in die mittlere und innere Blättchenschicht. Letztere geht mit freien Blättchen in das Fleisch über. Am oberen Teil der Seitenwand ist die Kronrandspalte zu sehen, an der Fersenwand die Hornkluft. Der untere Rand der Hornwand wird Tragrand genannt,

der obere Kronrand. Nach unten begrenzt den Huf die Sohle. Der äußere Rand derselben, auf dem das Eisen aufliegt, ist die Tragfläche der Hornwand. Sie umschließt die Sohle, in die von hinten dreieckig der Strahl hineinragt. Der am weitesten nach vorne reichende Teil des Strahles ist die Strahlspitze. Der Strahl geht nach hinten in den Ballen über. In der Mitte des Strahles sowie zu seinen Seiten befinden sich die sogenannte mittlere Strahlspalte bzw. die seitlichen Strahlspalten. Gegen die Sohle hin sind die seitlichen Strahlspalten durch die Eckstreben abgegrenzt. Die Verbindung von Hornwand und Hornsohle (am Tragrand) wird weiße Linie genannt. An Fleischteilen weist der Huf die Fleischkrone auf, die am Kronenrand liegt und nach hinten in den Ballen übergeht. Ferner liegt tiefer die Fleischwand, die in die Blättchenschicht wächst. Weiter über der Hornsohle befindet sich die Fleischsohle und schließlich der Fleischstrahl. — So ist der scheinbar starre Pferdehuf ein recht vielgestaltiges Gebilde. Dr. J. S.

Die Nährstoffverhältnisse im Schweinefutter.

Soll ein Schwein so viel an Fleisch zunehmen, wie ihm eben möglich ist, dann braucht es in jeder Altersstufe täglich etwa 300 Gramm verdauliches Eiweiß. Junge Tiere nehmen natürlich insgesamt geringere Futtermengen zu sich als ältere. Ihr Futter wird daher entsprechend eiweißreicher sein müssen. Im Wachstum befindliche Mast- und Zuchtschweine sowie Zuchteber brauchen ebenfalls 300 Gramm Eiweiß täglich. Nicht säugende und nicht tragende Mutterschweine setzen kein Fleisch an und bedürfen daher weniger Eiweiß. Anders hingegen bei säugenden Tieren. Ein Ferkel nimmt im ersten Monat täglich etwa 150 Gramm zu. Bei der Futterzuteilung ist daher die Stärke des Wurfes sowie der Eigenbedarf der Zuchtsau an Eiweiß zu berücksichtigen. Sind etwa 10 Ferkel im Wurf, so muß die Muttermilch täglich 1,5 Kilogramm Gewichtszuwachs der Ferkel aufbringen. Die säugende Sau bedarf so natürlich bedeutend größerer Eiweißmengen als ein Tier, das bei Schnellmast täglich 1¼ bis 1½ Pfund zunimmt. Hinzu kommt noch, daß diese 1,5 Kilogramm Gewichtszunahme der Ferkel fast ausschließlich Fleisch sind, während das Mastschwein einen großen Teil des Gewichtszuwachses als Fett ansetzt.

Der tägliche Bedarf an Kalk beträgt je Tier etwa 20 Gramm.

Dies ist wiederum entsprechend bei der Futterzusammensetzung eines säugenden Muttertieres zu beachten. — Fett sollen hauptsächlich die Mastschweine ansetzen. Ihr Bedarf an Stärke ist daher bedeutend höher als bei Zuchtschweinen. Da letztere aber auch durch die entsprechenden Futtermengen gesättigt werden müssen, erhalten sie einen großen Teil des Futters in Gestalt von Rohfaser.

Bei Mastschweinen

soll das Futter eine Verdaulichkeit von etwa 80 Prozent haben, wenn möglichst hohe Zunahmen gesichert sein sollen. Die angegebene Verdaulichkeit besitzen Roggen-, Gersten-, Weizen- und das Schrot von Hülsenfrüchten. Dasselbe gilt auch von Rüben, die jedoch wegen ihres hohen Anteiles an Wasser sowie des geringen Gehaltes an übrigen Nährstoffen für die Mast nicht sehr zu empfehlen sind. Hafer erreicht noch nicht 70 Prozent Verdaulichkeit, während ganz junges Grünfutter dahin kommt. Die genannten Futtermittel mit 80 Prozent Verdaulichkeit werden so den Hauptanteil am Mastfutter haben. Liegen die übrigen Futter wie Fleisch- und Fischmehl unter dieser Zahl, so wird dies nicht so sehr ins Gewicht fallen, da sie ja mengenmäßig einen geringen Teil des Mastfutters ausmachen. Zu sehr gut verdaulichen Futtern wie Kartoffeln und Mais kann unbedenklich auch Kleie oder Hafer beigemischt werden, weil erstere einen gewissen Ausgleich bilden und so doch etwa 80 Prozent Verdaulichkeit des Futters erzielt werden.

Durchfall der Kälber.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bei den ersten Anzeichen von Durchfall bei Kälbern unverzüglich die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen sind. Genügend viele und trockene Streu sind vor allem vonnöten. Dann gebe man Thürpilpillen; man wird mit ihnen in den meisten Fällen Erfolg haben. Bei Durchfall zeigen die Entleerungen des Kalbes einen durchdringend üblen, sauren und faulen Geruch an. Man weiß dann sofort, daß dagegen eingeschritten werden muß.

Die Temperatur im Schafstalle.

Auf die Temperatur in den Schafställen muß im Winter besonders achtgegeben werden, denn hier ist im Gegensatz zu andern Haustierställen eine kühle Temperatur das gegebene. Im allgemeinen genügt eine Temperatur von 6 bis 8 Grad Réaumur, da diese Temperaturen den Schafen am zuträglichsten sind. Für die Zeit des Lammens und unmittelbar nach der Schur ist allerdings eine höhere Temperatur angebracht; in diesem Falle kann sie bis zu 12 Grad Réaumur betragen.

Eichelfutter für Hühner.

Eicheln reicht man eigentlich nur den Schweinen. Die Verwendungsmöglichkeit dieser billigen Nahrung ist aber keineswegs auf die Borstentiere beschränkt; auch als Hühnerfutter haben sich die Eicheln bewährt. Sie haben vor allem eine schätzenswerte Eigenschaft: sie regen die Hühner zum Eierlegen an. Zu diesem Zweck läßt man die gesammelten Eicheln in einem Backofen dörren und zu Mehl vermahlen. Man fügt dem gewöhnlichen Futter eine kleine Portion dieses Mehles in feuchtem Zustande bei oder streut es über Tischabfälle von Fleisch und Kartoffeln, rührt das Futter gut durcheinander, damit das Eichelmehl daran haften bleibt, und reicht es den Tieren möglichst warm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0009

Unterhaltungsblatt

Nr 43 Sonnabend, den 3. November 1934 Nr. 43

November.

Still träumen alle Gassen,
Die Tage schnell entfliehn,
Die Gärten steh'n verlassen,
Und langsam nur die blassen
Novembernebel ziehn.

Die alten Brunnen schweigen,
Längst schwand ihr Plätscherspiel —
Nur die Kastanien neigen
Sich mit entlaubten Zweigen
Zur Erde feucht und kühl.

Gleich einem müden Greise,
Fern über Stadt und Land,
Summt ferne Orgelweise
Der alte Kirchturm leise —
Adventszeit zugewandt.

K.

Der Holzhacker.

Der Landarzt

Von Werner Heinen.

Der Doktor Wolff aus Windhausen fuhr jeden zweiten Tag in die Praxis. Dann stand gegen Mittag der Kutschwagen vor seinem Haus, und der Stallknecht hielt die Zügel. Der Doktor im grauen Havelock setzte sich in den Wagen und kutschierte, bequem in die Polster zurückgelehnt, das Gäuchen am ganz langen Lederzügel. Das Pferdchen war freilich zahm, aber es ging auch sehr langsam. So trabte es denn die Talstraße entlang, wo die großen Ortschaften lagen. Am ersten Haus jedes Dorfes hielt es ein, und da sagte man ihm, wo jemand krank lag. Nach Bellenbach aber fuhr er nur jede zweite Woche. Heute kam er im Schlitten. Gegen Mittag wankte der bereits grüne Kasten ins Dorf. Er hielt beim Huppertz ein, und der Doktor klopfte die schwere Decke auf.

„Einen Schnaps, Huppertz! Wo fehlt's?"

„Die Wüsten Anna liegt schlecht, Herr Doktor. Sie hat wieder das Fieber. Beim Hardenacker Joseph die kleine Maria hat einen dicken Hals; dann sollt Ihr auch zum Doberner August kommen und zum Grothaus Peter wegen der Schwindsucht des Mädchens. Und der Lieberdorf Fritz hat's mit den Zähnen."

„Na, das ist ja allerhand. Dann stellt das Pferd in den Stall. Und Euer Johann kann mir die Tasche tragen."

Der Doktor stapfte durch den Schnee und klopfte bald hier, bald da an.

„Morgen, Mutter Wüsten! Ah, Ihr seht ja gut aus. Kommt, wir wollen mal den Puls fühlen. Wie ist es mit der Hitze? Nun mal die Lunge abklopfen!

So — tief atmen, so — etwas anhalten. Husten Sie mal. Ach was, das ist ja nichts. Husten, kräftig durchhusten! Das tut zu weh? Na, dann lassen wir's.

Also in vierzehn Tagen seh' ich noch mal nach.

Kommt Ihr nachher zum Huppertz, Wüsten? Ich dächte, Ihr tätet bei der Kälte auch einmal einen Wacholder nehmen. — Morgen."

Der Arzt ging weiter. An drei Häusern vorbei und die Steintreppe zum Hardenacker hinauf.

„— Mädchen, laß mal deinen Hals abfühlen. Nun paß mal auf. Setz dich da auf den Stuhl. Ihr, Vater, haltet ihren Kopf fest. Hörst du, Kleine, du mußt denken, du tätst auf ein Pfefferkorn beißen. — Siehst du, der dicke Knoten da, der muß nun einmal weg. So, schön stillhalten. — Schrei nur tüchtig! Schrei — so. Na, aber keine Tränen. — Die kann ich nicht leiden.

Marsch ins Bett!

So, da ist Scharpie, aber bitte nicht zu den eingemachten Bohnen legen."

Der Arzt wusch sich die Hände, reinigte sein Besteck, ging weiter.

„Noch nicht besser mit der Gicht, Vater Hundenborn? Keine Angst, ich schreib Euch keine Rechnung; aber weil ich einmal hier oben bin, kann ich doch mal nachsehen. Warm halten und ein bißchen Bewegung am Mittag. Die Sonne treibt dann wieder alles hinaus." — Weiter.

„— Herrgott, ist das eine Luft hier. Die kann man ja mit dem Messer schneiden. Fenster auf! Da kriegt Ihr schon Luft. Wasser im Bein? Laßt sehen, Lüning. Na ja, bis zum Herzen hat's noch weit. Geht wieder gut."

Dann saß der Doktor beim Huppertz im kleinen Hinterstübchen. Wenn die Visite vorbei war, machte er noch Ambulanz. Armknochen mußten eingerenkt werden. Ein dreizehnjähriges Mädchen mit stark kariösen Zähnen mußte dreimal den Griff der Zange ertragen; ein Bauer aus den Brüchen kam mit einem dicken blauen Furunkel.

Bis zuletzt mußte der Wüsten Peter warten.

„Sagt, Wüsten, wie alt ist Eure Frau?"

„Fünfundvierzig, Herr Doktor."

„Hm, hm, das ist ein bißchen seltsam. Wenn sie den Frühling übersteht, dann könnt's noch mal geraten. Und vielleicht wird sie älter als Ihr."

„Schon recht, Herr Doktor, wenn sie bloß nicht so mager wäre."

„Das ist es, Wüsten. Die Lunge!"

„Ja, Herr Doktor, sie hat's schon einmal als Mädchen gehabt. Da war sie dünn geworden wie ein Reis. Sie lag schon auf den Tod. Aber mit einmal, da hat sie sich betrieht und ist kräftig und stark geworden und hat bei den sieben Kindern nichts davon gewußt. Was soll denn sein, wenn sie fortgeht?"

„Herrgott, so versteht mich doch, Bauer!" sagte der Arzt. „Ihr seid doch sonst ein Kerl. Und Ihr wißt doch, daß ein Baum früher fällt als der andere. Ich sag ja auch nicht, daß es aus ist. Ihr müßt nur darauf achten, daß sie Ruhe hat und kein Blut spuckt. Und wenn's kommt, dann schickt immer. Zu Euch komme ich dann außer der Reihe herauf."

Dies ist das größere Elend im Dorf. Die Krankheit. Im Sommer weiß man gemeinhin nichts von ihr. Dann hockt sie in den dunklen Winkeln. In Lumpenkästen und im Flachs vielleicht. In der Kellerfeuchte und im Bodenmulm. Und wenn der Schneewind die Türen und die Fenster zukeilt, die viel zu klein sind, dann wuchert sie in der vom Atem der vielen Menschen trüb und fett gemachten Luft. Gegen den März muß der Schreiner, der Sohn vom alten gichtigen Hundeborn, ein paar Dutzend Bretter mehr zurechtschneiden.

Drei Briefe

Der Liebhaber ohne Worte.

Lilo hat einen Freund. Einen ziemlichen guten Menschen, der sie heiraten will.

Weil er sie aufrichtig liebt.

Er hat einen Fehler. In Lilos Augen den größten, den es gibt: Er kann nicht zärtlich sein. Vermag nicht soundoft zu sagen: Du bist schön, bist die Einzige, bist mein alles. Er tut solches mit einem Wort ab: Quatsch!

Und behauptet, daß Gefühle, die dauernd über die Lippen strömen, nicht die tiefsten sind.

Lilo aber lechzt nach süßen Worten. Weshalb es Krach gegeben hat. Ganz großen!

Nun will sie ihm beweisen, daß Männer, die lieb und zärtlich sind, auch tiefere Gefühle aufbringen können. Dann will sie Schluß machen. Hach!

An drei ihrer treuesten Verehrer, die infolge örtlicher Trennung ein wenig in Vergessenheit geraten waren, schreibt sie Briefe. Harmlos liebenswürdige Erinnerungszeilen. An Walter, der sie sein Schicksal nannte, Robert, der ihr Treue bis ans Ende schwur, Fritz, der sie nie vergessen würde.

Und erwartet siegesgewiß die Antworten, die auch fast gleichzeitig eintreffen.

Nun wird sie ihrem Eismann, ihrem Eskimo zeigen, wie man zu Frauen spricht. Gespannt öffnet sie Walters Schreiben.

Vielen Dank für Deinen lieben Brief nach so langer Zeit. Ich habe mich sehr darüber gefreut und würde gerne mehr von Dir hören, wenn meine Frau nicht so eifersüchtig wäre und ich fürchten müßte . . ."

Das genügte, um Lilos guten Glauben etwas zu erschüttern.

„Es ist lange her, daß ich zuletzt von Dir hörte", begann Roberts Brief, „weshalb ich mich freue, wieder einmal mit Dir plaudern zu können. Bist Du eigentlich verheiratet? Sicher doch. Ich habe mich jetzt endlich auch entschlossen, die Junggesellenwirtschaft aufzugeben. Meine Braut . . ."

Treuloser! Ach er hatte bei seinen Schwüren wohl nicht „bis ans Lebensende" gemeint.

Noch aber blieb Fritz übrig.

Er schrieb:

„Schön, daß Du auch wieder mal an mich denkst. Wie kannst Du nur fragen, ob ich mich Deiner noch erinnere. Nie werde ich Deinen Blondkopf und die schönsten blauen Augen, die ich je sah, vergessen können . . ."

Lilo ist dunkel und hat dito Augen, die beim Lesen dieser Briefe durch aufsteigende Tränen noch dunkler wurden. Enttäuscht, entmutigt, setzte sie sich still in eine Ecke und schluchzte über die Treulosigkeit der Männer.

Wobei ihr wieder besser wurde. So daß sie den Entschluß faßte, noch einen vierten Brief zu schreiben.

Den Versöhnungsbrief an „Ihn", den Stillen. Schließlich läßt man eines Fehlers wegen keinen Mann laufen . . .

A. K.

Musikalische Anekdoten

Stabreime.

Richard Wagner traf auf der Straße den ersten Geiger aus einem Orchester, mit dem er vormittags probiert hatte. Der Mann war ihm irgendwie aufgefallen, nur wußte er augenblicklich nicht warum. Plötzlich erinnerte er sich, daß einer der Cellisten einmal daneben gegriffen hatte, worauf der Meister abklopfen mußte. Nun glaubte er in dem Geiger den Cellisten wieder zu erkennen und fragte ihn:

„Schabst du das Schello schäbiger Schuft?"

Aber prompt erwiderte der Geiger ebenfalls in Stabreimen:

„Ich geige die Goge geifernder Gauch."

Franzels Strümpfe.

Franz Schubert wurde am frühen Morgen von seinem Freunde Moritz v. Schwind zu einem Ausflug abgeholt. Schubert legte sich eilig seine Kleider zurecht und begann dann nach Strümpfen zu suchen. Schwind war ihm dabei behilflich, denn die anderen Ausflugsteilnehmer warteten bereits. In allen Schubladen und Schränken lagen einige Paare, aber sie waren — alle durchlöchert. Da setzte sich Schubert auf den Bettrand nieder, sah seinen Freund eine Weile nachdenklich an und sagte endlich mit feierlichem Ernst:

„Du, Schwind, jetzt glaub' ich schon wirklich, daß gar keine ganzen Strümpf mehr g'strickt werden."

Der ehrliche Bettler.

Franz Liszt wurde in Paris von einem Straßenkehrer angebettelt. Er bedauerte, daß er kein Kleingeld habe und wies dem Manne eine Fünfzigfranknote vor. Aber der Straßenkehrer ließ sich nicht verblüffen und erwiderte:

„O, lieber Herr, ich werde den Schein in einem der nächsten Geschäfte wechseln. — Sie müßten aber inzwischen auf meinen Besen aufpassen."

Belustigt gab der Meister die Note und blieb mit dem Besen auf der Straße stehen. In diesem Augenblicke kam ein Bekannter des Wegs und fragte höchst verwundert:

„Aber, lieber Meister, wo haben Sie dieses eigenartige Instrument gefunden?" Auf die Erklärung Liszts entgegnete der Freund: „Sie sind zu bedauern, denn von Ihrer Note werden Sie nichts mehr wiedersehen."

Aber kaum hatte er ausgesprochen, erschien der Straßenkehrer und zählte Liszt das Geld in die Hände.

„Brav", sagte der Meister, „es freut mich, daß ich mich an Ihnen nicht getäuscht habe. — Da haben Sie 25 Frank von mir, weitere 25 wird Ihnen dieser Herr geben, weil er sich erlaubte, die Ehrlichkeit eines Pariser Straßenkehrers zu bezweifeln."

Der Freund mußte bezahlen.

Die Polizei im Volkshumor

Die „Zeitschrift des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamten" bringt von Zeit zu Zeit nette, mundartliche Geschichtchen aus allen Gauen des Reiches, bei denen Polizeibeamte beteiligt sind und die ihr von ihren Lesern eingeschickt wurden. Wir geben nachfolgend einige Proben:

Höchste Zeit.

An der Gerberohle in Breslau holt ein kleiner Junge den Schupo ein.

„Nun komm' se ock schnell, Harr Wachtmeester, mein Vatter tut sich schon seit 'ner Stunde mit a fremden Kerle 'rumhaun."

„Worum tuft du da regentlich irscht jetze kimme?"

„Nu, bis eben war mein Vatter ihm noch ieber."

Kindesliebe.

Im Buchladen in Crimmitschau erscheint ein kleines Mädchen. „Ich mechde — ich mechde —" stottert es.

„Nu was denn, mei Herzchen?" ermuntert sie der Verkäufer.

Die Kleine zeigt auf ein Heft im Schaufenster. „Ich mechde das Buch! Die Kunst, Männer zu fesseln."

„Aw'r mei Gudsdes, das is' doch gee Buch fier Gind'r."

„Ich will's ja ooch bloß fier mei Babba zum Geburtsdaach."

„Fier dein Babba?"

„Nu freilich — der is doch bei d'r Bollezei —."

Nur nicht herunterfallen!

Sonntagsgedanken

Der Deutsche ist nur wahr, wenn er deutsch ist, und er ist nur deutsch, wenn er wahr ist.
Langbehn.

Der Deutsche ist eckig und ungelenk, wenn er sich manierlich geben will; aber er ist erhaben und allen überlegen, wenn er ins Feuer gerät.
Richard Wagner.

Ich gebe zu bedenken, daß ein Appell an die Furcht in deutschen Herzen niemals ein Echo findet.
Bismarck.

Über den Wert eines Menschen und über seinen Weg entscheidet in erster Reihe nicht seine Begabung, sondern der Wille, die innere Zucht, die ihn lehrt, das Maß seiner Kräfte zu erkennen und alles einem Ziele unterzuordnen, einem Ziele, das es allerdings auch wert sein muß, daß Menschen in entscheidender Zeit ihm alle Kräfte weihen.
Damaschke.

Mag dir vieles schief auch geh'n,
bleib in dir nur grade steh'n!
Manches Schiefe hat trotz Schaden
doch am End' gedient dem Graden.
Reinhold Braun.

Je entschlossener wir das Angesicht zu Gott erheben, desto sicherer wandeln unsere Füße im Staub der Erde.
Christian Geyer.

Ich habe nie etwas anderen geraten, als uns auf die eigene von uns aufzubietende nationale Kraft Deutschlands zu verlassen.
Otto v. Bismarck.

Von der Einsamkeit.

Sicherlich haben die meisten Menschen schon an sich selbst erfahren, wie entspannend und auffrischend es wirkt, wenn man einmal allein sein darf. Abgesehen von der Notwendigkeit, seinen Geist und seine Seele zu sammeln und die Früchte zu betrachten, die man vom Leben erkämpft hat oder noch erkämpfen will, braucht auch unsere Gesundheit zeitweise Einsamkeit.

Umfängt uns zuerst völlige Stille, wird man eine Weile nervös sein; die überreizten Nerven können sich nicht sofort umschalten. Doch allmählich läßt die Spannung nach: Geist und Körper verfallen in Erschöpfung und man gibt sich dem wundervollen Gefühl der Erholung hin. Das müde Auge blickt umher, alles steht fest an seinem Platz. Man fühlt sich in Zusammenhang mit seiner Umgebung, ohne von ihr belästigt zu werden: Friede breitet sich in uns aus.

Doch alles im Leben hat zwei Seiten, es gibt auch Verhältnisse, wo Einsamkeit schädlich, ja direkt gefährlich werden kann.

Lebhafte, mitteilsame Naturen können durch aufgezwungenes Alleinsein erkranken. Sie haben nicht die natürliche Auslösung ihres Temperaments, und Trauer, Unlust und Bitterkeit stellen sich ein. Auch Menschen, die vom Schicksal hart angefaßt wurden, können aus diesem Zustand nur herauskommen, wenn sie von der Qual des Nachdenkens und Grübelns befreit werden, indem sie sich selbst vergessen und mit den andern leben, lieben und hoffen.

Da alles im Wechsel kreist, so braucht auch der Mensch Abwechslung zwischen Arbeit und Erholung, zwischen Ruhe und Bewegung. Unser Ziel sollte sein: Verständnis und Unterhaltung zu finden, ohne im Strudel unterzugehen.

K.

Für jeden etwas

Allerlei Merkwürdiges.

Die Schiffchen-Nähmaschine, heute fast in jedem Haushalt zu finden, und die Karbolsäure, ein wichtiges Hilfsmittel für Ärzte, wurden vor genau hundert Jahren erfunden.

*

Umweit Hissar, nordwestlich von Delhi, ist ein riesiger Schatz gefunden worden, den man dem Dschingis Khan zuschreibt.

Im Auftrag des Britischen Museums sind in Britisch-Guinea Forschungen angestellt worden, bei denen man nicht weniger als 42 000 verschiedene Arten einheimischer Insekten festgestellt hat.

*

Eine Frau zu Kwun Jam Scha in Südchina hat Achtlinge geboren, sieben Jungen und ein Mädchen; alle befinden sich wohl.

*

Die Küchenschabe, die zwei Gramm wiegt, ist in der Lage, ein Holzstück von dem hundertfachen Gewicht fortzubewegen.

*

Die Sultanin von Itetentia (Tabora in Tanganjika, Äquatorialafrika) dürfte die einzige Herrscherin sein, die einen Männerharem hat.

*

Eine neue Schnellfilmkamera ist jetzt in England ausprobiert worden; sie kann 2500 Bilder in der Sekunde aufnehmen.

Die tollste Lügengeschichte.

Auf einem zu Tonapah in Amerika abgehaltenen Münchhausenjaden-Wettbewerb berichtete ein Teilnehmer eine haarsträubende Geschichte.

Auf der Straße nach Clarkdale, so erzählte dieser Supermünchhausen, erblickte ein Autler eine Klapperschlange. Er hielt seinen Wagen so dicht neben dem Reptil an, daß die Schlange hochschnellte und in den Vorderreifen biß. Ihre langen Giftzähne blieben im Gummi des Reifens hängen; die Luft strömte mit Gewalt aus und trieb den Leib der Klapperschlange auf, bis diese den Umfang einer Ofenröhre annahm. In diesem Augenblick stieg der Autler seelenruhig aus, ergriff das bis zum Bersten aufgeblasene Untier, steckte es an Stelle des beschädigten Schlauches in den Reifen und fuhr vergnügt weiter.

Praktische Ratschläge.

Unverwendbare Strickfachen. Strickfachen, die nicht mehr getragen werden, trenne man auf und wickle das Garn auf ein entsprechend großes Holz auf. Dann legt man dasselbe in warmes Wasser, damit die Wolle ganz vollgesaugt wird, dann läßt man sie wieder trocknen. Die Wolle ist dann vollkommen glatt und für neue Strickarbeiten wieder verwendbar.

Steppdecken zu waschen. Steppdecken werden ebenso behandelt wie wollene Decken, jedoch darf man sie nicht bürsten, sondern nur kneten und ausdrücken, außerdem nur milde, sodafreie Seife benutzen. Ohne auszuwringen, hänge man sie an einem schattigen Orte auf.

Grasflecke in Wäschestoffen. Das trockene Wäschestück durchtränke man ordentlich mit Spiritus und reibe den Grasfleck heraus; dann mit klarem Wasser spülen. Oder man gießt einfach kochendes Wasser auf den Fleck und reibt denselben, wodurch frische Flecke sofort verschwinden. Auch das Ausreiben des Fleckes mit Zitronensaft bringt den gewünschten Erfolg.

Hundehaare an Baumwoll- und Wollstoffen. Hundehaare an Woll- und Baumwollstoffen entfernt man mit Leichtigkeit durch Abbürsten mit einer in Spiritus oder auch nur in lauwarmes Wasser getauchten Bürste. Die Hundehaare bleiben dann an der feuchten Bürste hängen, von der man sie bequem abnehmen kann.

Harzflecke beseitigt man, indem man die Flecken mit Schmalz oder Seife einreibt. Nach mehrtägigem Liegen werden die Flecken mit Terpentinöl und danach mit warmem Wasser ausgewaschen.

Vergoldete Bilderrahmen reinigt man durch Abreiben mit einem in Essig getauchten weichen Schwamm, wonach mit überschlagenem Wasser nachgespült wird.

Pflege einer Palme. Die Fächerpalme darf kein grelles Sonnenlicht haben. Auch soll sie nicht übermäßig naß gehalten werden. Es genügt, die Palme entweder alle acht Tage ins Wasser zu stellen und dann nicht mehr zu gießen, oder sie einen über den anderen Tag zu gießen.

Reinigung einer Gipsbüste. Die Gipsfiguren werden wieder frisch aufgetönt, indem man Zinkweiß in Wasserfarbe auflöst unter Zusatz einer kleinen Menge Leim, damit es gebunden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0010

Kirchliche Nachrichten

Für alle 4 evangelischen Gemeinden Merseburgs.

Dom. Sonnabend, 3. Nov., 20 Uhr: Wochenendandacht (Pf. von Probst). — Sonntag, 4. Nov., 20 Uhr: Lutherabend (Prof. Dr. Schmidt, Halle).

*

Evangelische Gemeinden.

Sonntag, 4. Nov. 1934.
(23. Sonntag nach Trinitatis.)
Reformationsfesttag.

Kollekte: Für den Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Sachsen.

Dom. 10 Uhr: Sup. Berckenhagen, anschl. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Amtswoche derselbe. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. P. Ziehen.

Stadt. Sonnt. 10 Uhr (P. Riem.) Im Anschl. Beichte u. Feier d. heil. Abendm. — 11½ Uhr Kindergottesdienst. (Pastor Riem).

Altenburg. 10 Uhr: P. Scheibe. (Liederzettel am Eingang!) Im Anschluß: Beichte und heiliges Abendmahl. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Kreuzkapelle. 10.30 Uhr: P. Ronneburg. — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Christkapelle. Sonnt., 10 Uhr Gottesdienst. (Pastor v. Probst) Im Anschluß Kindergottesdienst. Derselbe.

Neumarkt. 10 Uhr: P. Franke. — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Dom. Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Sup. Berckenhagen). — Dom-Mädchenbund: Freitag, 20 Uhr, in der Herberge zur Heimat.

Stadt. Freit. 8 Uhr Kirchenchor a. d. Geisel 5. Lehrer Busch. — Ev. Mädchenbund St. Maximi: Mittwoch 8 Uhr: Versammlung a. d. Geisel 5 (Pastor Riem). — Donnerstag 8 Uhr in der Turnhalle des Oberlyzeums.

Altenburg. Montag, 19.30 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe „Freienfelde" bei Zorn. — Dienstag, 19.30 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. — Mittwoch, 20 Uhr: Zusammenkunft der jungen Mädchen in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt. Dienstag, 6. 11., 16 Uhr: Monatsversammlung der Frauenhilfe im „Sächs. Hof". — Donnerstag, 8. 11., 20 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhaus.

Leuna — Rössen.

Friedenskirche. 9.30 Uhr: Pfarrer Lange. — 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Gnadenkirche. 14 Uhr: Pfarrer Lange. — 10.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Göhlitzsch. 8.30 Uhr: Vikar Osterwald.

Nikolaikirche. 8 Uhr: Pfarrer Lange.

Meuschau. 8 Uhr: P. Ronneburg.

Lössen. 8 Uhr: Gottesdienst (P. Franke). — Montag, 10 Uhr: Kirchweihfest (P. Franke).

Collenbey. 8.30 Uhr: Gottesdienst. — (Pfarrer Heil). —

Schkopau. 11 Uhr: Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Zscherben. 8 Uhr: Gottesdienst.

Kötzschen. 10 Uhr: Gottesdienst, 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Atzendorf. 8 Uhr Gottesdienst.

Knapendorf. 8.30 Uhr: Reformationsgottesdienst (P. Rösiger).

Bündorf. 10.30 Uhr: Lesegottesdienst.

Kriegstedt. 10 Uhr: Reformationsgottesdienst (P. Rösiger). — Montag, 5. Novbr., 8.15 Uhr: Kirchweihgottesdienst (P. Rösiger).

Cracau. 14 Uhr: Festgottesdienst zur Einweihung der erneuerten Kirche (P. Rösiger). — Montag, 5. Nov., 10 Uhr: Kirchweihgottesdienst (P. Rösiger).

Großkayna. 10 Uhr Gottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Oberbeuna. 8 Uhr: Reformations-Festgottesdienst.

Niederbeuna. 10 Uhr: Reformations-Festgottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Geusa. 9 Uhr: Reformations-Festgottesdienst. — 10.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 7 Uhr: Frühmesse. — 9.30 Uhr: Hochamt. — 11 Uhr: Letzte Messe. — 18 Uhr: Andacht.

Leuna. 7.30 Uhr: Frühmesse. — 10 Uhr: Hochamt. — 14.30 Uhr: Andacht.

Großkayna. 8 Uhr: Hochamt.

Kirchliche Nachrichten Bad Dürrenberg.

Evangelische Gemeinden.

Vesta. 10.30 Uhr: Gottesdienst.

Kleinkorbetha. 8.30 Uhr: Kirchweihfestgottesdienst. — Montag, 5. Nov., 9.30 Uhr: Kirchweihfestgottesdienst.

Kirchliche Nachrichten Weißenfels.

Evangelische Gemeinden.

Schloßkirche. Sonnabend, 3. 11., 20 Uhr: Wochenendfeier (Pf. Bartholdy).

Sonntag, 4. Nov. 1934, Feier des Reformationsfestes. (23. Sonntag nach Dreifaltigkeit). Kollekte für den Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Sachsen in Halle.

Stadtkirche. 10 Uhr: Gottesdienst, (Pf. Goes). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Lutherkirche. 9 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl (Pf. Raphengst). — 10 Uhr: Festgottesdienst, anläßlich des 6 jährigen Bestehens der Lutherkirche. — Kirchenmusik: Himmel u. Erde vergehen (Motette v. A. Klein). 11.30 Uhr: Festkindergottesdienst (derselbe).

Hospitalkirche St. Laurentii. 10 Uhr: Reformationsfest-Gottesdienst. (Pfarrer Glasewald.) Kirchenmusik: Kinderchor: „Teures Wort aus Gottes Munde", 2 stg. v. P. Prehl. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Kirchliche Nachrichten Naumburg.

Sonntag, 4. Nov. 1934.
(23. Sonntag nach Trinitatis.)

Evangelische Gemeinden.

Reformationsfesttag.

Kollekte: Für den Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Sachsen.

Dom. 9.30 Uhr: Festgottesdienst (Sup. Moering). Domchor singt! — 10.30 Uhr: Abendmahlsfeier im Ostchor (ders.). — 11 Uhr: Kindergottesdienst (ders.).

St.-Wenzels-Kirche. 9.30 Uhr: Predigt (Oberpfarrer Plath). Der St.-Wenzels-Chor singt! Nach der Predigt: Beichte und heiliges Abendmahl (ders.). — 18 Uhr: Predigt (P. Maruhn).

St.-Mar.-Magd.-Kirche. 9.30 Uhr: Predigt (Oberpf. i. R. Zander). Nach der Predigt: Beichte und heiliges Abendmahl (ders.). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

Moritzkirche. 9.30 Uhr: Gottesdienst. Anschließend: Abendmahlsfeier (Pfarrer Koehn). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst (derselbe).

St. Othmar. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pf. Ehmann). Chorgesang! Im Anschluß an den Gottesdienst: Beichte und heiliges Abendmahl. (Vorherige Anmeldung erbeten!) — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Gemeinde.

Katholische Pfarrkirche. Früh 8 Uhr: Frühmesse ohne Predigt. — Früh 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt — Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Laden
mit Ladenstube (evtl. auch mit Ladeneinrichtung) sofort zu vermieten. **K. Schurig,** Domstr. 9 Eingang Grüne Str.

Sparkraft A.-G.
Darlehns- und Hypothekenbeschaffung durch Zwecksparvertrag 10 000 Sparern ca. 1,6 Millionen Darlehen ausgezahlt. Günstige Tarife. Kostenlose Auskunft General-Agentur R. D. M. — Makler **Ernst Günther, Halle,** Kleine Ulrichstraße 28, Fernspr. 33 633, Sprechst. 16-20 Uhr.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kl. frdl. **möbl. Zimm.** sof. zu verm. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

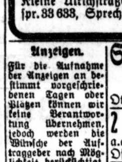
Leer. Zimm. mit Kochgelegenh. a. einz. Frau zu verm. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Schlafstelle frei! Ottoweg 18 part.

2 leere Zimmer a. allst. Frau z. vm. Off. u. 540 a. d. Gst.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschst.

Gr. leer. Zimm. an einzelne Person z. verm. Leuna Ad.-Hitl.-Str. 69II.



von **110** Mk. an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1
Berechtigg. zur Annahme von Ehestandsdarlehen

Jge. Dame sucht p. 15. 11. **möbl. Zimm.** Ang. u. 537 a. d. Gst.

Möbl. 2—3-Zi.-Wohnung, evtl. Wohn- u. Schl.-Zi. m. Kü. v. Beamt. z. miet. ges. Preisangb. u. 535 a. Gst.

Ehepaar sucht sof. **2 leere Zimm.** m. Kochgelegenh. Angeb. u. 534 an die Geschst. d. Bl.

4—5-Zi.-Wohn. von ruh. Familie gesucht. Angeb. u. 536 a. d. Gst. d. Bl.

2 Zimmer f. einz. Pers. pass. z. vermieten. Sand 22 I.

Jg. Ehepaar sucht **1 Zimmer und Küche.** Off. u. 532 a. Gst.

4-Zim.-Wohng. mit Zubehör für sof. gesucht. Ang. u. 523 an d. G. d. Bl.

Jg. Beamt. sucht **2 leere Zimm.** z. 15. 11. Angeb. u. 551 a. d. Gst. d. Bl.

Lest den „M.-K."

Nur Futterkalk
mit dieser Schutz- u. Fabrikmarke — M. Brockmann — auf den Original-Packungen
ist der echte, phosfol. vollkommene M. Brockmanns gew. Futterkalk „Zwerg-Marke" (Mischung). Lose ausgewogener Futterkalk ist nie echter Brockmannscher. Bestimmt lohnender füttern Sie nach der „Brockmannschen Fütterungsweise" in M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch

Wir überzeugen Sie daß es auch für Sie vorteilhaft ist, auf **Teilzahlung** zu kaufen. Eine Küche oder ein Schlafzimmer bezahlt sich leichter, wenn es in kleinen Teilbeträgen geschehen kann.
Eichmann & Co., Halle S.
Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

Wissen Sie es schon?
Schütze hat eine Möbelfabrik, seit Jahren stilliegend, in Sangerhausen erworben, die nun zu neuem Leben erwachen wird. Etwa
40 Handwerker und Bauarbeiter konnten durch die Wiederherstellung dieses Werkes Arbeit erhalten
Modernste Maschinen sind bestellt. Nicht lange mehr, dann ziehen Tischler ein, um durch ihr Schaffen Zeugnis zu geben vom handwerklichen Können.
Noch mehr als bisher glaube ich durch diesen Schritt künftig meine Kundschaft zufrieden zu stellen
Noch mehr als bisher werde ich allen Wünschen meiner geschätzten Kundschaft Rechnung tragen können
Unermüdlich weiter zu arbeiten an der Steigerung meiner ohnehin bekannten Leistungsfähigkeit, dadurch mitzuhelfen, weiteren Volksgenossen Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen ist meine Aufgabe.
140 Volksgenossen etwa finden heute durch mein Gesamt-Unternehmen Arbeit und Verdienst. — Denken Sie daran, wenn Sie den Namen **„Schütze"** hören! Auch durch Ihr Vertrauen zu meinem Hause können Sie mithelfen, daß noch weitere Kräfte in Arbeit und Brot kommen.
Schütze, Inh. A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9, Tel. 2927
Sangerhausen — Aschersleben — Eisleben

Großes Schlachtfest!

Am Sonnabend, dem 3. November, beginnen wir mit dem Ausschlachten eines
Riesen-Marzipan-Schweines
garantiert rein, ganz frische Ware, ¼ Pfund nur 30 Pfg.
3 % Rabatt in Marken.
Gerling & Rockstroh
Burgstraße 4 — Schmale Straße 11
Bitte sehen Sie sich das Schwein in unserem Fenster an.

Teuchern
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei **Böhme sen., NaumburgerStr. 1.**

WOLF NETTER & JACOBI-WERKE

Garagen
aus Stahlblech
Anfragen an: **Hermann May, Halle a. S.,** Telephon 230 89.

Poesie-Alben
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1.

Vertreter f. **Schilder, Bestecke u. Neuheiten ges.** Hoher Verdienst. Pötters & Schäfer W.-Barmen 107, Fabrik.

Bewanderter **Buchhalter** (Kassenbuchhltg.) für mehrere Stunden tägl. gesucht. Ang. u. 5735 a. d. Gesch. d. Bl.

Fabrikkontor Merseburgs sucht z. 1. Jan. 935 ein. kaufmännischen **Lehrling** mit nur guten Schulzeugniss. Angebote unter 5712 an d. Geschäftsstelle d. Zeitung erbet.

Freundlich. jung. **Mädchen** f. Geschft. u. Haushalt tagsüber ges. Ang. u. 538 a. Gsch.

Saub., kinderlieb. **Mädchen** das kochen kann, f. all. Hausarb. z. 15. Novbr. gesucht Zu erfr. i. d. Gsch.

Wirtschafterin, Frau ohne Anh., alleinsteh., **sucht Stellung,** auch bei ält. Ehepaar; gesund und flink, Mitte 50. Gute Zeugn. vorhand. Off. unt. 5727 an die Geschst. d. Bl.

Suche Stellg. als **Büfettfräulein oder Stütze** 25 Jahre. Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Angeb. unt. 542 a. die Geschft.

Jg. Kontoristin sucht Stellg. auch als Verkäuferin i. sofort oder später. Ang. u. 543 a. d. G.

Chauffeur Autoschloss., 11 J. Fahrpraxis, sucht Stellung. Nebenarbeit wird übern. Ang. u. 541 a. d. G.

Wir liefern sämtliche **Funk-Zeitschriften und jede Funk-Literatur**
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Polstermöbel, Matratzen in reicher Auswahl **Aufarbeiten — Modernisieren** zu billigsten Preisen. **Erich Borsdorff** Polstermstr. Schmale Str. 6

Oelpapier als Frostschutz für Rosen usw. zu haben bei **Th. Rößner** Leuna, Industrietor 1 Merseburg, Kl. Ritterstraße 3 Tel: 2323

Möbel auf Teilzahlung
Metall-Betten mit guter Drellmatratze
von 40 Mark an
Anzahlung 10 Mk. Wochenrate 2 Mk.
Ferner: **Schlafzimmer, Holzbetten m. Matratzen, Schränke, Couches, Ruhebetten, Tische, Stühle, Federbetten**
moderne Küchen in großer Auswahl
Möbelhaus N. Fuchs Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I. (Im Hause der Nordseefischhalle)

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzim., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Achtung! Stellungsuchende!

Bei Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen bitten wir **keine Originalzeugnisse** beizufügen.

Zeugnisabschriften und Lichtbilder müssen auf der Rückseite stets den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen.

Merseburger Korrespondent Mitteld. Neueste Nachrichten

Kleine Anzeige großer Erfolg!

Möbl. Zimmer gesucht. Angebote u. 548 a. d. Gst.

Beff. Beamt. f. für sof. od. spät. schöne **4-5-Zi. u. eine 6-Zi.-Wohg.** Angeb. u. Nr. 546 a. d. Gst. d. Bl.

Alleinst. Ehep. f. **2-3-Zi.-Wohng.** auch Erkerwoh., i. ruh. Hause. Evtl. kann Hypoth. gegeb. werd. Angeb. u. 547 a. d. Gst.

Darlehen zu günst. Bed. f. Ansch., Entschuld., Ablös., Exist.-Gr., Ausst. a. Betriebskredite usw. bis RM 30 000,- durch Allmokreverband (unt. Reichsauff.). Näh. Generalagentur Berlin W 35, Potsdam. Privatstraße 121 H. Mitarb. w. n. eingest.

Gute Zinsen- und **Extra-Vergütg.** 4-5000 RM erstkl. Hyp. a. Wohnh. in Halle ges. kostenfr. **Mauksch** Leipzig, Talstr. 1

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Unsere Leser kaufen bei unseren Inserenten

Allgemeine Bekanntmachungen.

Kartoffelausgabe WHW.

Die erste Zuteilung der Winterkartoffeln für im WHW. 1934/35 zu betreuenden Hilfsbedürftigen erfolgt auf dem **Güterbahnhof Merseburg** nach folgendem Verteilungsplan:

Am Montag, dem 5. November 1934:

Ausweiskarten Nr. 1—200 von 8 Uhr bis 10 Uhr,
Ausweiskarten Nr. 201—400 von 10 Uhr bis 12 Uhr,
Ausweiskarten Nr. 401—600 von 12 Uhr bis 14 Uhr,
Ausweiskarten Nr. 601—800 von 15 Uhr bis 17 Uhr.

Am Dienstag, dem 6. November 1934:

Ausweiskarten Nr. 801 bis 1000 von 8 Uhr bis 10 Uhr,
Ausweiskarten Nr. 1001 bis Schluß von 10 Uhr bis 13 Uhr.

Die Zeiten sind unbedingt innezuhalten. — **Einzelpersonen, auch solche mit eigenem Haushalt, können bei der ersten Zuteilung nicht berücksichtigt werden.**

Für jeden Zentner Kartoffeln ist eine Anerkennungsgebühr von 0,10 RM. zu leisten. — Säcke sind unbedingt mitzubringen!

Merseburg, den 3. November 1934.

Dörfler,
Kreisbeauftragter des WHW.

Buchbinderarbeiten
von den einfachsten bis modernsten, in dauerhafter Ausführung fertigt schnell und preiswert an die
Buchdruckerei Th. Rößner
Abteilung Buchbinderei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0011

Aus dem Bordtagebuch eines Mitkämpfers.

Von Obermaschinistenmaat Jaguttis, Emden.

51 (Nachdruck verboten.)

Als in der Nacht der Dampfer „Cryfierale" unseren Weg kreuzte, wurde er angehalten und mußte uns aus Lumpensammler folgen. Er war nicht groß und hatte keine Ladung an Bord. In der nächsten Nacht wurde der Dampfer „Buresk" mit 6500 Tonnen bester Schiffskohle abgefangen, die für die englische Admiralität bestimmt war. Gute Kohle konnten wir gebrauchen; denn die des Griechen qualmte fürchterlich und brannte auch schlecht. Unser Personal besetzte den Dampfer und fuhr mit ihm weiter. Später wurde bei ihm noch eine Funkstation eingebaut; er löste dann die „Markomannia" ab.

Nun hatten wir wieder genug Kohle im Vorrat, und Proviant brachten uns noch am selben Tage die Dampfer „Ribera" und „Fonte". Was auf der „Emden" fehlte — Mehl, Kartoffeln, Zucker, Konserven, Bier und Tabak — wurde an Bord genommen. Wir speisten jetzt auf seiner Porzellantellern, die eigentlich für das Grand Hotel in Kalkutta bestimmt waren. Um die Vorräte an Putzlappen zu ergänzen, wurden mit Wäsche Kisten, die Garnpacken oder ähnliches Zeug enthielten, von den Dampfern herübergebracht. Einmal kam es vor, daß zwei Kisten statt dessen seidene Strümpfe und andere Damenkleidungsstücke enthielten. Man kann sich vorstellen, mit welch schönen Glossen die Seeleute den Empfang des seidenen Putzmaterials quittierten.

Nachdem einige Ruhetage zum Ausbessern der Maschinenanlagen gedient hatten, liefen wir am 9. Oktober die englische Insel Diedogarcia an, um in der Bucht Kohlen zu übernehmen. Der Gouverneur kam gleich an Bord. Er wußte noch nichts vom Krieg, und wir erzählten ihm, daß wir eine Weltreise machten. Die wenigen Europäer waren sehr freundlich und schickten Kokosnüsse, Fische und ein Schwein an Bord.

Am 12. Oktober dampfte die „Emden" zum sechsten Male während der Kriegsfahrt über den Äquator.

Drei Tage später wurde wieder bei einer unbekannten englischen Insel gekohlt. Da wir in den letzten Tagen wenig Erfolg gehabt hatten, wählte unser Kommandant die Dampferstrecke Aden—Colombo, die mehr Beute versprach. Als wir auch hier keinen Gegner fanden, fuhren wir 30 Meilen weiter westlich und hatten damit auch das Richtige getroffen.

Zuerst kam uns der große Dampfbagger „Pomrabbel" entgegen. Von weitem sah er aus wie ein Torpedoboot und daher wurde „Klar Schiff" angeschlagen. Gerade sollte der Bagger versenkt werden, als schon wieder ein Dampfer in Sicht kam. Es war der „Clam Grant", der Proviant und Stückgut geladen hatte. Bevor er versenkt wurde, nahmen wir ihm einiges ab. Das gleiche Schicksal traf zwei weitere Dampfer. Besonders erzielbig war der „Troilus", der Eisen und Kupfer im Werte von 20 Millionen Mark an Bord hatte. Jetzt waren wir reichlich mit Proviant versorgt, und es war eine wahre Lust, an Bord zu leben.

In der folgenden Nacht wurden die Dampfer „Saint Edbert" und „Exford" gekapert. „Edbert" wurde, weil er Stückgut für Amerika geladen hatte, für den Rücktransport der Schiffsbesatzungen bestimmt. „Exford" hatte Kohlen an Bord und diente uns von nun an als Kohlendampfer. Nachdem dann noch „Chilkana" gekapert und versenkt worden war, wurde der Lumpensammler entlassen. Die Nacht darauf hätte wieder ein Dampfer gekapert werden können, aber der Kommandant ließ ihn laufen, um die Besatzung, die in den letzten Tagen fast gar nicht zur Ruhe gekommen war, nicht allzusehr auszupumpen, zumal am nächsten Morgen gekohlt werden sollte. Auch diese schwere Arbeit ging vorüber, und auf der Fahrt nach dem Golf hatten wir Zeit, uns wieder einmal etwas auszuruhen.

Viel Spaß machte uns eine Zeitung, die wir auf einem der versenkten Dampfer ergattert hatten, und die wieder einmal bewies, was die Engländer für gute Kaufleute sind. Ich hatte schon erzählt, daß wir dem ersten Dampfer eine große Menge Seife abgenommen hatten. Diese Kunde war auch nach England gedrungen, und eine englische Seifenfirma ließ in der Zeitung folgende Reklame los: „Unsere Seife ist die beste. Das hat sogar die „Emden" gemußt. Als ihre Leute, schwarz wie die Neger, an Bord des „Indus" kamen, fragten sie sofort nach unserer Seife. Sie durchwühlten das ganze Schiff, und als sie unsere weltberühmten Erzeugnisse fanden, stürzten sie sich wie besessen darauf. Wie Augenzeugen berichten, baten sie sofort um Waschwasser, und, nachdem sie sich gründlich gewaschen hatten, sahen sie wieder menschlich aus."

Das erste feindliche Kriegsschiff

In den nächsten sechs Tagen war im Golf kein Dampfer zu entdecken, daher mußte wieder etwas anderes unternommen werden. Ein feindliches Kriegsschiff war der „Emden" auf ihren Fahrten noch nicht vor das Kanonenrohr gekommen, und deshalb mußte sie sich ein in einem Hafen suchen. Mit Penang sollte der erste Versuch gemacht werden. Die Stadt hatte zwar nur alte Forts, aber eine lange, sehr schwere Einfahrt, die leicht zu übermachen war. Am 28. Oktober nachts um 1 Uhr liefen wir in die Straße von Penang ein. Um vorhandene Wachtboote zu täuschen, wurde wieder der vierte Schornstein gehißt und brachte auch diesmal den gewünschten Erfolg. Unbemerkt hatten wir beim Morgengrauen den Hafen erreicht.

Der russische Kreuzer „Jemtschut", ebenso groß wie die „Emden", nur mit stärkerer Bestückung versehen, lag vorne an der Boje. Hinter den Handelsdampfern versteckt lag noch ein kleineres französisches Kriegsschiff. Der Russe kam zuerst an die Reihe. Dort schien kein Mensch zu ahnen, was bevorstand. Von Bord aus wurde bemerkt, wie auf dem „Jemtschut" der wachthabende Offizier und einige Leute durch Gläser die „Emden" beobachteten. Als schließlich unsere Toppflaggen aufflackerten, lief einer fort, wahrscheinlich um die Besatzung zu wecken. Damit war aber so viel Zeit vergangen, daß „Jemtschut" schon unseren ersten Torpedo in seinen Spanten fühlte, ehe er sich wehren konnte. Zu gleicher Zeit wurde ein heftiges Artilleriefeuer auf ihn eröffnet, und keine Granate verfehlte ihr Ziel. Weil er zu langsam sank, bekam er noch vorne einen Torpedoschuß.

Ich hatte etwas an Deck zu tun und konnte so sein Ende mitansehen. Von den einschlagenden Granaten flammte es hier und dort im Vorschiff auf. Mit einem Mal wurde alles hell im Innern, schwarze Rauchwolken drangen aus den Seitenfenstern, und einen Augenblick später

öffnete sich vorn das ganze Schiff,

um einen gewaltigen Feuerberg herauszulassen. Die Pulverkammer war hochgegangen.

Ich glaubte, einen feuerspeienden Berg vor mir zu haben. Durch den Rauchschleier konnte ich deutlich erkennen, wie das Schiff in der Mitte auseinanderbarst und schnell sank. Am Flaggenstock sprangen Leute über Bord. Bevor der Rauch sich ganz verzogen hatte, war „Jemtschut" untergegangen. Wo vor 12 Minuten ein stolzes Schiff auf Kriegswacht gelegen hatte, schwammen jetzt Menschen und Trümmer umher. Das Rettungswerk wurde uns von chinesischen Sampans abgenommen. Sie ruderten mit rascher Fahrt dorthin, um die Leute aus dem Wasser zu ziehen. Einige Schuß hatte „Jemtschut" abgegeben, statt uns hatte sie aber einen japanischen Dampfer getroffen, der sich jetzt auf dem Wege befand, ihr unten Gesellschaft zu leisten.

Vor der Einfahrt wurden wieder Rauchwolken festgestellt. Der Kommandant hielt es daher für raten, den uralten französischen kleinen Kreuzer vorläufig nicht zu versenken, sondern erst den Rauchwolken entgegenzufahren. Aus dem Qualm schälte sich dann auch wirklich ein Frachtdampfer heraus. Er sollte sofort versenkt werden. Kaum war das Prisenkommando auf den Dampfer hinübergeklettert, als uns wieder ein ganz sonderbares Fahrzeug entgegentam, und wieder konnte die geplante Arbeit nicht vollendet werden. Unseren Leuten wurde befohlen, schleunigst an Bord zurückzukommen.

„Klar Schiff zum Gefecht"

hallte es wieder durchs ganze Schiff, und nach kurzer Zeit begann auch ein lebhaftes Artilleriefeuer. Das große französische Torpedoboot „Musquet" hatte vor der Einfahrt Wache gehabt und wollte den Hafen gewinnen. Auf 5000 Meter Entfernung wurde das Gefecht aufgenommen. Schon die ersten Schüsse saßen und zerstörten „Musquets" Maschinen. Die Vernichtung des Feindes ging nun rasch vonstatten. Nach einigen Minuten war das Schiff verschwunden. Wir dampften vollkommen unbeschädigt nach der Stelle hin, um die Leute zu retten. Von 76 Mann fischten unsere Boote 36 auf. Einer schwamm mit aller Gewalt dem Land zu, der Rest war untergegangen. Von den Geretteten hatten 6 Mann schwere Wunden und 2 waren verbrüht. Sie erzählten, daß die zweite Salve den Dampfkessel getroffen hatte.

Ein französisches Torpedoboot war inzwischen zur Beobachtung ausgelaufen; denn alle Telegraphen hatten die Kunde von dem Überfall in die Welt gesetzt. Vor uns tauchten wieder Rauchwolken auf; doch bevor noch die Wahl getroffen war, wer zuerst einen Angriff verdiente, das Torpedoboot oder das andere Fahrzeug, das wir noch gar nicht richtig erkennen konnten, setzte eine starke Regenboe ein und machte damit einen Strich durch die Rechnung. Keine 100 Meter konnte man sehen, und so kamen wir auseinander. Wir bedauerten das um so mehr, als wir später erfuhren, daß die Rauchwolken von dem Hilfskreuzer „Empreß of Russia" hergerührt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Volk und Buch

Zur „Woche des Deutschen Buches".

Wieder, wie im vergangenen Jahre, findet zu Winterbeginn eine „Woche des Deutschen Buches" statt. Vom 4. bis 11. November wird die deutsche Öffentlichkeit durch eine eindrucksvolle Werbung aller in Frage kommenden Stellen erneut und systematisch auf die kulturelle Bedeutung des deutschen Buches hingewiesen. Reichsschrifttumskammer und angeschlossene Verbände, Buchhändler und Verleger arbeiten gemeinsam an der Propagandaaktion, die den Ruf des Buches ins Volk hinaustragen soll.

Diese „Woche des Buches" geht uns alle an! Die Werbeveranstaltungen, die Schaufensterplakate sprechen zu jedem von uns. Es gilt, die Verbreitung dieses wichtigen Faktors deutscher Bildung zu fördern, gutes Schrifttum in die Massen des Volkes zu tragen. Ein hohes Ziel, für das freudige Arbeit lohnt.

Wir selbst, wir alle sind ja das Volk. Wir sind die, an die der Ruf ergeht. Das „Volk der Dichter und Denker" ist der Ehrentitel, den andere Nationen uns gegeben haben. Und dieser Name verpflichtet. Voll Stolz können wir auf eine große Reihe edelster Geister, Deutsche aller Jahrhunderte, blicken, deren geistige Leistung heute Allgemeingut der gesamten Menschheit ist. Sie haben geschöpft aus den tiefen Quellen unseres Volkstums.

Neue edle Kräfte regen sich im deutschen Volk. Die Selbstbesinnung auf oft zumeist beachtete Kräfte, auf Stammeseigenart und Bodenständigkeit, hat dem Geistesleben und damit dem Schrifttum neuen Impuls gegeben. Wir kommen wieder mehr auf das Geisteserbe unserer Großen zurück, und das Ausscheiden volksfremder Elemente hat reinigend auf das deutsche Schrifttum gewirkt. Einheitliche Organisation in der „Reichsschrifttumskammer" und Ausrichtung aller erscheinenden Bücher und Schriften im Sinne des Staates garantieren die strikte Wahrung deutschen Wesens und deutscher Bildungstendenz.

In der Weltproduktion steht unser Vaterland auf dem Buchmarkt weitaus an führender Stelle. 25 000 bis 30 000 Bücher werden jährlich in Deutschland geschrieben. Etwa 10 000 Buchhändler, Sortimenter und Verleger, sorgen für ihren Vertrieb. In zahlreichen Volksbüchereien wird in den Städten für die Verbreitung deutschen Geistesgutes Sorge getragen, und wissenschaftliche Bibliotheken befinden sich in zahlreichen deutschen Städten. Deutsche Wissenschaft genießt Weltruhm.

Und doch ist trotz aller unbestrittenen Führung Deutschlands, quantitativ und qualitativ, im deutschen Volke selbst eine Woche nötig, die die Gesamtheit des Volkes wieder einmal auf die Bedeutung des Buches hinweist und für seine stärkere Verbreitung eintritt. Gutes Schrifttum ist noch, im Verhältnis zu seiner Wichtigkeit und seiner vorhandenen Menge, zumenig bekannt und verbreitet. Noch greifen viele aus Bequemlichkeit oder Faulheit lieber oder gar nicht zum Buche. Noch ist Schund und literarischer Schmutz in Mengen verbreitet.

Wie wird das anders? Und was sollen wir lesen? Nun, es kommt immer auf uns selbst an. „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg." Oft schafft der Woche für Woche zurückgelegte Groschen die Möglichkeit zum, leider seltenen, Erwerb eines Buches. Manchmal hilft ein guter Freund aus. Vor allem besteht in den Städten die Möglichkeit zur Entleihung aus den recht reichhaltigen Volksbüchereien. Hier kann jeder, der ernstlich will, in beliebiger Auswahl mitlesen.

Und was? Für die Leser solcher öffentlichen Büchereien besteht jeweils eine ständige Beratungsstelle. Für diejenigen, die sich selbst Bücher anschaffen können, mag beispielsweise die Auswahl der „Sechs Bücher des Monats" ein Wegweiser sein.

Der Quell deutschen Schrifttums fließt schön, breit und ständig. Schöpfen wir aus ihm. Er quillt aus derselben Stelle des Volkstums, aus der wir selbst täglich, bewußt oder unbewußt, gespeist werden. Kaufen wir Bücher, wir helfen damit allen denen, die innerlich und äußerlich an ihrem Zustandekommen arbeiten. Kaufen wir Bücher und, was noch viel wichtiger ist, — lesen wir sie! K. Z.

Fitzmaurice verzichtet vorläufig

auf Schnelligkeitsrekordversuch.

Oberst Fitzmaurice hat die Absicht, einen Angriff auf den Schnelligkeitsrekord England—Australien zu unternehmen, für unbestimmte Zeit aufzugeben. Nach einer in Dublin veröffentlichten Erklärung hat es sich herausgestellt, daß das Flugzeug „Irish Swoop" für einen Dauerflug mit großer Schnelligkeit ungeeignet ist. Das Flugzeug wird der amerikanischen Fabrik, die es gebaut hat, zurückgegeben werden, damit Abänderungen vorgenommen werden können.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Vermählt:

Naumburg. Herr Gerh. Hoffmann und Frau Rita geb. Palm.

Gestorben:

Mücheln. Herr Otto Friedemann.
Hohenmölsen. Fr. Minna Reichardt geb. Pätzold, 69 Jahre.

Verkauf eines neuerbauten **Einf.-Hauses** Off. u. 550 a. d. Gst.

Große Contin.-Schreibmasch. zu verkaufen: Gartenstraße 9

Ein eichenes **Speisezimmer** m. Nußbaum und **Standuhr** preisw. zu verk. Bad Dürrenberg, Schillerweg 5 II l.

Billig zu verkauf. **2 Spirbettstellen, 1 Eisbadewanne, 1 Garderobenstb., 1 schw. Frackanzug** (mittlere Figur), **1 Sofa, 1 Vertikom.** Zu erfr. i. d. Gesch.

Triumph-Motorräder ab Mk. 395 — **Stoye Seitenwg.** ab Mk. 195. — Fbr.-Vertr. **Motorh.-Trommer, Leipzig C 1,** Dresdner Str. 4 Reinmegbr. Motorräder in Zahl.

Noch gut erh. schw. **Eisenh.-Mantel und blauer Rock** preiswert zu verk. Zu erfrag. Hatheburgstr. 26, part. r.

4 Lt.-Schweine 80 bis Pfd. schw. z. vk. Neumarkt 57

Futterrüben verkauft **Siegfried Neuschau**

Hochtragde. Kuh zu verkaufen **Börner** Klein-Kayna

Bad Dürrenberg. **Zweif.-Haus** m. gr. Gart. a. Bhnhof u. Endst. d. Merseb. Überlandb. in best. Zust. preisw. z. verk. **C. Krobisch,** Merseb., Christianenstraße 5, Tel. 2919

Stoye-Seitenwag. Schwingachse, pr. Zust., gebr., preiswert zu verkaufen **Walt. Sanitz,** Automechanikermeister Weißenfelserstr. 2

6/30 Auto 4 Sitzer, fast neu, z. v. Off. u. 549 Gst.

Radio Lumophon zu verk. **Aischer, Merkwardstr. 10**

Nußb. Credenz gebr. preiswert zu verkf. Sand 6 II.

Kleiner eiserner Küchenherd billig abzg. **Leuna,** Rößlchener Str. 5, part. rechts.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Ang. u. 539 a. d. G.

Korridortür gebraucht, z. kauf gesucht. Angebote unter 545 a. d. G.

Wer inseriert, verkauft!

Rentner s. gebr. **Mansarde** z. kf. Preisang. u. 544

Alte Regale billig zu kaufen gesucht. Angebote unter 5732 a. d. G.

Gebr. Bettstelle mit Matratze z. k. gef. Angebote u. 5725 a. d. Geschäftsst.

Gbr. Motorrd. bis 500 ccm, m. el. Licht, zu kf. gef. Genaue Preisoff. u. **L 800** a. d. Gst.

Großgemeinde Leuna

Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. **Zweigst. Leuna,** Industrietor 1 Telefon 2323
2. **Fritz Hanke,** Sattlerstr. 17.
3. **Ida Otto,** Schlosserstr. 11. Trägerbezirk 1.
4. **Fr. Hoffmann,** Pfalzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. **Lina Kalock,** Auestraße 11. Trägerbezirk 3.
6. **Marie Gaudes,** Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. **Anna Richter** Ab.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. **Helene Schessler,** L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. **Liesbeth Kießing,** Cröllwitz 27. Trägerbez. 8.
11. **Hildegard Kunert,** L.-Daspig, Randsiedlg. 17 Trägerbezirk 9

Einzelverkauf Zweigstelle Leuna Industrietor 1, Telefon 2323.

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

Plakate ein- u. mehrfarbig, in allen Größen u. jed. Auflage, stellt schnellstens her **Buchdruckerei Th. Rößner** Al. Ritterstraße, Ruf 2323. „Lest d. MK."

Naumburg Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei **Gröschel,** Friseurgeschäft, Hallische Straße 15, **Kunze,** Bahnhofstraße 22, part., **Wappler,** Offstr. 26 **Conrad,** Mägdestieg 7, **Wagner,** Weichaugrund 20,

Erteile **Nachhilfestund.** Unter- u. Mittelstufe, **Deutsch, Engl. Frzs., Rathem.** Angb. u. 521 a. Gst.

Wer gibt zwei Jungen energisch **Nachhilfestund.?** Ang. u. 5730 a. d. Gesch. d. Bl.

Portemon. m. Inh. (Buttmrk.) v. arm. Fr. verlor. Abzugeben Leipz. Str. 79

Warum diesen Dauerbrandofen?

Weil er alle Vorteile eines heutigen, modernen Ofens in sich vereinigt:

1. Einmalige Bedienung am Tage erforderlich
2. Vollkommene Ausnutzung der Heizgase durch Sturz- und Steigezüge
3. Staubfreie Entaschung, Feuerungstür fehlt ganz
4. Ansaugkanäle für kalte Bodenluft
5. Geringer Brikettverbrauch
6. Und ein Preis, der Sie befriedigt

C. F. Meister

Oefen Gegründet 1826 Lieferung frei Haus **Herde**

...und deshalb ein- für allemal:
Die Schuhe putzt man mit
Erdal

Theater-Programm

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 3. Nov., 20 bis gegen 23 Uhr: Polenblut. Sonntag, 4. Nov., 15 bis nach 18 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor; 19.30 bis gegen 22.30 Uhr: Polenblut. Montag, 5. Nov., 20 bis gegen 23.15 Uhr: Lilda. Dienstag, 6. Nov., 20 bis nach 23 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Mittwoch, 7. Nov., 20 bis gegen 23 Uhr: Polenblut. Donnerstag, 8. Nov., 20 bis gegen 23.15 Uhr: Wallensteins Tod. Freitag, 9. Nov., 20 bis gegen 23.15 Uhr: Wallensteins Tod. Sonnabend, 10. Nov., 20 bis nach 22.30 Uhr: Totila. Sonntag, 11. Nov., 15 bis gegen 18.15 Uhr: Wallensteins Tod; 19.30 bis gegen 22.30 Uhr: Polenblut. Montag, 12. Nov., 15.30 bis gegen 17.45 Uhr: Die Piccolomini; 20 bis nach 23 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag, 13. Nov., 20 bis nach 22.30 Uhr: Totila.

Thalia-Theater.

Sonntag, 4. Nov., 20 Uhr: Christa, ich erwarte dich!

Gesellschaftshaus Leuna.

Mittwoch, 7. Nov., 20 Uhr: Wenn der Hahn kräht.

Leipzig: Neues Theater.

Sonntag, 4. Nov., 19—23 Uhr: Carmen. Montag, 5. Nov., 20—22.30 Uhr: Die Entführung aus dem Serail. Dienstag, 6. Nov., 19.30—23.15 Uhr: Der Bärenhäuter. Mittwoch, 7. Nov., 19.30 bis 23.15 Uhr: Carmen. Donnerstag, 8. Nov., 20 bis 22.30 Uhr (geschl. Vorst.): König für einen Tag. Freitag, 9. Nov., 20—22.45 Uhr: Fidelio. Sonnabend, 10. Nov., 19.30 bis 23.15 Uhr: Carmen. Sonntag, 11. Nov., 19.30 bis 23 Uhr: Die Fledermaus.

Leipzig: Altes Theater.

Sonntag, 4. Nov., 20—22.30 Uhr: Wer? — Wen? Montag, 5. Nov.: Geschlossen. Dienstag, 6. Nov., 20 bis nach 23.15 Uhr (geschl. Vorst.): Die Jungfrau von Orleans. Mittwoch, 7. Nov., 20—22.30 Uhr: Wer? — Wen? Donnerstag, 8. Nov., 20—22.30 Uhr: Wer? — Wen? Freitag, 9. Nov., 20 bis nach 23.15 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Sonnabend, 10. Nov., 20—22.30 Uhr: Wer? — Wen? Sonntag, 11. Nov., 20—22.30 Uhr: Wer? — Wen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0012

Preußen—Wacker Nordhausen!

Reichhaltiges Fußball-Programm! — Sportv. 1899 beim Gaumeister in Halle!

In Merseburg nur ein Spiel: Wacker Nordhausen gastiert bei den Preußen. 99's schwerer Gang zu Wacker Hallle. — VfL. Merseburg in Reideburg.

Merseburg, 3. November.

Aller Augen sind heute und morgen zum wolkenbedeckten Himmel gerichtet. Wird der Wettergott ein Einsehen haben und uns für morgen doch noch Fußballwetter bescheren? Es sieht nicht danach aus. Der Dauerregen der letzten Tage hat die Spielplätze aufgeweicht, so daß es heute schon völlig trocken bleiben muß, wenn die empfindlicheren Plätze spielfähig sein sollen.

Es wäre bedauerlich und dem Termin zur Beendigung der 1 Runde abträglich, wenn morgen Spielausfälle einträten in einem Zeitpunkt, in dem der Endspurt der ersten Runde voll einsetzen soll.

Vier Gau-Ligakämpfe

wird der erste November-Sonntag bringen.

Merseburgs 99er Platz ist diesmal frei. Denn unser Sportverein fährt nach Halle zum Gaumeister Wacker. Dagegen sind Steinach 08 und Viktoria 96 Magdeburg spielfrei. Folgende Paarungen dürften auch diesmal nur geringfügige Änderungen in der Tabelle bringen:

Kricket-Viktoria Magdeburg—Sportfreunde Halle;
SC. Erfurt—VfL. Bitterfeld;
1. Sportv. Jena—Spielv. Erfurt;
Wacker Halle—Merseburg 1899.

Wie wird das Treffen in Halle ausgehen? ... Wenn man den glänzenden 4:1-Sieg Wackers am letzten Sonntag gegen München 1860, also süddeutsche Extraklasse, berücksichtigt, könnte einem angst und bange werden ... Und doch ist auch für den Sportverein das Rennen nicht von vornherein verloren, wenn — um den Sieg gekämpft wird. Gegen Wacker kann nur eine Mannschaft Erfolge erzielen, wenn sie restlos kämpft. Da nützen technische Kniffe nicht viel. Unsere 99er werden ja wissen, was ihnen blüht, wenn sie nicht bald wieder Pluspunkte erringen. Das Minuspunktkonto ist sowieso stark belastet, und verliert morgen unser Gauligavertreter, dann ist ein weiteres Abrutschen in der Tabelle nach unten unvermeidlich.

In Magdeburg begegnen sich die beiden Neulinge, und wir glauben bestimmt, daß sich die hallischen Sportfreunde wacker schlagen werden. Nach Minuspunkten sind die Sportfreunde der Mittelgruppe unbedingt gleichzurechnen ... Gleichwertige Gegner stehen sich in Jena gegenüber. Gewinnen die Jenaer, steigen die Meisterschaftsaussichten! Das gilt auch für den VfL. Bitterfeld, der zum SC. Erfurt muß.

*

5 Spiele der Bezirksklasse!

Zehn Mannschaften im Kampfe.

Fast vollzählig tritt morgen die Bezirksklasse auf den Plan. Sie bringt übrigens auch den einzigen Kampf in Merseburg. Wacker Nordhausen wird zum erstenmal in unseren Mauern ein Gastspiel geben. Bekanntlich wurde aus dem vorjährigen Punktspiel Preußen—Nordhausen nichts, da damals die Schwarz-Weißen gesperrt waren und Wacker die Punkte ohne Kampf erhielt. Wir rechnen, wenn die Preußen in gleicher Kampfform spielen wie gegen Schwarz-Gelb, mit einem knappen Preußen-Sieg. Im übrigen sind es folgende Treffen, die die Bezirksklasse austrägt:

MilSpAbt. Torgau—Schwarz-Gelb Weißenfels;
Ammendorf 1910—Halle 98;
TuR. Weißenfels—Spielv. Neumark;
Preußen Merseburg—Wacker Nordhausen;
Halle 96—Naumburg 05.

Von den Schwarz-Gelben könnte man morgen in Torgau einen Sieg erwarten. Wenn nicht alles täuscht, könnten die Ammendorfer den hallischen 96ern gute Schrittmacherdienste leisten. Denn wenn die 1910er gut in Laune sind, dürfte Halle 98 kaum zu einem Siege kommen. Die Neumärker Spielvereinigung hat in Weißenfels gegen TuR. anzutreten. TuR. hat einen neuen (süddeutschen) Sturmführer. Hier sollte Neumarks Hintermannschaft auf der Hut sein.

*

99 bei Meister Wacker Halle!

Kampfgeist und — Glück! Dann ist der Kampf noch nicht verloren!

Wacker Halle, in diesem Jahre auch noch nicht so recht im Schwung, hat durch seinen Sieg über 1860 München sehr viel an Selbstvertrauen gewonnen. Vielleicht hält jetzt die alte Kampfkraft wieder Einkehr. Und gerade zu dieser Zeit müssen unsere 99er den Wackeranern gegenübertreten. Das ist — Pech! Mit wenig Hoffnungen treten daher die Blau-Gelben die Fahrt nach Halle an.

Nun fragt man sich — ist es denn eigentlich schon so bestimmt, daß 99 verliert? Nein und abermals nein. — Denn wir wissen genau, daß die 99er kämpfen können und zu großen Taten fähig sind. Jetzt oder nie — 99er, entweder endgültiger Abstieg oder Verbleib in der höchsten Spielklasse. Wie schwer es ist, von unten wieder hoch zu kommen, ist wohl jedem bekannt. Also lohnt es sich schon, jetzt bereits zu beweisen, ehe es mit jeglicher Kunst vorbei ist, daß doch noch Kampfgeist und Wollen in den 99ern steckt.

Allen Unken zum Trotz müßte 99 etwas ganz Großes vollbringen, denn was früher möglich war, ist auch heute noch möglich. Wenn auch 99 voraussichtlich ohne Herrmann spielen muß, so soll sie das nicht niederdrücken, sondern anspornen. Natürlich muß diese 11 Spieler nur ein Wille beherrschen.

Hoffen wir das Beste und wünschen den 99ern ein klein wenig Glück.

Die **99er Reserve** spielt ebenfalls in Halle gegen **Wacker Reserve**. Wir glauben kaum, daß sie von den Wackeranern etwas „ernten“ können, da bereits vier Stammspieler zum Arbeitsdienst einberufen sind (Zeise, Elste, Möbes, Fritzsche).

Der Kampf des Tages!

Der einzige Punktkampf in Merseburg: Preußen gegen Nordhausen.

Wacker Nordhausen ... die Mannschaft, die in der vergangenen Saison der Meisterschaftskämpfe der Bezirksklasse gewissermaßen das Zünglein an der Waage in den letzten Abstiegsabwehrkämpfen bildete, für manche der in Nöten befindlichen Mannschaften die sog. „letzte Hoffnung“ war, und es dann zu guter Letzt doch fertigbrachte, die ihr zugedachte bittere Rolle des Abstiegs aus der Bezirksklasse unserem Merseburger VfL. zuzuweisen. Damals gelang es den Preußen kurz vorher, sich in Nordhausen mit 6:3 über Wacker in Sicherheit zu bringen, während der VfL. abstieg.

Man ist in Merseburg natürlich im Bilde, was von den Nordhäusern — sie weilen übrigens erstmalig auf dem Preußenplatz — zu erwarten ist, andererseits ist im Hinblick darauf, daß Wacker bis jetzt nur ein einziges Spiel zu gewinnen vermochte (gegen 05 Naumburg), auch die Meinung anzutreffen, daß es geradezu eine Selbstverständlichkeit sei, daß die Preußen morgen Sieger bleiben! Wir hoffen es gleichfalls, aber wir vermögen diese so bestimmte Ansicht nicht zu stützen.

Denn man sehe sich Nordhausens Torkalender nur einmal genauer an: knapp nur ging es bei ihren bisherigen drei Niederlagen zu; zweimal mit einem Tor und einmal mit zwei Toren Distanz mußten sie die Punkte abgeben, zweimal hielten sie sich unentschieden (gegen Zeitz und 98!). Das sieht nicht nach schwacher Mannschaft aus!

Es zeugt auch nicht von Mangel an spielerischem Können, beispielsweise gegen Ammendorf 1:2 zu verlieren! Vielmehr ist anzunehmen, daß die durch die vorjährige Abstiegsgefahr gewitzigten Wackeraner (die Preußen allerdings ebenfalls!) mit aller Kraft und ebensoviel Eifer sich hier ins Zeug legen werden, um nicht eine neue Niederlage hinnehmen und beide Punkte hier lassen zu müssen. Nordhausen ist eine ausgesprochene Kampfmannschaft, die sich auch durch Anfangserfolge des Gegners durchaus nicht irre machen oder im Widerstand erlahmen läßt.

Die Preußen treten den Wackeranern mit fast der gleichen Aufstellung des Vorsonntags gegenüber; lediglich Kunth nimmt seinen Mittelläuferposten wieder ein, während Weise auf halblinks in den Angriff rückt.

Es wird u. E. auch einzig und allein von dem Merseburger Sturm abhängen, ob den Nordhäuser Gästen die Hoffnung auf den Enderfolg lange bleibt!

Zeigen sich die Preußen wieder mit der Gesamtleistung des letzten Sonntags — es ist bestimmt notwendig! — dann wird sich Nordhausen allerdings wohl vergeblich die Zähne ausbeißen. Für die Zuschauer dürfte dieses Ringen um den Punktgewinn einen fesselnden Kampf erwarten lassen. — Pfeifer soll Uhde (Wacker Halle) sein.

Preußenplatz Sonntag, 14.30 Uhr **Preußen—Wacker Nordhausen**

Neumark braucht Punkte!

Wird TuR. Weißenfels sich schlagen lassen?

Nach Weißenfels zu TuR. müssen morgen die Neumärker und, es darf wohl gesagt werden, der Gegner ist für die Spielvereinigung schwer. Die Mannschaft, die sie diesmal stellt, muß wiederum ohne Gabbert antreten und steht wie folgt: Galander; Gromball, Hennig; P. Hetzer, Steigemann, Patzschke; Scheibe, Lübke, Wolf, Bittner, Reisberger. Es wird viel davon abhängen, wie sich der Senior Lübke in die Angriffsreihe als Verbinder einpaßt. Klappt dieses Experiment und ist die Verteidigung auf dem Posten, dann sind die Aussichten der Geiseltaler nicht schlecht. Nur sollten sie auf den gegnerischen Sturm gehörig aufpassen. Auf der anderen Seite verfügt gerade TuR.s Schlußdreieck über erhebliches Können. Im letzten Punktspiel in Weißenfels trennten sich die morgigen Gegner mit 2:2.

Der VfL. in Reideburg

Reideburg ist genau so heißes Pflaster wie Mücheln.

Diese Tatsache sollten sich die Merseburger für ihr morgiges Spiel in Reideburg jederzeit vor Augen halten. Die Reideburger Mannschaft ist unberechenbar. Sie lieferte einige schlechte, dann wieder ganz große Spiele. So mußte u. a. Mücheln, von dessen Spielstärke der VfL. inzwischen ja hinreichend informiert wurde, in Reideburg beide Punkte lassen. Und

die noch einzige ungeschlagene Mannschaft der Kreisklasse, nämlich Landsberg, büßte in Reideburg ebenfalls einen Punkt ein. Giebichenstein Sportbrüder, die am vergangenen Sonntag erst hier in Merseburg den Beweis erbrachten, daß sie wirklich etwas können, verloren gegen Reideburg sogar 1:4.

Diese Zahlen sollten dem VfL. keinen Zweifel darüber lassen, daß er in Reideburg sehr leicht die gleiche Überraschung erleben kann wie in Mücheln. Für die Merseburger liegt eine große Gefahr darin, daß sich ihre einst so bombensichere Verteidigung schwer daran gewöhnen kann, in Zeiten der Feldüberlegenheit ganz besonders vorsichtig zu sein. Die Sturmreihen der Kreisklassenmannschaften legen weniger Wert auf kunstvollen Aufbau und technische Vollendung, ihnen kommt es vielmehr darauf an, auf die einfachste und natürlichste Art zu Torerfolgen zu kommen. Und dabei ist der überraschende, energische Durchbruch, von einigen Draufgängern bis zum äußersten ausgenutzt, just das geeignetste Mittel, das gerade dann die meisten Aussichten hat, wenn sich die feindliche Verteidigung in Sicherheit wiegt. Solange der VfL. sich auf diese Taktik nicht hundertprozentig einzustellen versteht, bleibt er dauernd den unliebsamsten Überraschungen ausgesetzt. Einen schlagenden Beweis dafür lieferte das beinahe verloren gegangene Spiel am vergangenen Sonntag. Wenn der VfL. von vornherein in Reideburg taktisch richtig operiert und von Anfang an alle Energien restlos zum Einsatz bringt, sollte er imstande sein, trotz der Gefahren des fremden Platzes einen klaren Sieg zu erkämpfen. — II—II.

Sportverein Großkayna gegen Favorit-Blau-Weiß Halle I. Zu einem interessanten Spiel wird es morgen in Großkayna kommen. Beide Mannschaften kennen sich ganz genau; sie sind alte Rivalen und haben sich schon früher, als sie noch zur Saalegauliga gehörten, erbitterte Kämpfe geliefert. Bis auf den Mittelläufer Kalb tritt Kayna komplett an. Die letzten Spiele mußten die Kanaer durch Verletzungen unvollständig zu Ende führen. Wenn morgen bis zum Schluß alles beisammen bleibt und jeder sich voll einsetzt, dann sollten die Hallenser ohne Punktgewinn die Heimreise antreten. — Vorher: II—Blau-Weiß-Favorit II.

Hochbetrieb in der 2. Kreisklasse

Sportv. Dürrenberg und Leuna auf Gegners Plätzen vor schweren Kämpfen.

Während die Abt. 7 unseres Kreises mit der ersten Runde beendet ist und hier Braunsdorf als Herbstmeister feststeht, setzen sich die Kämpfe in Abt. 6 noch weitere drei Spielsonntage fort, da diese Abteilung zwei Mannschaften mehr als Abt. 7 zu verzeichnen hat.

Besonders der Spitzenführer Sportv. Dürrenberg steht morgen vor einer schwer zu lösenden Aufgabe, da Schladebach auf eigenem Platz recht erbittert zu kämpfen versteht. Auch Leuna wird in Großlehna auf der Hut sein müssen, um mit einem Siege den Anschluß an den Spitzenführer der Tabelle zu befestigen. Mit einem knappen Siege rechnen wir für Spergau in Dürrenberg gegen die dortige Turnerschaft. Zöschen empfängt Altranstädt. Die Gäste sollten sich dem besseren Können und größerem Stehvermögen des Gegners beugen müssen. Wegwitz ist spielfrei. Die Paarungen sind:

Schladebach—Sportv. Dürrenberg,
Großlehna—Leuna,
Tschft. Dürrenberg—Spergau,
Zöschen—Altranstädt.

*

Meuschau I—Preußen Reserve. Die Meuschauer, die in den Pflichtspielen den zweiten Platz hinter Braunsdorf besetzt halten, haben sich die Preußenreserve zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Trotz spielerisch guten Könnens der Preußen müssen sich diese auf allerlei Widerstand der Meuschauer gefaßt machen. — Vorher II—Preußen III.

Spielv. Neumark II—„Elise“ Mücheln. Dieser Freundschaftskampf in Neumark stellt die Reservisten vor eine schwere Aufgabe. — Neumark Jugend gegen Preußen Merseburg Jugend (in M., 10 Uhr).

Untere Mannschaften.

Preußen: Jugend B—Neumark Jugend (Preußenplatz), I. Knaben—Beuna Knaben (Preußenplatz).

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Naumburg 05 beim Tabellenführer!

Morgen werden drei von unseren Mannschaften der Bezirksklasse um die Punkte kämpfen, wobei **Naumburg 05** die schwerste Aufgabe zufällt. Sie werden beim Tabellenführer **VfL. 96 Halle** weitere wichtige Punkte lassen müssen, da dessen gute Hintermannschaft nur ein entschlossenerer Sturm schlagen kann! — Zu den **Torgauer Reitern** fährt **Schwarz-Gelb Weißenfels**, die ihre volle Mannschaft kaum auf die Reise bringen können, wodurch die Gastgeber zu den ersten Punkten kommen könnten. — Daheim hat **TuR. Weißenfels** die **Spielvereinigung Neumark** zum Gegner, wo wir mit den in Weißenfels bleibenden Punkten rechnen.

In der Kreisklasse finden nur zwei Punktkämpfe statt, wobei es im Spiel **Zeitzer Ballspiel-Club** gegen **Sportvereinigung Hohenmölsen** um den zweiten Tabellenplatz geht, den die Gäste durch Sieg erringen können. — **Sportvereinigung Teuchern** empfängt den **Sport-Club Theißen**, den er geschlagen heimschicken wird, allerdings erst nach Kampf.

Außerdem finden noch zwei Freundschaftsspiele statt. **Blau-Gelb Burgwerben** empfängt den **Sport-Club Apolda**, der erst am Sonntag den Tabellenführer der Gauliga besiegte. — Zum Stiftungsfest hat sich **SC. Fortuna Weißenfels** den bisher ungeschlagenen Tabellenführen der Kreisklasse, **Sportfreunde Naundorf**, eingeladen.

In der Aufstiegsklasse gab es noch folgende Resultate: TV. Taucha gegen Wacker Korbetha 4:1; Eintracht Lützen—Teutonia Langendorf 2:1; FC. Markwerben—SC. Dehlitz 2:0; SpV. Leißling gegen VfL. Roßbach 0:2; Wacker Wengelsdorf—VfB Großgörschen 3:2. — Die morgigen Spiele: Naumburger BC.—Eintracht Lützen; Polizei Weißenfels—FC. Markwerben; Teutonia Langendorf—VfL. Roßbach; SC. Dehlitz—SpV. Leißling; TV. Taucha—Wacker Wengelsdorf.

Bezirksklassenderby: 1885—ATV.

Zwei alte Ortsrivalen treffen sich im Handball-Punktkampf

Kaynaer Gäste im Leuna-Stadion. — TVg. Weißenfels—SC. Grana: ein heißer Kampf um den zweiten Tabellenplatz. — Freyburg fährt zum MTV. Zeitz. Neptun als Punktlieferant für den Zeitzer TuSpK.?

Merseburg, den 3. November.

Der erste November-Sonntag steht vor der Tür. Er sieht alle Mannschaften aus der Bezirks- und Kreisklasse wieder auf dem grünen Rasen in Tätigkeit. Heiße Kämpfe stehen in Aussicht. Jeder will sich nach Möglichkeit noch einen „Platz an der Sonne“ sichern; denn bis zur Herbstmeisterschaft ist es nicht mehr lange hin. Folgende Gegner werden am Sonntag in der Bezirksklasse ihre Klingen kreuzen:

TuSpV. 1885—ATV. Merseburg,
TuSpV. Leuna—SV. 22 Großkayna,
TVg. Weißenfels—SC. Grana,
MTV. Zeitz—Jahnbund Freyburg,
Neptun Weißenfels—TuSpK. Zeitz.

Das größte Interesse beansprucht selbstverständlich das Merseburger Ortsderby zwischen 1885 und ATV. Nachdem der PSV. als Konkurrent ausgeschieden ist, geht es hier neben dem Interesse am Punktgewinn auch um die Vorherrschaft im Ortshandball. Die Prestige-Frage wird jedoch nicht in der Lage sein, das beiderseitig heiße Verlangen nach Punktgewinn zurückzudrängen. 85 und die ATV.er haben zwei Punkte bitter notwendig. Wer gewinnt? Diese Frage läßt sich schwer beantworten. Auf jeden Fall erwarten wir einen Großkampf. Kayna 22 stattet dem Tabellenführer Leuna einen Besuch ab. Der Platzbesitzer muß sehr auf der Hut sein; denn er hat keine Punkte zu verschenken. TVg. Weißenfels empfängt den Neuling aus Grana. Freyburg darf das Spiel in Zeitz gegen „Vater Jahn“ nicht leicht nehmen. Der TuSpK. Zeitz sollte aus dem Kampfe gegen Neptun als Sieger hervorgehen.

In der Kreisklasse werden sich die Gegner in folgender Zusammensetzung gegenüberstehen:

MTV. Merseburg—Tschft. Dürrenberg,
TVg. Merseburg—Friesen Frankleben,
Jahn Neumark—Preußen Merseburg,
Kötzschen-Beuna—MTV. Lauchstädt.

Unser MTV. hat also Dürrenberger Gäste, die ihn bestimmt zwingen werden, ganz aus sich herauszugehen. Vor einer schweren Aufgabe steht die „Turnerische“, die an der Friedrichstraße gegen die Frankleben Friesen antreten muß. Wir glauben nicht ..., aber wir hoffen ... Preußen begibt sich ins Geiseltal, das immer bisher heißes Pflaster gewesen ist. Auch MTV. Lauchstädt hat eine „Verpflichtung“ ins Geiseltal. Kötzschen-Beuna als Partner will unbedingt seinen dritten Tabellenplatz halten. Aber die Lauchstädter haben auch keine Lust, sich nach ihren bisherigen schönen Erfolgen von der Spitzengruppe abdrängen zu lassen.

In der zweiten Kreisklasse stehen sich gegenüber: **Möderling—VfB. Lauchstädt; Germania Kayna gegen Spergau; VfL. Merseburg—Sportring Mücheln; Reipisch—Schafstädt.**

TuSpV. 1885 oder ATV.

Der Handballkampf des Tages.

Am Sonntagnachmittag steigt auf dem ATV.-Platz der Punktkampf der beiden alten Ortsrivalen 1885 und ATV. Beide Mannschaften lieferten sich wohl immer spannende Kämpfe, die 1885 in letzter Zeit meist für sich entscheiden konnte.

Nach den letzten Resultaten zu urteilen, sind sich die Mannschaften augenblicklich wohl gleichwertig, allerdings sind beide durch Abgang zum Arbeitsdienst in der letzten Woche etwas geschwächt, dafür dürfte aber einigermaßen Ersatz vorhanden sein.

Wie sind nun die Aussichten? 1885 hat wieder ihren alten Sturm mit W. Becker beisammen und für den fehlenden Mohr dürfte wohl Richter mehr als guter Ersatz sein, so daß der Sturm seine alte Durchschlagskraft von früher wieder besitzt. Die Hintermannschaft zeigt sich wohl in letzter Zeit etwas schwach, was sich diesmal mehr bemerkbar machen wird, da, wie wir hören, Völker fehlt. Beim ATV. hat der Sturm, wenn er leidlich beisammen ist, jetzt recht gutes Können gezeigt, nur lag es meist an der Hintermannschaft, die immer mit Ersatz spielte. Wenn der ATV. seine Mannschaft vom Vorsonntag zur Verfügung hat, dürfte ein Großkampf zu erwarten sein, der von Sädel (Leuna) geleitet wird. — Vorher treffen sich die II. Mannschaften.

Leuna I—SpV. Kayna I im Stadion Leuna

Nachdem die Mannschaft Leunas am letzten Sonntag nur mit knapper Not einen Sieg errang, wird sie das Spiel gegen die Kaynaer etwas ernster nehmen müssen. Das Spiel gegen Zeitz bewies, daß jeder Gegner ernst zu nehmen ist. Auch die Kaynaer werden mit ihrer besten Besetzung erscheinen, um damit einen gleichwertigen Gegner abzugeben.

Die Kaynaer Gäste werden übrigens erstmals gegen Leuna antreten. Beide sind sich also bisher unbekannt, und solche Spiele haben besondere Reize. Eine Überraschung ist durchaus möglich. Kaynas Kampfelf ist spielstark. Dagegen wird Leuna mit umgestellter Mannschaft erscheinen. Daß die Kaynaer kämpfen können, beweisen ihre letzten Resultate; die knappe Niederlage gegen Grana gibt zu denken. Leuna wird also auf der Hut sein müssen, um nicht eine Überraschung zu erleben, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0013

Es sollte zu einem schönen rassigen Kampfe kommen, welchen Leuna nur knapp für sich entscheiden sollte. — Vorher treffen sich beide Reserven. Hier haben die Leunaer klare Aussichten.

Achtung, Turnerische!

Friesen Frankleben ist ein starker Gegner.

Am Sonntag stehen sich beide Mannschaften im Pflichtspiel an der Friedrichstraße gegenüber. Nach dem Tabellenstand hat Frankleben gegen die „Turnerische" ein erhebliches Plus, aber die Leute von der Friedrichstraße brauchen unbedingt Punkte, um nicht ganz das Ende der Tabelle zu zieren. Sollte die „Turnerische" am Sonntag die volle Elf zur Stelle haben, dann müssen die Friesen mit vollem Ernst an die Sache herangehen, denn der Kampfgeist der „Turnerischen" ist bekannt; davon hat Friesen Frankleben schon genug zu fühlen bekommen. — Vorher: Schüler I—ATV. Schüler.

Preußen bei Jahn Neumark. Die Neumärker sind die Mannschaft, die in der vergangenen Saison in einem Entscheidungsspiel durch deren Niederlage die Preußen zum Abstieg verurteilten. Besondere Umstände haben beide aber doch in einer Klasse beisammen gelassen, so daß den Merseburgern die Gelegenheit der Revanche geblieben ist. Wird ihnen diese gelingen? Genau wie damals wird's hart hergehen im Kampf um den Sieg, und die Turner sind sehr wohl in der Lage die Absichten der Preußen zu vereiteln.

Beim MTV. weilt Dürrenberg.

Dürrenberg sollte den MTV. zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen, denn sie werden mit allen Mitteln versuchen, ihren jetzigen Tabellenstand etwas günstiger zu gestalten. Außerdem haben sie noch eine „alte Rechnung" zu begleichen, nämlich die Niederlage im letzten Freundschaftsspiel. In den letzten Pflichtspielen hat aber der MTV. eine beachtliche Form erreicht, denn der Sturm, bisher das Schmerzenskind, besitzt in der jetzigen Aufstellung eine gute Durchschlagskraft. Allerdings muß der Torwart auf der Hut sein, denn Beschäftigung wird er genug erhalten. Es wird einen heißen Kampf um die Punkte geben, in dem der MTV. die etwas bessere Aussicht hat.

Köpschen-Leuna—MTV. Lauchstädt. Die Gäste sind Tabellenzweite und weisen in diesem Jahre große Spielstärke auf. Im letzten Treffen trennten sich die morgigen Gegner mit 3:3. Diesmal muß Leuna mit mehreren Ersatzleuten spielen. Das Treffen wird zwei gleichwertige Gegner sehen. — Gerüchten tritt die Vereinsleitung Leunas entgegen! Köpschen-Leunas Torwart Hoffmann ist nach dem kürzlichen Zwischenfall im Spiel gegen Dürrenberg wieder rehabilitiert und steht seinem Verein in früherer Bewährtheit und mit Turnertreue wieder zur Verfügung. — II gegen II. Jugend—Germania Kayna Jugend, Knaben gegen Germania Knaben.

VfL.—Sportring Mücheln. Einen harten Kampf um die Punkte wird es im Augarten geben, Mücheln wird in diesem Spiele erstmalig in Merseburg gegen die Blau-Weißen antreten. Die VfL.er haben durch Abgang von Schneider, Kutzner zum Arbeitsdienst starken Verlust aufzuweisen, außerdem ist Sieler noch verletzt. Die Mannschaft muß deshalb völlig umgestellt werden, erscheint aber dennoch spielstark und sollte den Geiseltalern eine schwere Nuß zu knacken geben. Wenn es Konecznv versteht, seinen Sturm geschickt zu führen und seine Nebenleute Loch und Schwalbe auf sein Spiel eingehen, sollte ein Sieg nicht ausgeschlossen sein.

To. 1911 Möckerling—VfB. Lauchstädt. Die Lauchstädter haben in Möckerling noch nichts erreichen können. Morgen sind die Aussichten für die Gäste nicht so hoffnungslos, denn eine stark geschwächte Elf der Geiseltaler bestreitet diesen Kampf. Fast die Hälfte der ersten Mannschaft von den Beunaern begann am 1. November ihren Arbeitsdienst für das Vaterland. Sollten die Ersatzleute gut einschlagen, ist der Spielausgang offen.

Handball im Saale-Elster-Kreis

Polizei Weißenfels beim Neuling in Gera-Zwötzen. — Reichswehr Erfurt in Prittitz.

Polizei-VfL. Weißenfels spielt gegen **Gera-Zwötzen,** und zwar in Zwötzen. Zwötzen konnte sich in diesem Jahre die Ligaberechtigung erkämpfen und steht, da es die meisten Spiele ausgetragen hat, an der Spitze der Tabelle. Die Weißenfelser, an zweiter Stelle, können auf den ersten Platz kommen, wenn sie das Spiel gewinnen. Nach den bisherigen Leistungen müßte es der Weißenfelser Polizei auch gelingen, den Sieg in Zwötzen zu erzielen, wenn es auch auf dem fremden Platze nicht leicht sein wird.

*

In der 1. Kreisklasse fällt das Spiel **MTV. Prittitz—SC. Wacker Naumburg** aus, da Wacker in der letzten Woche sieben Spieler an den Arbeitsdienst abgeben mußte, eine neue Mannschaft aber erst aufstellen muß. Wacker hat auf die Punkte verzichtet. — **Südd. MTV. Weißenfels** wird dem **TV. Neukschütz** die Punkte sicher abnehmen. — **TV. Balgstädt** spielt auf eigenem Platze gegen den Tabellenführer **TV. 1861 Weißenfels,** dessen Sieg nicht gefährdet ist. — **TuR. Weißenfels** hat die gute Mannschaft des **TV. „Frisch auf" Korbetha** als Gegner. Die Korbetheaner werden die Punkte mitnehmen. — **ATV. Granschütz** gegen **Mittelschüler Naumburg** ist als vollkommen offen zu bezeichnen.

B-Staffel: VfL. Kayna—TV. Raba; Turn- und Sportfreunde Droyßig—Reichsbahn Teuchern. — TV. Deuben—TV. Teuchern. — BC. Zeitz—TV. Trebnitz. Das Zeitzer Ortstreffen VfR.—ATV. Zeitz müßte der ATV. Zeitz gewinnen, zumal VfR. geschwächt antreten muß.

*

Ein Freundschaftsspiel trägt der **MTV. Prittitz** aus, der eine Thüringer Bezirksklassenmannschaft, die **Reichswehr Erfurt,** zu Gaste hat. Prittitz wird gegen die guten Thüringer wohl kaum einen Sieg erzielen können.

In der Aufstiegsklasse spielen: Post Weißenfels gegen SV. Hohenmölsen, Reichsbahn Weißenfels gegen ATV. Köthschau, Teutonia Weißenfels gegen TV. Langendorf, Gröbitz gegen TV. Tagewerben, Reichardtswerben gegen Roßbach, Markwerben gegen Goddula, Spora gegen Schkölen und Draschwitz gegen Theißen.

Hockey-Derby 99—MHC.

Setzt der MHC. seine Siegesserie fort?

Die 99er Spielstätte wird morgen Schauplatz der endlich wieder einmal zum Austrag kommenden Ortsrivalentreffen sein. Es ist ja nicht allzu oft, daß unsere beiden Ortsgegner ihre Kräfte messen, und so sollten morgen alle Interessenten am schönen Hockeysport Zeuge dieser Kämpfe sein, die gleich den bisherigen es wohl kaum an Spannung fehlen lassen werden.

*

Wie sind nun die Aussichten?

Zunächst im Damenspiel: Hier gehen wohl beide Mannschaften bestens gerüstet ins Spiel. Sie sind die vergangenen Wochen nicht untätig gewesen und haben beiderseits schon schöne Erfolge für Merseburg errungen. Ausschlaggebend in diesem Spiel sollte der durchschlagskräftigere Sturm sein. Diesen kann der Club stellen, wenn er seine Schnelligkeit ausnutzt, aber auch 99, wenn man — wie in den letzten 10 Minuten im Spiel gegen Bitterfeld — im Schußkreis schießt und nicht spielt. Alles in allem geben wir beiden Mannschaften gleiche Erfolgsaussichten.

Der Rivalenkampf der Herren

wird abermals mit letztem Einsatz durchgeführt werden. Der „Club" kann diesem mit größter Ruhe entgegensehen. Seine Elf ist „fit", auf allen Posten sehr gut besetzt und hat zudem die größte Spielerfahrung auf ihrer Seite. 99 hat bisher wenig „von sich reden" gemacht. Die Elf kämpft zur Zeit schwer um eine einigermaßen sichere Konstitution, zumal Abgänge, wie die von Richter und Seime, nicht so leicht auszugleichen waren. Um so mehr ist die nimmermüde Kampfkraft unseres zweiten Merseburger Vertreters anzuerkennen, der auch morgen wieder sein Bestes geben wird und dem „Club" ein guter, wenn nicht gleichwertiger Gegner sein sollte. Wir wünschen uns also einen schnellen kampffreudigen, dabei aber fairen Spielverlauf, in dem die bessere Elf den Sieger stellen möge. — 99 meldet übrigens folgende Mannschaft: Prüfer; Niermann, Vorpahl; Leberl, Eggebrecht, Barthold; Dannenberg II, Bauer, Dannenberg I, Schirgel, Stove.

Deutsche Turnersch.

In Helbra: Mannschafts-Kunstturnen

Austragung der Kreismeisterschaft im Mannschafts-Kunstturnen.

Nach längerer Pause wird das Kunstturnen wieder einmal zu seinem Recht kommen. Der Turnkreis Jahn läßt Helbra die Kreismeisterschaft austragen. Drei Vereine haben sich zu diesem Kampf durchgesetzt. MTV. Helbra, Hallescher TuSpV. und TuSpV. Leuna werden sich gegenüberstehen. Es sind also die Besten der Unterkreise Wie nun in diesem Jahr die Aussichten sind, ist im voraus schwer zu sagen. Nach den zuletzt gezeigten Leistungen sollte es der Hall.TuSpV. schaffen Aber gerade beim Kunstturnen hängt viel vom Glück ab. Alle drei Mannschaften besitzen in ihren Reihen sehr gute Einzelkönner. Die besten Turner des Kreises befinden sich unter den Mannschaften. Da Kleine (Leuna) durch die Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften, welche zu gleicher Zeit stattfinden, verhindert ist, dürfte Böhm vom Hall.TuSpV. die beste Rolle spielen. Fischer, Rotenberg und Osterburg stehen ihm nicht viel nach. Als zweitbeste Mannschaft konnte sich Leuna durchsetzen.

In ihrer Mannschaft sehen wir nach langer Zeit wieder Gersten turnen. Falls er seine alte Technik und sein Können noch besitzt, sollte er für Böhm der ernsteste Rivale sein.

Aber auch Müller, Schönmehl und Schmidt sind noch in guter Form, so daß sie sich mit den Hallensern gleichstellen sollten.

Wie sich nun die Helbraer halten werden, hängt ganz von ihren weiteren Turnern ab. Nützlche und Eberlein sind durch das Kreisturnfest zur Genüge bekannt. In der Kreisriege machten beide keine schlechte Figur. Wohl konnte sich die Mannschaft unangefochten an die Spitze des Unterkreises stellen, aber gegen die Hallenser sollten sie kaum Glück haben, sich durchzusetzen.

Die Wettkämpfe werden von 7 Turnern geturnt. Der schlechteste scheidet als Ersatzmann aus. Gewertet werden die Übungen von 3 Kampfrichtern. Jeder Turner hat je eine Kürübung am Reck, Barren und Pferd sowie eine Freiübung zu turnen.

Möge sich nun die beste Mannschaft durchsetzen und die Veranstaltung zu einem Kunstgenuß der Leibesübungen werden.

Tennis

10 Ringtennisplätze im Waldbad Leuna

Mannschaftsspiel Leuna—Berlin.

Der Ringtennissport, der im Sommer durch die Schaffung von geeigneten Plätzen im Waldbad Leuna ins Leben gerufen wurde, macht auch im Winterhalbjahr erfreuliche Fortschritte. Die Übungsstunden, die jeweils am Montagabend in der Turnhalle der Ludwig-Jahn-Schule stattfinden, sind schon so weit fortgeschritten, daß, wie in einer Versammlung des Ringtennis-Vereins, die am Freitag im Waldbad Leuna stattfand, mitgeteilt wurde, voraussichtlich ein Mannschaftsspiel gegen die spielstarken Berliner stattfinden wird. Das Rückspiel soll im Frühjahr im Waldbad vor sich gehen, und zwar bei der Weihe von 6 neuen Plätzen. Der Ringtennis-Verein Leuna wird also im Frühjahr über 10 Spielplätze verfügen, und es ist anzunehmen, daß der neue Sportzweig immer mehr Anhänger finden wird.

Wie in der Versammlung weiter beschlossen wurde, wird sich der Verein im Januar dem Deutschen Ringtennis-Bund anschließen. Als Vereinskleidung ist blaue Hose und weißes Hemd bestimmt worden. Im Januar wird die erste Generalversammlung stattfinden.

Leichtathletik

Vereinsmeisterschaft im Saale-Elster-Kreis 1934.

Erfolgreichster Verein der BC. Zeitz.

Die Vereinsmeisterschaft des Saale-Elster-Kreises, die nach der Wertung der Pflichtklubkämpfe erfolgte, hatte eine zahlreiche Beteiligung. 20 Vereine beteiligten sich daran, und zwar 3 in Klasse B, 3 in Klasse C und 17 in Klasse D. Erfolgreichster Verein war der BBC., der sich in der Klasse B und C die Kreismeisterschaft holen konnte und in der Klasse C sogar noch Gaumeister wurde. In der Klasse B wurde Polizei Weißenfels 2. Sieger und in Klasse C SC. Neptun Weißenfels. Kreismeister in der Klasse D wurden die Sportfreunde Naundorf vor BC. Naumburg.

Punktkämpfe der Ringer

TuSpV. 1885—Ramsin um die Kreismeisterschaft (Vorkämpfe).

Die Kraftsport-Abteilung im Turn- und Sportverein 1885 hat am morgigen Sonntag im „Schützenhaus" ihren ersten Vorkampf gegen „Ramsin" zu erledigen. Es starten für 1885: Gebhardt, Funk, Rudi Ganß, Langbein, Golem, Dähne und Wagemann. Die 1885 Ringer sind z. Z. gut in Form und werden in allen Klassen ihren Mann stellen. Erfreulich ist es, das Merseburgs bekannter Ringer Rudi Ganß weiter für 1885 starten wird. Dem sportliebenden Publikum im Kraftsport sollten schöne und spannende Kämpfe geboten werden, und wir hoffen, daß durch einen guten Besuch die einzelnen Ringer angespornt werden.

Punktkämpfe der Ringer

beginnen am Sonntag.

Am Sonntag, dem 4. November, beginnen die Mannschaftskämpfe der A-Klasse des Kreises Halle-Merseburg. Dazu gehören folgende Mannschaften: KSV. Leuna, 1885 Merseburg, MTV. Merseburg, Holzweißig und Ramsin II. Durch die neue Kreiseinteilung sind Braunsdorf und Weißenfels nicht mehr dabei Jedoch werden die Kraftsportanjänger auch auf ihre Kosten kommen, da die Mannschaften Holzweißig und Ramsin II Kämpfer in ihren Reihen haben, die sich bei den Kreispflichtturnen gut bewährt haben. Vor allem hat Ramsin einen Stamm kampferprobter Ringer. Ramsins I. Mannschaft errang bekanntlich den Gaumeistertitel im letzten Jahre und kommt nun in die Gauliga. Während Leuna verstärkt (Kobling III. Falk), 1885 Merseburg wieder mit Däne und Holemkiewski in der Mannschaft antritt, stellt MTV. seine alte Mannschaft, jedoch ohne Strube. Für letzteren, zum Arbeitsdienst gegangenen, wird Irmsch (früher Leuna), sobald er startberechtigt für den MTV. ist, kämpfen. Die Paarungen am kommenden Sonntag versprechen spannende Kämpfe.

16 Uhr im Schützenhaus 1885 — Ramsin (Vorkämpfe um die Kreismeisterschaft)

In Göhlitzsch treten sich KSV. Leuna—MTV. Merseburg gegenüber, während 1885 Merseburg Ramsin II empfängt. Schon heute sei auf das Ortsderby MTV.—1885 am Sonntag, dem 11. November, aufmerksam gemacht.

Nun noch eine Bitte an die Sportanhänger. Unterstützt die Kraftsport treibenden Vereine mehr als im vergangenen Jahre durch zahlreichen Besuch.

Leuna—MTV. Merseburg

Ringkampf in Göhlitzsch.

Morgen stehen sich im Mannschaftsringkampf um die Bezirksmeisterschaft die beiden Rivalen MTV. Merseburg und KSV. Leuna in Göhlitzsch gegenüber. Es ist dies der erste Kampf, den die Schwerathleten in der Herbstserie austragen. Das Treffen verspricht äußerst interessant zu werden. Die letzten drei Kämpfe brachten stets knappe Resultate. MTV. war einmal erfolgreich und der KSV. zweimal. Es ist dies ein Beweis, daß beide Gegner ebenbürtig erscheinen, und es ist daher noch nicht vorauszusagen, wer morgen in diesem Treffen den Sieger stellt. Leuna geht mit folgender Mannschaft an den Start: **Bantamgewicht:** Ingenhoff, **Federgewicht:** Salzmann, **Leichtgewicht:** Pöhland **Weltergewicht:** A. Kobling, **Mittelgewicht:** P. Kobling, **Halbschwergewicht:** J. Kobling und **Schwergewicht:** Falk.

Sonntag, den 4. 11. 34, im Gasthaus Böhme, Göhlitzsch — Ringkampf um d. Bezirksmeisterschaft — Leuna—M. T. V. Merseburg. Anfang 16 Uhr

Faustball

MTV. in Halle.

Auch im Faustball ist morgen der MTV. nicht müßig. Die I. Mannschaft trägt in Halle ein Freundschaftsspiel gegen Hall.TuSpV. aus, und wird sich gewaltig anstrengen müssen, um zum Siege zu gelangen. — MTV. II in Halle gegen KTV.

Schach soll Nationalspiel aller Deutschen werden

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

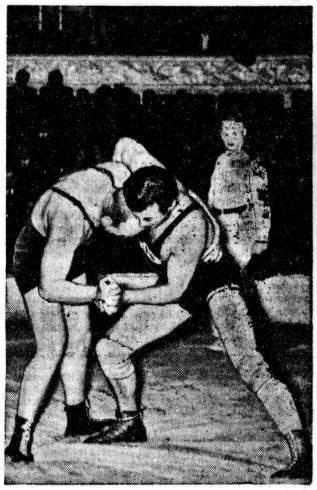
Die Millimeterzeile kostet 7 Rpf.

BC. Preußen Morgen früh **Platzarbeit** für alle Mitglieder auf unserem Sportplatz ab 7 Uhr.

ATV. 1872 **ATV.-Spiele** beginnen morgen wie folgt: I. (14.30 Uhr), II. (13.30 Uhr).

T.VQ. 1882 Montag, 20 Uhr: **Turnratssitzung** im Vereinsheim. Der Vereinsleiter.

MTV. 1861 **Jugendturner** (14—18 Jahre), Sonntag, den 4. 11., 14 Uhr, Kampfbahn. Der Jugendwart.



Von dem internationalen Turnier der Amateurringer,

das jetzt in der Reichshauptstadt zum Austrag kam: Hornfischer, Nürnberg (rechts), während seines Kampfes gegen den Schweden Nyman, den er in 3:50 auf die Schultern legen konnte.

Hochbetrieb in der Ski-Fabrikation.

Das Aufzeichnen der Skier — ein Bild aus der Werkstätte des Ski-Tischlers, der jetzt mit Aufträgen überschüttet ist. Denn bekanntlich setzt mit dem ersten Schneefall seitens des Publikums eine große Nachfrage nach Skiern ein, die heute zu einem wahren Volkssportgerät geworden sind.

Taifunkatastrophe am Golf von Tonking

250 Tote.

Schanghai, 3. Nov. (DNB.) Wie erst jetzt bekannt wird, wurden die an den Golf von Tonking angrenzenden Gebiete von einem furchtbaren Taifun heimgesucht. Am schwersten waren die Verheerungen in dem Bezirk von Vinh, wo 250 Menschen getötet und mehrere tausend Häuser zerstört wurden. Auch die Verluste und die Ernteschäden sind ungeheuer groß.

Unregelmäßigkeiten

bei der rumänischen Stelle für Einfuhrgenehmigungen aufgedeckt.

Infolge einer Beschwerde über die Dienststelle, die die Einfuhrgenehmigungen erteilt, ordnete der Handelsminister eine Durchsuchung der Büros dieser Dienststelle an. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Aktenstücke und führt gegenwärtig die Prüfung dieser Dokumente durch, um etwaige Mißbräuche festzustellen. Der Handelsminister wohnte der Durchsuchung bei. Es wird versichert, daß etwa 15 höhere Beamte kompromittiert seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0014

Merk' dir's Radfahrer! Die neuen Vorschriften

Zu der am 1. Oktober in Kraft getretenen Reichs-Straßenverkehrsordnung sind nunmehr die Ausführungsbestimmungen erschienen, von denen jeder Radfahrer sich folgendes einprägen muß:

Rückstrahler. Jedes Fahrrad muß einen mit dem amtlichen Prüfzeichen versehenen Rückstrahler haben, der am Fahrrad nicht höher als 50 Zentimeter vom Erdboden aus befestigt sein muß. Er darf niemals verdeckt sein. Man sorge also für richtige Anbringung und bei Verschmutzen für Säuberung des Rückstrahlers.

Passieren von Haltestellen. An Haltestellen darf, wenn das Aus- und Einsteigen nicht behindert wird, langsam vorbeigefahren werden. Geht dies nicht, muß gehalten werden. Das Vorrecht hat an Trambahnhaltestellen der Trambahnbenutzer!

Kunststücke verboten! Lenkstange und Pedale dürfen nicht losgelassen werden. Die Straße ist keine Kunstfahrarena. Wer an den Händen friert, kaufe sich Handschuhe; beide Hände in die Hosentaschen stecken ist verboten!

Anhängen verboten! Es ist verboten, sich an andere Fahrzeuge anzuhängen wie auch an das Fahrrad Handwagen oder dergleichen anzubinden. Auch Tiere dürfen vom Fahrrad aus nicht geführt werden. Wer seinen Hund ausführen will, gehe zu Fuß.

Mitnahme von Personen ist gestattet, aber nur auf einem besonderen Sitz, durch dessen Anbringung der Radfahrer nicht behindert sein darf. Praktisch bedeutet dies, daß nur die Mitnahme kleinerer Kinder auf Kindersitzen gestattet ist. Auf dem oberen Rahmenrohr hat niemand etwas zu suchen, insbesondere die Braut nicht.

Geschwindigkeit. Die Straße ist keine Rennbahn. Der Radfahrer muß jederzeit in der Lage sein, im Bedarfsfalle halten zu können, was der Jugend besonders wenig bekannt zu sein scheint. Jedes Rad muß eine Bremse haben; der Fuß ist keine Bremse.

Vorfahrrecht, Kreuzen und Halten. An Kreuzungen hat das Vorfahrrecht, wer von rechts kommt. Das schnellere Fahrzeug hat dabei ein Vorrecht vor dem langsameren. Dieses Vorrecht darf aber nicht zur Behinderung des langsameren Fahrzeugverkehrs mißbraucht werden. Der Radfahrer hat also bei Herannahen eines Kraftfahrzeuges das Recht, auf die Kreuzung zu fahren, wenn das Kraftfahrzeug noch so weit entfernt ist, daß es die Kreuzung erst erreicht, wenn der Radfahrer bereits in der Kreuzung ist. Muß der Radfahrer aber damit rechnen, daß er und das Kraftfahrzeug gleichzeitig in die Kreuzung kommen, hat er das Kraftfahrzeug vorbeizulassen und abzusteigen, auch wenn er von rechts kommt. Das bei den Frauen besonders beliebte plötzliche Abspringen vom Fahrrad mitten im Verkehr zum Begrüßen einer Freundin, möglichst im tollsten Trubel, ist strengstens verboten!

Nebeneinanderfahren. Der Radfahrer hat stets scharf rechts zu fahren. Nebeneinanderfahren ist zwar nicht grundsätzlich verboten, doch darf dadurch der Verkehr nicht behindert werden. Es muß also so gefahren werden, daß die Radfahrer sich im Bedarfsfalle jederzeit schnell hintereinander setzen können. Das Fahren in Rudeln über die ganze Straßenbreite herüber ist streng verboten! Wer einen größeren Unterhaltungsklub aufmachen will, setze sich mit seinen Freunden in eine Wirtschaft und nicht per Rad auf die Landstraße.

Benutzung der Bankette. Auf dem Bankett neben der Fahrbahn darf gefahren werden. Das Vorrecht auf dem Bankett hat aber der Fußgänger. Der Fußgängerverkehr darf nicht behindert werden. Der Radfahrer hat also dem Fußgänger nach links auf die Fahrbahn auszuweichen. Beim Einbiegen auf die Fahrbahn hat der Radfahrer besondere Rücksicht auf den übrigen Verkehr zu nehmen. Also bei Herannahen anderer Fahrzeuge von hinten nicht plötzlich vom Bankett auf die Fahrbahn einbiegen, sondern umdrehen und Absicht bemerkbar machen, damit der andere genügend ausbiegen kann! Die Benutzung des linken Banketts ist gestattet, wenn auf der rechten Seite ein Bankett fehlt und der Zustand der Fahrbahn deren Benutzung erheblich erschwert. Selbstverständlich müssen die Radfahrer auf dem linken Bankett rechts ausbiegen. Ist das nicht möglich und muß einer absteigen, so muß der absteigen, welcher auf der Seite nach der Fahrbahn zu fährt. Der andere hat das Vorfahrrecht, wird sich aber, wenn er ein anständiger Kamerad vom Tretmotor ist, möglichst weit an der Außenseite der Straße halten, um dem anderen das Vorbeikommen zu ermöglichen und die neben ihm fahrende Braut oder dergleichen rechtzeitig nach hinten beordern.

Bitte an die Polizei. Im Interesse aller anständigen Radfahrer wird höflichst gebeten, die Verkehrsflegel etwas höher als bisher zu nehmen, weil sonst immer „die" Radfahrer an allem schuld sind.

s.

Was sendet der Gau Halle-Merseburg

Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg im Programm des Reichssenders Leipzig in der Woche vom 4. bis 10. November.

Sonntag, 14.45 Uhr: Winterhilfe im November, Funkbericht von der Herstellung des Abzeichens für die Winterhilfe im November.

Montag, 16 Uhr, aus Halle: Nachmittagskonzert der PO.-Kapelle. Leitung: Max Mehring. Übertragung aus der Funkausstellung, Halle a. d. S., „Stadtschützenhaus". 1. Regimentskinder, Marsch von Julius Fucik. 2. Ouvertüre zur Oper „Alesandro Stradella" von F. v. Flotow. 3. Melodien aus der Pantomie „Das Wunder" von E. Humperdinck. 4. Vitron von Max Mehring. 5. Zwei Stücke von Otto Kockert. 6. Estudiantina, Walzer von Emil Waldteufel. 7. Holzschuhtanz, aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Albert Lortzing. 8. a) Sturmglockenmarsch von Freitag, b) Das dritte Reich, Marsch von Hoffmann.

Vereinfachung des Verfahrens zur Erlangung des Ehrenkreuzes.

Um das Verfahren, mit dem das Ehrenkreuz des Weltkrieges verliehen wird, zu vereinfachen, hat sich der Reichsminister des Innern damit einverstanden erklärt, daß die Vorlage eines ordnungsmäßig ausgestellten Besitzzeugnisses über die Verleihung des Verwundetenabzeichens als ausreichender Nachweis der Frontkämpfereigenschaft angesehen wird, sofern aus den sonstigen Angaben des Antragstellers seine Zugehörigkeit zur fechtenden Truppe unzweifelhaft hervorgeht, und das Verwundetenabzeichen nicht lediglich wegen Dienstunbrauchbarkeit erworben ist.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Weißenfels.

Gesühnte Fahrraddiebstähle.

O. Sch., A. S. und K. B. aus Weißenfels hatten sich wegen Diebstahls bzw. Beihilfe und Hehlerei zu verantworten. Sch. hatte im September zwei Fahrräder gestohlen, die vor dem Weißenfelser Postamt und Wohlfahrtsamt standen. Beim Versuch, ein gestohlenes Rad in Leipzig zu verkaufen, war er von der Polizei gefaßt worden. Er war geständig. Außerdem hatte er sein eigenes, noch nicht völlig bezahltes Fahrrad durch den Angeklagten B. verkaufen lassen wollen. Sch. hatte weiter als Aushilfsschuhmacher der Landespolizei Ledersohlen und Gummiabsätze entwendet. S. dagegen hatte sich an den Verkaufsversuchen der gestohlenen Räder beteiligt und hatte Sch. auch falsche Papiere gegeben. Sch. und S. waren geständig, während B. bestritt. Sch. wurde zu einem Jahr neun Monaten und S. zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. B. wurde mangels Beweises freigesprochen.

Noch nicht völlig geklärt.

Des Betruges sollte sich E. Sch. aus Weißenfels schuldig gemacht haben. Ein Hausbewohner hatte zur Anzeige gebracht, daß Sch. bei seinem Vater gearbeitet und verdient habe, obwohl er zur gleichen Zeit wöchentlich 16,50 RM. Wohlfahrtsunterstützung bezogen habe. Der Angeklagte stellte alles in Abrede und behauptete, es handele sich um einen Racheakt des mit ihm verfeindeten Hausbewohners. Um verschiedene Punkte noch restlos klären zu können, wurde die Sache vertagt.

Weiße Wand

„Schloß Hubertus."

Lichtspielhaus „Sonne".

Des deutschen Dichters Ludwig Ganghofer schönster Roman „Schloß Hubertus" ist verfilmt worden. Das geschriebene Wort des Dichters wurde zu natürlichen und lebensnahen Bildern geformt; ein Bildstreifen rollt auf der Leinwand ab: frisch, kernig, packend und zu Herzen gehend, so daß er für jeden Kinobesucher zu einem Erlebnis wird! In der bayerischen Bergwelt mit ihrem herrlichen Hochwald ist der Film gedreht worden! — Und wovon erzählt der Film? Von der Liebe junger Menschen; von der herzlichen Freundschaft zwischen Bruder und Schwester; von der innigen Liebe der Tochter zum Vater; von der Liebe der Menschen zur Natur; vom Zerwürfnis und von der Versöhnung von Vater und Sohn; vom Sieg der Jugend über die Vorurteile des Alters; vom Sieg der Treue über Verlogenheit und Niedertracht; und schließlich vom Sieg eines erblindeten alten Mannes über sich selbst! — Eine jagdsportliche Sensation ist die wagemutige Aushebung eines Adlernestes. Deutsche Landschaft ist der Hauptschauplatz des Geschehens. Naturverbundene Schauspieler, großartige Darsteller wirklicher Menschen-Charaktere gestalten die Vorgänge auf der Leinwand glaubhaft und mitreißend. An der Spitze Friedrich Ulmer als Graf Egge, der durch sein vollendetes Spiel das Publikum restlos in seinen Bann zieht. Hans Schlenck und Arthur Schröder, zwei junge, sportlich gestählte, charakterfeste und doch liebenswürdige Menschen. Hansi Knoteck und Hertha Worell, zwei reizende Evastöchter, die ihre Rollen mit großer Natürlichkeit gestalten. Margarethe Parbs ein Typ wie Ida Wüst. Paul Richter und Adalbert v. Schlettow verkörpern die beiden Jäger Franz und Schipper. — Das gut besuchte Haus amüsierte sich köstlich. — Im Beiprogramm: eine herrliche Naturaufnahme von Dalmatien, ein Mickmaus-Film und „Fox tönende Wochenschau", die ausgefüllt wird von der Eröffnung des Winterhilfswerkes durch den Führer.

„Schützenkönig wird der Felix."

Tonbild-Bühne Leuna.

Das Schützenfestmilieu ist von jeher eine der beliebtesten Quellen gewesen, aus denen die Filmautoren ihren erfolgversprechendsten Stoff zur Handlung zu nehmen pflegten. Es ruht hier ein Humor und eine Komik, die, ungekünstelt dargeboten, die Stimmung des Publikums erringen. Wen dazu aber noch ein von Hause aus schüchterner Jüngling ausgerechnet Badetrikots verkaufen muß, dann muß das geradezu zu den verwickeltsten Situationen führen. Ehe der Felix (Vertreter mit Badetrikots) aber Schützenkönig wird, muß er allerlei durchkosten. Die Nichte eines Postmeisters aus der Kleinstadt, äußerst reiselustig und das Kleinstadtleben müde, gründet mit dem schüchternen Vertreter ein Kompagnongeschäft und geht mit ihm auf Reisen, vorausgesetzt, daß „Zärtlichkeiten" unterbleiben.

Geschickt und leicht unterhaltend verstrickt der Spielleiter Carl Roese nun in den Trikotogenhandel ein waschechtes kleinstädtisches Schützenfest, das den kleinen Badetrikotvertreter auf etwas seltsame Weise zum Schützenkönig und obendrein zum Subdirektor emporsteigen läßt. Köstlich die Bilder von dem lustigen Schützenfesttreiben, mit allen Schikanen, das eine ganze Stadt auf den Kopf stellt. Der Spielleiter hebt bewußt die Personen als Pole des Lustspiels heraus. Wenn sich der Film inhaltlich auch stark mit filmischen Unmöglichkeiten abgibt, so muß man ihn doch als guten humorvollen Unterhaltungsfilm ansprechen, der der To-Bü ein volles Haus sichern dürfte.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

A. K. Meine zwei Schweine (Alter 1. 9 Monate, 2. 5 Monate) zeigen keine Freßlust. Futter: Kartoffeln und Schrot mit Futterkalk. Füttere nur zwei- resp. einmal am Tage und muß dennoch das Futter wieder aussacken. Seit einigen Tagen schütte ich etwas Lebertran und Salzsäure an das Futter. Beide Schweine stehen schlecht auf, können sich schlecht auf den Beinen (vor allem den Vorderbeinen) halten. Habe sie schon des öfteren mit Petroleum eingerieben. Ich muß feststellen, daß beide Schweine eher ab- statt zunehmen.

Antwort:

Die Ursachen können auf Nahrungsschädlichkeiten zurückzuführen sein, so namentlich auf Mangel an Knochensalzen, oder auf eine schwer verdauliche Nahrung, die Magenkatarrh und Säure erzeugt, andererseits ist es auch möglich, daß ununterbrochener Aufenthalt im kalten, feuchten, dunklen und unsauberen Stall, sowie Mangel an Bewegung in frischer und freier Luft, die Krankheit hervorrufen. Die Behandlung der kranken Tiere besteht darin, daß die Ursachen abgestellt werden. Es ist vor allem ein kräftiges, leicht verdauliches, nicht säuerndes Futter zu geben. Der Mangel an phosphorsaurem Kalk ist durch die Zufütterung von Kalk bzw. phosphorsaurem Kalk zu beheben. Die Zufütterung von Lebertran, täglich einige Eßlöffel, ist angebracht. Empfehlenswert ist der stetige Aufenthalt im Freien bei schönem und trockenem Wetter. Weiterhin ist für trockenen, hellen Stall mit trockener Einstreu Sorge zu tragen.

Industrie - Handel - Börse

Keine Beschränkung für den Verkauf von Kartoffeln.

Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sind Nachrichten darüber zugegangen, daß gewisse Zweifel darüber bestehen, was auf Grund der vom Reichsnährstand erlassenen Vorschriften beim Verkauf von Kartoffeln rechtens ist. Es wird deshalb ausdrücklich das folgende bekanntgegeben:

1. Es gelten keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher.

2. Der Erzeuger von Kartoffeln ist beim Verkauf an den Verbraucher nicht gehalten, zu seinem Erzeugermindestpreis Handelszuschläge zu erheben, da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die der Handel zu tragen hat.

Im Interesse der Verbraucher von Speisekartoffeln werden binnen kürzester Frist Verbraucherhöchstpreise festgesetzt werden, die die Verladekosten, die entstehende Fracht, die Kosten für Lagerung und sonstige Aufwendungen des Handels enthalten werden.

Kurze Wirtschaftsberichte.

Von Bedeutung für die Betrachtung des skandinavischen Wirtschaftslebens ist die Tatsache, daß die aufgelegte Tonnage sowohl in Norwegen als auch in Schweden und Dänemark abgenommen hat. In Norwegen, dem viertgrößten Schiffahrtsland der Erde bei einer Handelsflotte von fast 4 Mill. B.-R.-T., hat sich die Tonnage im September um rund 127 000 t verringert. Allein 14 Tankschiffe konnten in Norwegen neu in Dienst gestellt werden.

*

Die brasilianische Seidenindustrie hat durch die Verbreitung der Seidenraupenzucht einen starken Auftrieb erfahren. Der Wettbewerb der Kunstseide in Brasilien ist nicht sehr stark, da die Kunstseidenerzeugung als Monopol von einer Fabrik betrieben wird und durch eine hohe Schutzzollmauer gesichert ist, die eine Hochhaltung des Preisniveaus erlaubt.

*

Die Wollausfuhr Australiens und Neuseelands ist im dritten Vierteljahr 1934 stark zurückgegangen. Es wurden nur 239 000 Ballen von Australien ausgeführt gegenüber 470 000 Ballen in der gleichen Zeit 1933. Die Wollausfuhr Neuseelands ist von 76 000 Ballen im 3. Viertel 1933 auf 43 000 Stück im 3. Vierteljahr 1934 zurückgegangen.

*

Seit dem 1. November ist auf den polnischen Bahnen für den Kohlentransport eine bedeutende Frachtermäßigung eingetreten, und zwar erfahren Kohlentransporte unter 200 km eine solche von 8 v. H. und über 500 km eine Ermäßigung von 26 v. H. Für die dazwischen liegenden Strecken ist eine entsprechende Staffelung eingetreten.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 2. November.

Tendenz: Ruhig.

Das Geschäft an der Freitagbörse war wieder sehr klein, da die vorliegenden politischen und wirtschaftlichen Nachrichten auf die Tendenz ohne Einfluß blieben. Montanwerte waren leicht gedrückt. Braunkohlenwerte lagen fester. Am Kaliaktienmarkt besserten sich Aschersleben um 2¾. I. G. Farben verloren ⅞, Reichsbank ¼ Prozent. Tagesgeld war weiter leicht. Der Satz ging auf 4 bis 4¼ zurück.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	2. 11.	1. 11.		2. 11.	1. 11.
Lond 1 Pfd St	12.39	12.37	Kopenh 100 K	55.32	55.24
Neuyork 1 Doll	2.449	2.486	Oslo 100 K	62.26	62.16
Amsterd 100 G	168.17	168.19	Paris 100 Frk	16.39	16.38
Brüss 100 Belg	58.17	58.17	Prag 100 K.	10.375	10.375
Danz 100 Guld	81.12	81.12	Schweiz 100 Frk	80.93	80.99
Hels 100 f M	5.475	5.445	Stockh 100 Kr	63.90	63.80
Italien 100 Lire	21.30	21.30	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl. 100 D	.694	.69	Wien 100 Schill	48.95	48.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	2. 11.	(Für 50 kg)	2. 11.
Weizen märk	204	Viktoriaerbsen	34.00—37.00
Roggen märk	164	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	187—198	Peluschken	—
Neue Winterg	—	Ackerbohnen	11.50—12.50
Industrie- und Futtergerste	153	Wicken	11.00—12.00
Hafer märk.	—	Blaue Lupinen	6.75—7.25
Weizenmehl	26.25	Gelbe Lupinen	9.75—10.00
Roggenmehl	21.85	Serradella	—
Weizenkleie	11.10	Leinkuchen	7.65
Roggenkleie	9.55	Trockenschnitzel	4.35
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	6.50
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.50

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 2. November.

Das Angebot in Weizen war wieder mehr als ausreichend. In Roggen reicht das Angebot bei weitem nicht aus, um die Nachfrage zu befriedigen. Das Mehlgeschäft lag ruhig. Verschiedentlich konnten noch Abschlüsse zur Mehllieferung im Januar getätigt werden. Der Bedarf in Roggenmehlen wird größtenteils von den Provinzmühlen gedeckt. Hafer war ebenfalls nur knapp angeboten. Futtergerste stand kaum zum Angebot. Industrieware konnte bei zusagender Qualität glatt abgesetzt werden. Eiweißarme Braugersten wurden ebenfalls aufgenommen. Am Futtermittelmarkt waren Schnitzel und Kartoffelflocken zur späteren Lieferung so gut wie gar nicht offeriert. Trockene Kartoffelflocken waren reichlich vorhanden und tendierten eher schwächer. Roggenkleie blieb zu kaufen gesucht, in Weizenkleie konnte der Bedarf auch nicht voll befriedigt werden.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 2. Nov. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,30, bei Lieferung November 31,40, 31,50, November-Dezember 31,40, 31,50. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 M. Steuer und einschl. 50 Pf. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. November 3,70 Br., 3,60 G., Dezember 3,70 Br., 3,60 G., Januar 3,80 Br., 3,70 G., Februar 3,90 Br., 3,80 G., März 4,00 Br., 3,90 G., Mai 4,20 Br., 4,10 G., August 4,50 Br., 4,40 G. Tendenz: Ruhig.

Magdeburger Getreidegroßmarkt vom 2. November.

	2. 11.	30. 10.		2. 11.	30. 10.
	Gr. 8	Gr. 8			
Weizen 76/77 ¹)	196.—	194.—	Wintergerste *)	188-190	186-188
" ²)	Gr.	—	Wintergerste**)	178-180	177-179
" ³)	194.—	—	Hafer	—	—.—
	9	Gr. 9			
Roggen 72/73	158.—	156.—	Viktoriaerbsen	320—340	310—330
" Handelspr.	—	—	Weizenmehl Type 790	26.75	26.75
Sommer-Gerste z. Futter- u. Industrzw. geeig.	—	—	Roggenmehl Type 997	23.25	23.25
Brau-G., mittlere Qualität	192-196	192-196	Weizenkleie	11.15	11.15
gute Qualität feinst. üb. Not.	200-205	200-205	Roggenkleie	9.75	9.75

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 3. November.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	196	Viktoriaerbsen	60—66
Roggen (70 kg/hl)	156	Futtererbsen	—
Braugerste	208—218	Raps	—
Wintergerste	167—172	Weizenkleie (mittelgrob)	11.25
Futtergerste	161	Roggenkleie	9.85
Hafer	158	Malzkeime	13.50—14.[illegible]
Mais	—	Trockenschnitzel	8.40

Tendenz: Brotgetreide stetig, Futtermittel weiter gesucht.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 2. November.

Auftrieb: 2881 Rinder (darunter 914 Ochsen, 381 Bullen, 1586 Kühe, Färsen und Fresser); 98 direkt zugeführt, 15 Auslandrinder; 1650 Kälber; 2731 Schafe (Lämmer und Hammel); 9974 Schweine, 63 direkt zugeführt.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	39	Kühe	3	17—22	Schafe	3	21—27
do.	2	39	do.	4	10—15	do.	4	—
do.	3	33—37	Färsen	1	35—36	do.	5	—
do.	4	26—32	do.	2	31—34	do.	6	—
do.	5	23—27	do.	3	26—30	Schweine	1	52
do.	6	—	Fresser		20—25	do.	2	—
Bullen	1	36—37	Kälber	1	70—80	do.	3	52
do.	2	32—35	do.	2	52—58	do.	4	50—52
do.	3	27—31	do.	3	42—50	do.	5	48—50
do.	4	23—26	do.	4	30—40	do.	6	42—47
Kühe	1	33	Schafe	1	31—32	do.	7	—
do	2	25—31	do	2	28—30			

Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber und Schafe ziemlich glatt, Schweine lebhaft.

Berliner Börse vom 2. November.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)
Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	2. 11.	1. 11.		2. 11.	1. 11.
Hapag	28.13	28.13	Mansf Bergbau	78.25	78.25
Nordd Lloyd	29.78	0.—	Oberschl Koks	95.75	95.50
Reichsbank	125.2	145.—	Orenstein & K	90.13	90.25
Accu	163.75	163.—	Phönix Bergbau	47.63	47.75
AEG	28.25	28.13	Polyphon	16.25	—.—
Berger	123.—	121.50	Rhein Stahlw	90.63	90.25
Cont Gummi	132.50	131.25	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	119.50	120.—	Rütgerswerke	97.50	97.87
Dtsch Erdöl	104.—	103.50	Salzdetfurth	154.3	154.37
Dtsch Linol	60.—	60.—	Schub & Salz	160.25	1 2.75
Elektr. L. u Kr.	118.—	118.25	Schuckert	94.—	94.—
I G Farben	141.13	141.75	Schultheiß	—.—	110.50
Feldmühle Pap	121.—	—.—	Siemens & H	140.50	140.50
Gelsenkirchen	61.50	61.—	Stöhr & Co.	96.63	97.50
Gefürl	—.—	—.—	Thür. Gas	—.—	1 2.50
Hacketal	111.37	111.25	Verein Stahlw	40.63	40.93
Harp Bergb	106.87	—.—	Westeregeln	111.75	111.75
Ilse Bergbau	144.50	144.—	Zellst Waldhof	47.75	47.50
Kali Ascheral	114.—	—.—	Aku	61.—	61.10
Klöcknerwerke	75.25	75.37	Westd Kaufh	33.63	32.74
Mannesmann	75.25	76.87			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	2. 11.	1. 11.		2. 11.	1. 11.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien.**		
Dt Anl.-Ausl.-Rechte einschl 1/5 Abl.-Anl. Nr 1—90 000	103.25	104.10	Ammend. Papier	69.—	69.—
6% Prov.-Sächs Pfandbriefe	90.25	90.50	Anh. Kohlen	92.—	92.—
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr Em. 17	93.25	93.75	I. P. Bemberg	135.—	135.—
4½% do. Liqu. Gpfdbr. Ser. 8	93.75	93.75	Buderus Eisenw.	88.75	87.—
8% Mein. Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	93.50	93.50	Chem. Buckau	—.—	—.—
8% Pr. Bod.-Kr Goldpf. Em. 21	93.25	93.—	Chem. Gelsenk.	—.—	—.—
4 5% Pr. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr	93.75	93.875	Cröllw. Papier	—.—	—.—
8% Ndd Gr. 24	93.50	93.50	Daimler Motor	48.50	49.25
4½% do. Liqu. Goldpfbr.	94.75	94.75	Engelhardt-Br.	100.50	—.—
8% Pr Ldpfdbr. Anst. GM Pfd R. 19	94.75	94.75	Hall. Maschinen	78.12	78.—
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfd R. 21	94.75	94.75	Hildebr. Mühlen	74.—	72.75
Bankaktien			Hoesch-Stahlw.	76.75	77.75
Adca	56.75	57.—	Ilse Bergbau	141.12	—.—
Commerz-Bank	70.25	71.—	Ilse Genuß	119.25	119.50
Dedi Bank	73.50	73.50	Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Hall. Bankv.	67.25	69.—	Mansf. Bergbau	78.—	77.75
			Masch. Buckau	98.75	98.50
			Phönix Braunk.	89.—	—.—
			Riebeck Montan	92.—	93.—
			Rositzer Zucker	86.50	—.—
			Sangerh. Masch.	—.—	90.—
			Wandererwerke	124.—	128.—
			Wegel. & Hübn.	—.—	—.—
			Wersch.-Weiß.	98.—	98.—
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103.75	103.75
			" 1. 4. 1935	105.50	105.50
			" 1. 4. 1936	103.—	102.718
			" 1. 4. 1937	100.50	100.50
			" 1. 4. 1938	98.40	98.40
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	102.20	102.50
			1935—19338	101.80	101.80

Leipziger Börse vom 2. November.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	2. 11.	1. 11.		2. 11.	1. 11.
Cassel Jutesp	—.—	108.—	Leipz. Landkr.	97.—	98.50
Chromo Najork	56.—	56.50	Polyphon	16.50	16.75
Falkenst Gard	69.25	69.25	Riquet & Co.	89.50	70.—
Kirchner & Co	26.—	26.—	Rudelsb. Zement	102.—	102.—
Kraftw. Sa.-Th	52.50	52.50	Thür. Gas	122.—	122.—
Leipz. B.-Rieb	75.—	75.—	Zuckerraff. Halle	78.—	78.—

Elektrolytkupfer 39,50.

Hauptschriftleiter: Franz Rößner.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik und Volkswirtschaft; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Franz Rößner für Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
DA. 9./1934: 11 291.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg. Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0015

Ulster · Paletots
aus deutschen Qualitätsstoffen
RM. 38.- 46.- 58.-
Hildebrandt
Aeltestes Merseburger Schneider-Fachgeschäft

Staunend billig **Möbel** gebraucht
Stühle v. 2.- an | Küch. v. 25.- an
Betten v. 10.- an | Schlafz. v. 160.-
Sofas v. 15.- an | Speisez. v. 180.-
Chaisel. v. 18.- an | Schränke v. 18.-
Federbett. v. 10.- | Auszugt. v. 20.-
Vertiko v. 15.- an | Ankleidschr. v. 42.-
sowie alle anderen gebr. Möbel.
Neue Möbel in groß. Ausw. sow. kompl. Wohnungs-Einrichtungen n. auf Ehedarleh. Lieferung frei Haus, evtl. auch auf Teilzahlung.
Bitzmann, Halle a. S., Mauerstr. 3

Wo Wie Was **tanzen?** Was ist **Deutscher Tanz?**
Endlich bekommen Sie Klarheit darüber. Wenn Sie **morgen Sonntag, 4. Nov., 19 Uhr, die große Tanz-Schau im Tivoli (großer Saal)** besuchen.
Veranstalter: **Tanzschule Max Froschermeier.** — Anschließend großer **Gesellschaftsball** Es spielt
Ernst Schwaßmann mit seinen Künstlern

Voranzeige!
Am 17. November 1934 feiert der
Kleingärtnerverein Merseburg West
in d. Gotthardsälen sein diesjähriges **Stiftungsfest** verbunden mit Konzert und Ball und einer reichhaltigen Tombola. Freunde und Gönner sind hierzu eingeladen. Für Humor u. Stimmung wird freundlichst gesorgt.
Es spielt die gesamte Arbeitsdienstkapelle.
Der Vergnügungsausschuß

Gertrud Just
Kurt Völkerling
Verlobte

Potsdam 3. November 1934 Merseburg

Leibbinden Spez. n. Sanitätsrat Dr. Machenhauer
Gummistrümpfe unübertroff. Qualität
Bruchbänder u. Bandagen, Platt- u. Senkfußeinlagen in allen Artikeln, reichste Auswahl u. nach Maß. **Wöchnerinnen- u. Säuglingspflege-Artikel.** Damen- und Herrenbedienung im Fach- und Spezialgeschäft
Gummi-Grahneis
Gotthardstraße 20 Ruf 2467

Obstbäume und **Beerensträucher**
alle Sorten, empfehlen spottbillig
Gebr. Schmidt Leunaer Str. 2 (Hint. d. Kasino)

Gute Anzeigen helfen verkaufen

Schützenhaus
Morgen nachmittag:
Unterhaltungskonzert
Abends Tanz

Restaurant **Parkbad**
Sonnabend und Sonntag, den 3. und 4. November:
Haus-Kirmes
Stimmung! Stimmung!

Braunsdorf Gasthof zur deutsch. Eiche
Sonntag, den 4. November, und Montag, den 5. November 1934
Kirmesfeier
Hierzu laden ergebenst ein
Frz. Fosse und Frau.

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 98,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Drischmann, Rud., Schützenstr. 16
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Arland, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35.

Nach kurzer aber schwerer Krankheit verschied am 2. November 1934 im Städtischen Krankenhause meine liebe Frau, unsere gute Mutti, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Liesbeth Kramer
geb. Lindenau

im Alter von 24 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Ernst Kramer und Kinder.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 5. November 1934, nachmittags 2 Uhr, in Kriegsdorf statt.

Brikett-Dauerbrand
in heiztechnischer Vollendung
Öfen
Vollkommener Dauerbrand
Sparsamer Verbrauch
Nur einmal tägliche Bedienung

*
Großes Lager modernster Oefen
*
Otto Kleinschmidt
Merseburg, Hindenburgstraße 31
Lieferung frei Haus — Tel. 2728

Ski-Ausrüstungen

Skistiefel
Ia Ausführung
Handzwiegenäht
Ski aus **Esche** und **Hickory**
Ski-Bindungen, Marke **Unitas**
Ski-Stöcke — Ski-Wachse
SPORTHAUS **Hans Käther**
MERSEBURG. ✦ GOTTHARDSTR. 27

Gestern früh entschlief nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Lina Kießling
geb. Maus

Dies zeigen schmerzerfüllt an
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Kießling und Kinder

Bad Dürrenberg, Leuna, Leipzig, Wiesbaden,
Allerseelen 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. November, nachm. 3 Uhr, in Leuna auf dem Gemeindefriedhof statt.

Heimatmuseum
Kloster 9
Geöffnet Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 3—6 Uhr

Polster-Arbeiten
jetzt billigst
Otto Müller
V. d. Gotthardtor 4

Wringmaschinen
mit u. ohne Kugellager, Ia Gummi, auch Ersatzteile billigst bei
Max Schneider
Schmale Straße 19

Margarete Conrad
Damenschneidermstr., Gr. Ritterstr. 27 I
Werkstatt für Damenschneiderei
Anfertigung von Kleidern, Mänteln, Kostümen usw. speziell für starke Figuren, tadelloser Sitz, solide Preise.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Sonntag, 4. November

6.35: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glocken vom Großen Michel. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. — 8.20: Morgenandacht. — 9.00: Orgelmusik, gespielt von W. Stark. — 9.30: Chemnitz: Frohe Kunst. Kammerchor des Chemnitzer Lehrergesangvereins. Ltg.: E. Seebohm. — 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 10.30: Sendepause. — 11.30: Reichssendung: Bach-Kantate. Herr Gott, dich loben alle wir.

12.00: München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. Ltg.: Musikmeister Schießl. — 13.00: München: Mittagskonzert des kleinen Funkorchesters. Ltg.: Erich Kloß. — 14.00: Wetter, Zeit. 14.05: Das Programm der Woche. — 14.25: Deutsches Bauerntum. M. F. Gebhard: Ein Tag im Leben ist den Toten frei. — 14.45: Funkbericht von der Herstellung des Abzeichens für die Winterhilfe im November. — 15.00: Romantische Musik von Schubert, Brahms und Reger. — 15.40: Dr. Peters: Parkanlagen in Mitteldeutschland.

16.00: Das EmDe-Orchester spielt zum Tanz. — 17.00: Vom Deutschlandsender: H. F. Blunck spricht „Zur Woche des Buches". — 17.05: Zur „Woche des deutschen Buches". (Aufn.). — 17.20: Sonaten von Brahms und Beethoven. — 18.10: Sachsen gegen Brandenburg in der Zwischenrunde um die Handballmeisterschaft. — 18.25: Sondersportfunk.

18.30: London: Blasmusik. Das Funk-Militärorchester. Ltg.: B. Walton O'Donnell. — 19.30: Aus fröhl. Laune. — 20.30: Wir können fliegen, unser die Luft! Eine beschwingte Stunde von diesen, jenen und auch solchen Flügeln getragen — von A. Arth. Kuhnert. — 21.30: Stuttgart: Reichssendung: 3. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. Prof. Paul Grümmer spielt. Konzert D-Dur für Violoncell mit Orchesterbegleitung von Jos. Haydn. — 22.00: Nachr. Sport. — 22.20: München: Eishocken-Spiel. Stade francais gegen deutsche Nationalmannschaft. 22.45: Breslau: Funktanzkapelle. Ltg.: Ilgner.

Leipzig: Montag, 5. November

6.05: Mitteilungen für den Bauern. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.35: Dresden: Gaumusikzug 15 des Arbeitsgaues 15, Dresden. Ltg.: Obermusikmeister Käppler. — Dazw. 7.00: Nachr. 8.05: Schulfunk: Morgenfeier. Der deutsche Soldat. — 8.55: Sendepause. — [illegible]: Nachr. 10.15: München: Schulfunkfeierstunde: Die Freiwilligen. Hörspiel von den Kämpfen bei Langemarck. — 11.15: Werbenachr. — 11.30: Nachr., Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern.

12.00: Musik für die Arbeitspause. (Schallpl.) — 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Dresden: Dresdner Solisten-Vereinigung. — Dazw. 14.00: Nachrichten, Börse, Wetter. — 14.45: Kunstbericht. 14.55: Sendepause. — 15.40: Wirtschaftsnachr.

16.00: Halle: Nachmittagskonzert der PO.-Kapelle, Halle. Ltg.: Mehring. — 17.00: Für die Jugend: Der Schlangenring. Eine Erzählung. — 17.25: Lachende Muse. — 18.00: Wirtschaftsnachrichten; anschl.: Wetter, Zeit. — 18.10: E. G. Kolbenheyer liest „Pausewangs Predigt" aus seinem Roman „Pausewang". — 18.35: Musik aus dem Egerlande gespielt von der Egerländer Kapelle. Ltg.: M. Böhm.

19.35: Dr. Michael: Vom menschlichen Körper. — 20.00: Nachr. — 20.10: Heinr. Schlusnus singt Schubert-Lieder. (Schallpl.). — 20.30: Berlin: Reichssendung: Haltet fest am deutschen Buch. Ansprachen: Reichsminister Dr. Goebbels, Präsident der Reichsschrifttumskammer H. Fr. Blunck, H. Johst, M. Wehner und F. Kanßler. — 21.45: Georg Freundorfer (Zither), spielt mit seinem Quartett (Schallpl.). — 22.00: Nachr., Sport. — 22.20: Dresden: Vielerlei Musik.

*

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonntag, 4. November

6.30: Tagesspruch. — 6.35: Hamburger Hafenkonzert. Glocken vom Großen Michel. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. — 8.00: Stunde der Scholle. Ernährungswirtschaftliche Rundschau. — Die neue „Reichsbodenschätzung". Hof- und Stallrevision. — 8.55: Deutsche Feierstunde. — 9.40: Sendepause. — 10.05: Berlin: Wetter. — 10.10: Sendepause. — 10.20: Sperrzeit. — 11.00: Melancholischer Herbst. Gedichte von A. Sergel. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Reichssendung: Leipzig: Bach-Kantate. Herr Gott, dich loben alle wir.

12.00: Glückwünsche. — 12.10: Mittagskonzert. (Schallplatten.) — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: München: Das Kleine Funkorchester. Ltg.: E. Kloß. — 14.00: Kinderfunkspiele: Rumpelstilzchen. Märchen nach Grimm. (Aufn.) — 14.35: Frau und Erde. Bücherstunde fürs deutsche Mädel. — 14.50: 10 Min. Schach. Schachmeister Richter: Turnier-Erfahrungen.

15.00: Mit Büchse und Mikrophon durch die herbstliche Schorfheide. — 17.00: H. F. Blunck spricht zur „Woche des Buches". — 17.10: Köln: Reichswehrkonzert anläßl. der Hubertus-Feier des Vereins ehem. Jäger und Schützen, Dortmund. In der Pause um 18.10: Jagdgedichte.

19.00: Aus der Westfalenhalle in Dortmund: Deutsche Turn- und Gerätemeisterschaften. (Aufnahme). — 19.30: Stunde der Auslandsdeutschen. 20.00: Stuttgart: Welterfolge der Oper. 1. Lohengrin, von Rich. Wagner, 3. Akt, 1. und 2. Szene. — 2. Aida, von Verdi, 3. Akt (Nil-Akt). 21.30: Reichssendung: Stuttgart: 3. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks: Prof. Paul Grümmer spielt: Jos. Haydn: Konzert in D-Dur für Violoncello. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.20: München: Eishocken-Spiel. Stade francais gegen deutsche Nationalmannschaft. (Aufn.). — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Stuttgart: Dreh'n wir uns im Tanze. Die Kapelle W. Wende spielt.

Deutschlandsender: Montag, 5. November

6.00: Hamburg: Wetter. — 6.05: Nachr. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch; anschließend: Choral: — 6.35: Leipzig: Gaumusikzug 15 des Arbeitsgaues 15, Dresden. Ltg.: Obermusikmeister Käppler. — In einer Pause gegen 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Nachr. 10.15: München: Die Freiwilligen. Hörspiel von den Kämpfen um Langemarck. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Für die Hausfrau: Winke für die Obstlagerung und -Pflege. — 11.40: H. Seher: Abtrieb von den Weiden. — Anschl.: Wetter. — 11.50: Glückwünsche.

12.00: Breslau: Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien. Ltg.: Fr. Weißhaupt. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Vorspiele u. Zwischenspiele aus Opern und Operetten (Schallpl.). Anschl.: Wetter. — 13.45: Nachr. — 14.00: Sperrzeit. — 14.55: Programmhinweise, Wetter, Börse. — 15.15: Für die Frau: Feste feiern — auch eine Kunst. — 15.40: Werkstunde für die Jugend: Die Kamera im Dienst der Heimatkunde.

16.00: Nürnberg: Vesperkonzert des NS.-Frankenorchesters. Ltg.: W. Böhm. — 17.30: Adalbert Lutter spielt. (Schallpl.). — 18.00: Jungvolk, hör zu! Bücher werden lebendig. Ein Pimpf „büffelt" Geschichte. Kurzhörspiel. — 18.25: Zeitfunk: Theater bei der Arbeit.

19.00: Das Gedicht; anschl.: Wetter. — Anschl.: Klimpern auf der Klampfe. Das Mandolinenorch. Bruno Henze mit Kate Kühl und Eugen Rex. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachr. — 20.10: Schön wars doch. Kapellen Kermbach und Woitschach spielen alte Tänze. (Schallpl.). — 20.45: Anläßl. des Tages von Tanga: Afrikanische Heerfahrt. Dramatischer Bericht von W. von Ruckteschell. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.25: Wilh. Braun: Der Ritter und sein treuer Freund. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Austauschkonzert nach Italien. 23.30: Nächtliche Liederstunde.

Statt Karten

Am Donnerstag, dem 1. Nov. 1934, verschied infolge Unfalles nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebtes

Manfredchen

im zarten Alter von 5½ Jahren.

Schmerzerfüllt im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen
Paul Anspach und Frau
Margarete geb. Dunsing

Merseburg, den 3. November 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. November, 15 Uhr, von der Kapelle des Neumarktfriedhofes aus statt.

Beerdigungsanstalt
„Pietät"
Richard Diettrich
Merseburg, Sand 18,
Telephon 2531
Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft wird kostenlos erteilt
Leichenautos / Sarglager
Geschäftsstelle des deutschen Herolds

Schlafzimmer und Küche
das, was Sie zuerst brauch.,
in großer Auswahl
zu niedrigsten Preisen!
Auch Speisezimmer und Herrenzimmer sehr preisgünstig!
Vereinigte Tischlermeister
Halle-Saale
Kleine Steinstraße 6

Lest den „M. K."!

Briefmarkensamml., große, wertv. u. alle selt. Marken kauft Liebhaber. Off. u. „Professor" a. Gst.

Wander-, Rad- und Autokarten Meßtischblätter
liefert
Th. Rößner, Leuna
Industrietor 1, Telefon 2323
Continental-Straßenatlas von **Deutschland** stets vorrätig

Neue und gebrauchte
Pianos
zu billigen Preisen.
Günstige Teilzahlung.
Piano-Ritter
Halle a. S. Leipziger Str. 73.

Bandagen
sind Vertrauenssache!
Leibbind., Gummistrümpfe, Bruchbänder, Platt-, Senk-, Spreizfuß-Einlagen nach Maß und Gipsabdruck, künstl. Höhensonne, Solluxlampen fürs Heim, Orig. Hanau. Lieferant aller Krankenkassen. Herren-, Damenbedieng.
Th. Ebert Nachf.
Arthur Poister
Merseburg, Entenplan 13.
Gegründet 1880 — Ruf 2754.

Billig! Billig!
Gebr. Möbel
Gelegenhts.-Käufe
Größte Ausw.
Betten v. 6.- an
Kommod. „ 8. „
Vertikos „ 15.- „
Kl.-Schr. „ 15.- „
Sofas „ 15.- „
Nähmsch. „ 20.- „
Tische 4.-
Stühle 2.-
Küchen v. 35.- an
Schlafz. Herrenz. Speisez., Bürom. Polstermöbel
in jed. Preislage
Neue Möbel
in groß. Ausw. geg. Ehedarlehn Teilz., Liefg. frei
Stone's Möbellager Halle (S.)
Hindenburgstr. 9
u. Leipzig. Str. 50

Quittungs-Vordrucke
f. Landgemeinden hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg,
Kleine Ritterstr. 3

Werbung und Erfolg
hängen voneinander ab:
ohne Werbung kein Erfolg!
Der Käufer ist eben viel zu sehr an den wichtigen Ratgeber, die Zeitungs-Anzeige, gewöhnt. Und besonders die vielbeschäftigte Hausfrau achtet in erster Linie auf günstige Angebote in der Zeitung
Deshalb:
Wer mit Vorteil werben will, nimmt den Anzeigenteil des Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachr.) stets in Anspruch.

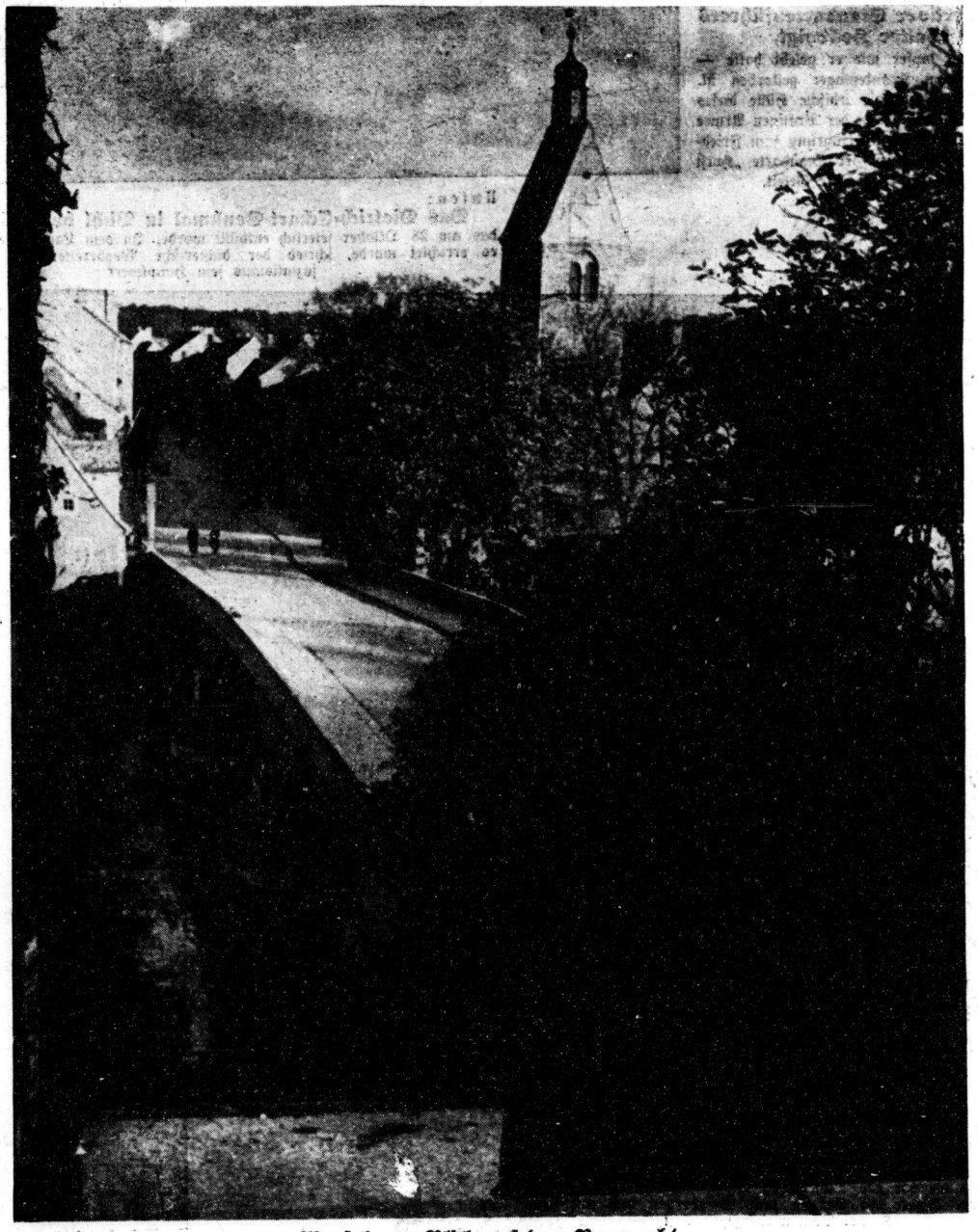
Jede Dame
ist entzückt
von Klinglers Damenkleidung.
Neue Dam.-Mäntel
Neue Kleider in Wolle und Seide
Neue Kostüme
Lederol- u. Gummimäntel
auch auf Teilzahlung
¼ Anzahlung, Wochen- oder Monatsraten.
Carl Klingler
Inhaber Alfred Georgi
Halle a. S.
Leipziger Straße 11, I
Eingang Kl. Sandberg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0016

Nr. 44 · 1934 3. November

Mitteldeutsche Illustrierte Zeitung

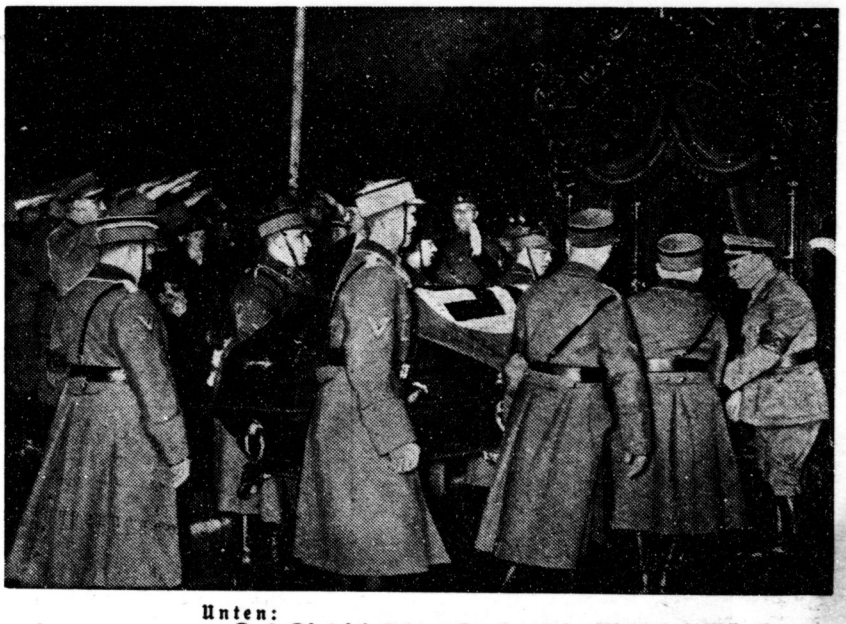
Beilage zum Merseburger Korrespondent · Mitteldeutsche Neueste Nachrichten



Merseburg: Blick auf den Neumarkt

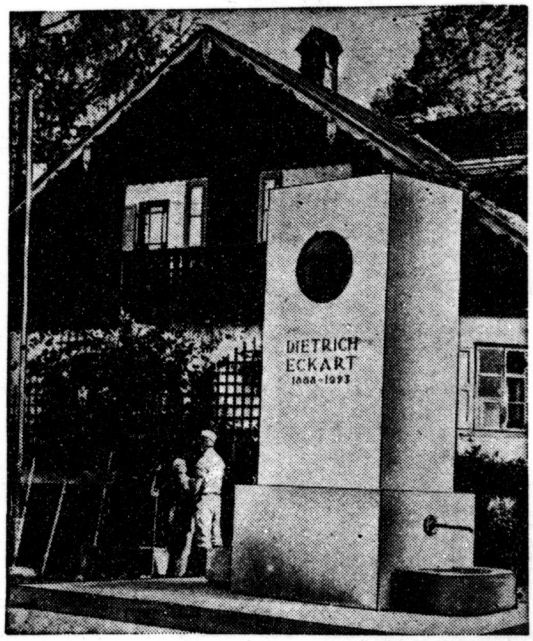
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0017

Deutsche Bilder-Woche



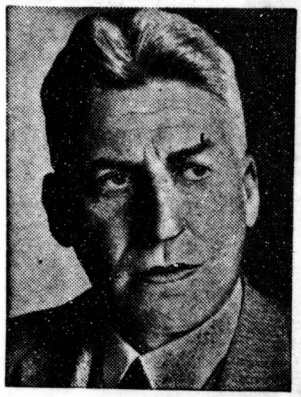
Der letzte Weg des Berliner Standartenführers Walter Hellvoigt,
der — so tapfer wie er gelebt hatte — nach langem Krankenlager gestorben ist. Dem Sarge, der die irdische Hülle dieses vorbildlichen Soldaten der Braunen Armee birgt, gab bei der Überführung zum Friedhof ein Ehrensturm der Standarte „Horst Wessel" das letzte Geleit.

Unten:
Das Dietrich-Eckart-Denkmal in Bichl bei München,
das am 28. Oktober feierlich enthüllt wurde. In dem Landhause, vor dem es errichtet wurde, schrieb der dichterische Wegbereiter des Nationalsozialismus sein Hauptwerk.



Für eine Deutschland-Werbung im Auslande
sind beim Reichsausschuß für Fremdenverkehr eine Reihe von Plakatentwürfen eingereicht worden, von denen der hier wiedergegebene Entwurf des Münchener Malers und Graphikers Max Eschle vom Reichsminister Dr. Goebbels ausgewählt und zur Ausführung bestimmt wurde. Mittelpunkt des Plakates ist der Kopf des berühmten Reiters am Bamberger Dom. Den Hintergrund bilden die baulichen Wahrzeichen Berlins, Nürnbergs und Münchens, die vor den Bayerischen Alpen sich erheben, während rechts der Rhein mit Burgen und Weinbergen und mit dem Kölner Dom wiedergegeben ist.

Rechtswalter Jäger zurückgetreten
Ministerialdirektor Jäger, der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, hat seine kirchenpolitische Funktion in die Hände des Reichsbischofs zurückgelegt.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0018

Ein Ehrenmal für die Gefallenen der märkischen Stadt Velten,
das am 28. Oktober enthüllt wurde. Der Geist, aus dem heraus das Denkmal von Professor Hosaeus geschaffen wurde, zeichnet sich in folgender Inschrift ab: „Den Vätern, die im großen Kriege fielen, zur Ehre und zum Gedenken, ihren Taten zum Ruhm und im Glauben an des neuen Reiches Zukunft."

Deutschland und Polen erheben ihre Gesandtschaften zu Botschaften

Die deutsche Regierung und die polnische Regierung sind übereingekommen, ihre Gesandtschaften in Warschau und in Berlin mit Wirkung vom 1. November zu Botschaften zu erheben. Zu Botschaftern sind die beiden bisherigen Gesandten ernannt worden.

Der polnische Botschafter in Berlin, Lipski.

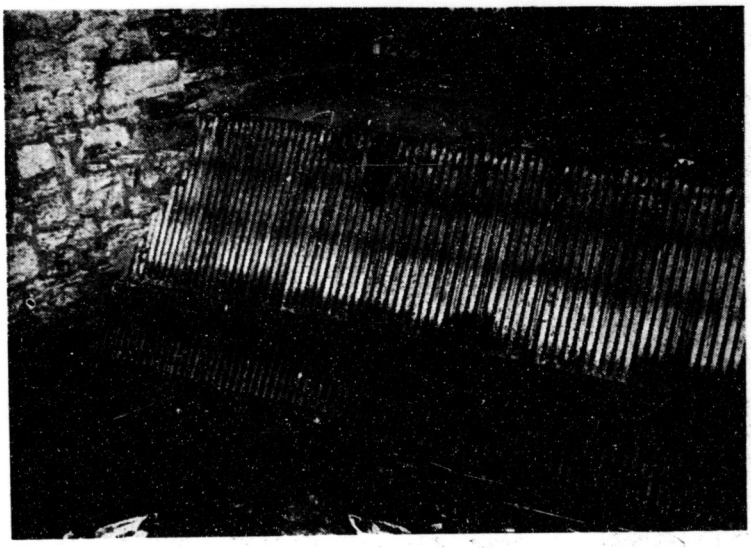
Der deutsche Botschafter in Warschau, von Moltke.

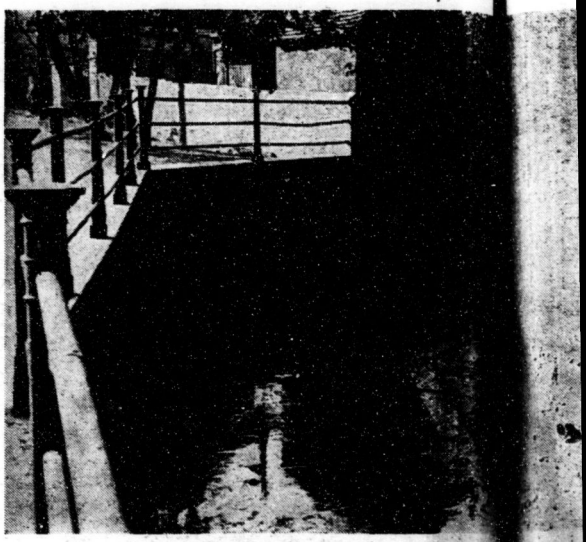
Für die Abstimmung im Saargebiet
hat die Reichspost einen besonderen Briefstempel geschaffen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei seiner Rede,
die er in seiner Eigenschaft als stellvertretender Reichswirtschaftsminister in der Burg Dankwarderode vor den Vertretern des deutschen Handwerks hielt.

Der Reichshandwerksmeister,
Klempnermeister Schmidt (Berlin).

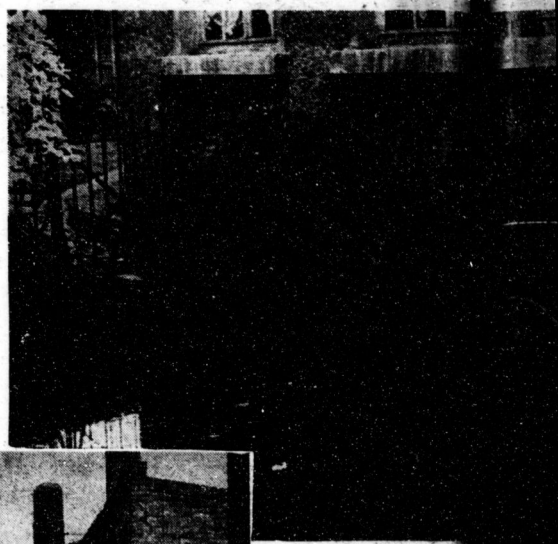
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0019

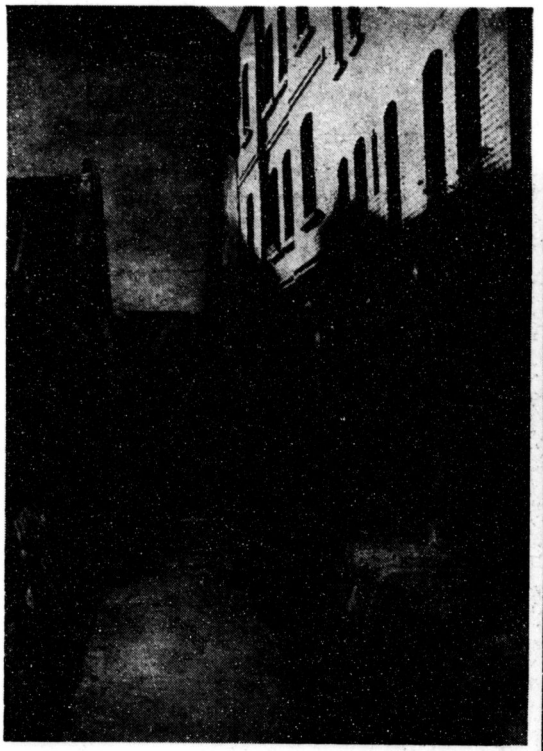




Vom Lauf der Geisel durch Merseburg

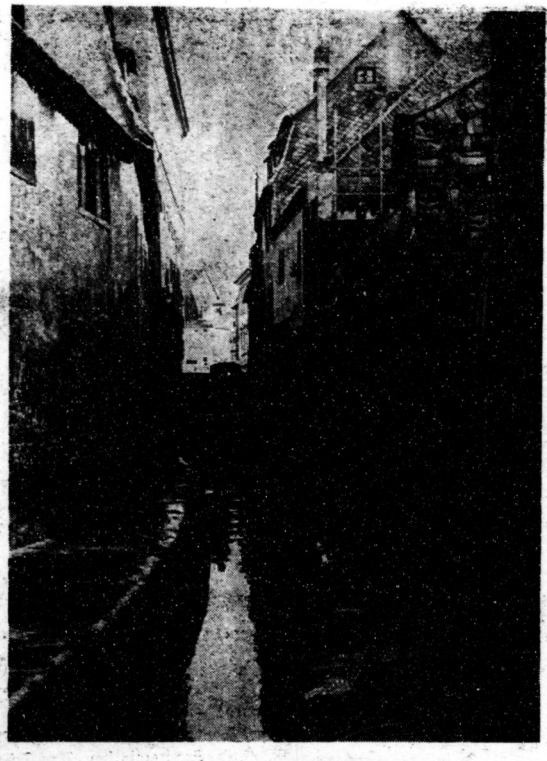
Oben links: Der Rechen am Ausfluß der Geisel aus dem Gotthardteich.
Rechts daneben: Die Geisel hinter der früheren Fabrik Mylius, jetzt Conitzer.
Rechts: Hier verschwindet die Geisel unter das Park-Café.

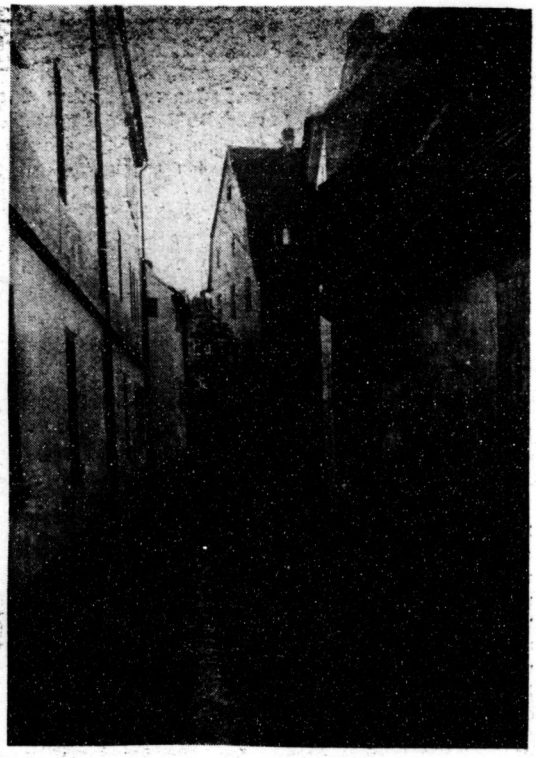




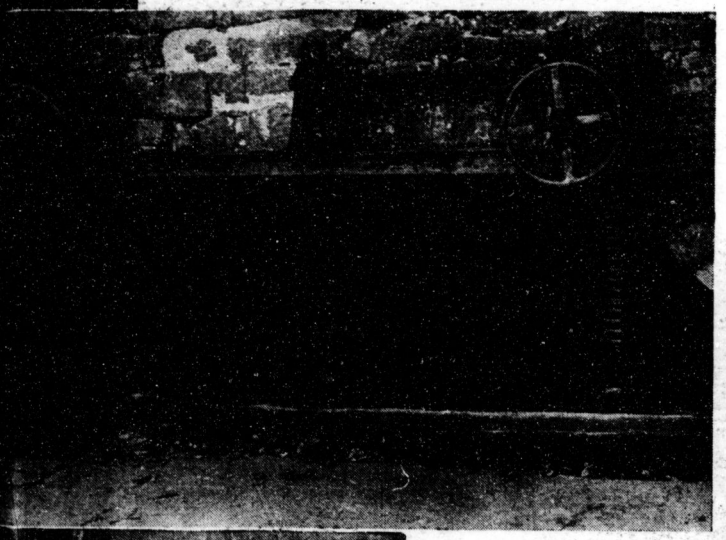
Oben und rechts: Die Geisel hinter der Ölgrube, wie sie nicht jeder sieht.

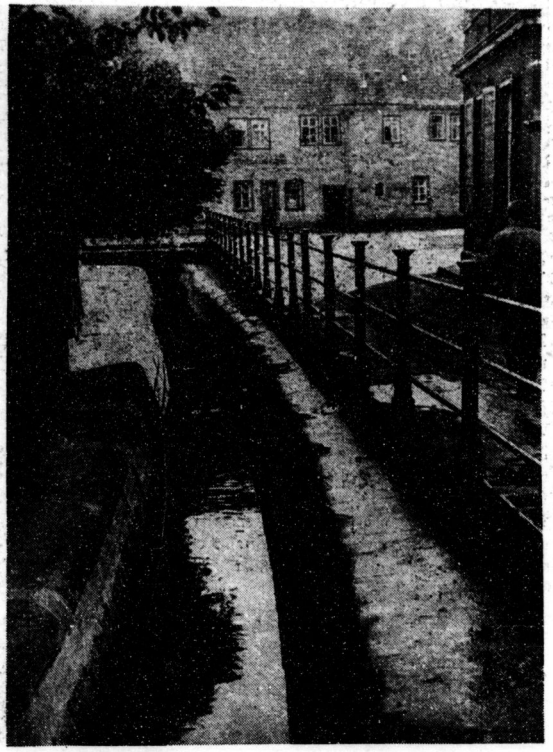
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0020





Oben: Hinter der Windbergschule.
Links daneben: Hint. d. Johannisstraße.
Unten: Geiselpartie am Sand.





Oben: Hier ist die einzige Stelle in Merseburg, wo die Wasserkraft der Geisel noch ausgenutzt wird: an der alten Dammühle, jetzt Schleifanstalt Elliger und Möbelfabrik Rosenbaum.

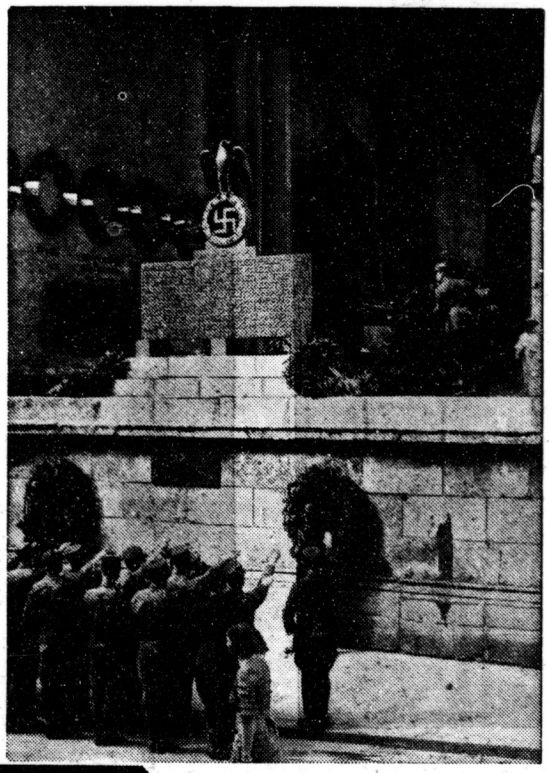
Links: Die Mündung in die Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0021

Rechts:

Die SA.-Radfahrer vor der Münchener Feldherrnhalle

Die Teilnahme an der SA.-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin benutzten den Zwangs-Ruhetag in der bayerischen Hauptstadt zu einem Akt der Pietät: Sie legten am Mahnmal vor der Feldherrnhalle einen Kranz nieder.



Mit der Führung der mecklenburgischen Staatsgeschäfte beauftragt

wurde — nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Engell — der mecklenburgische Staatsminister Dr. Scharff.

Unten:

Eine Porzellanplakette zum 175. Geburtstage Schillers,

der am 10. November bevorsteht, ist von der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin geschaffen worden. Hierfür ist ein altes Modell benutzt worden, das erst vor kurzem wieder aufgefunden wurde. Es stammt vom Ende des 18. Jahrhunderts. Der Meister, aus dessen Hand es hervorgegangen ist, ist unbekannt.

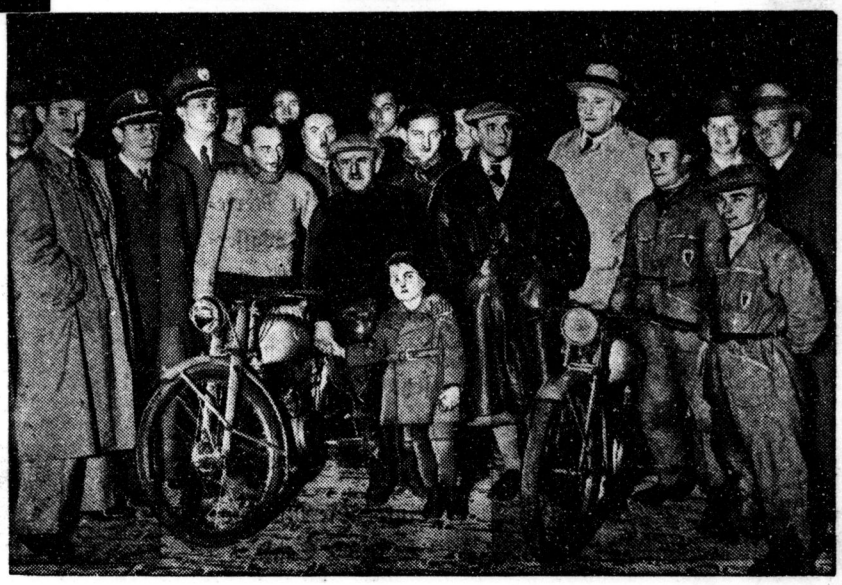
Zum 5. Todestage von Arno Holz

Am 26. Oktober vor fünf Jahren starb der Dichter des „Phantasus", der „Sozialaristokraten", des „Traumulus" und der „Daphnis-Lieder", der die naturalistische Bewegung in der deutschen Literatur begründet hatte. In seinen Werken wird er weiterleben.

Rechts:

Drei deutsche Motorrad-Weltrekorde

2 DKW-Motorräder mit einem Zylinder wurden auf der Berliner Avus aufgestellt. Inhalt von nur 98 ccm, die von den vier Fahrern (von links nach rechts) Geiß, Winkler, Müller und Klopfer mit Ablösung 24 Stunden lang gefahren wurden, erzielten einen Durchschnitt von mehr als 75 Std.-Kilometern und überboten den bisherigen 24-Stunden-Weltrekord. Die von Winkler und Geiß gefahrene Maschine stellte drei neue Weltbestleistungen auf: über 24 Stunden mit 1817,6 Kilometer, über 1500 Kilometer mit 19:36:21 und über 1000 Meilen mit 20:59:05.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0022

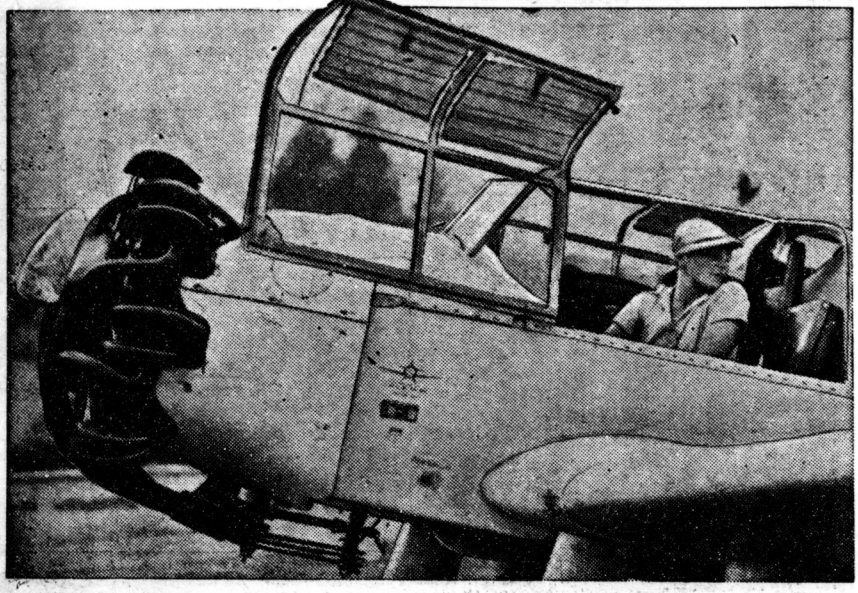
Bilder aus aller Welt

Als dritte trafen in Melbourne ein
die Amerikaner Oberst Roscoe Turner (links) und Clyde Pangborn, deren Maschine 4 Minuten nach dem holländischen Flugzeug am Ziel landete.

Funkbild von der Ankunft der Sieger im Australienfluge
Einer der beiden Piloten der siegreichen Comet-Maschine, der Engländer Scott, wird nach seiner Landung auf dem Flugplatz von Melbourne im Triumph davongetragen.

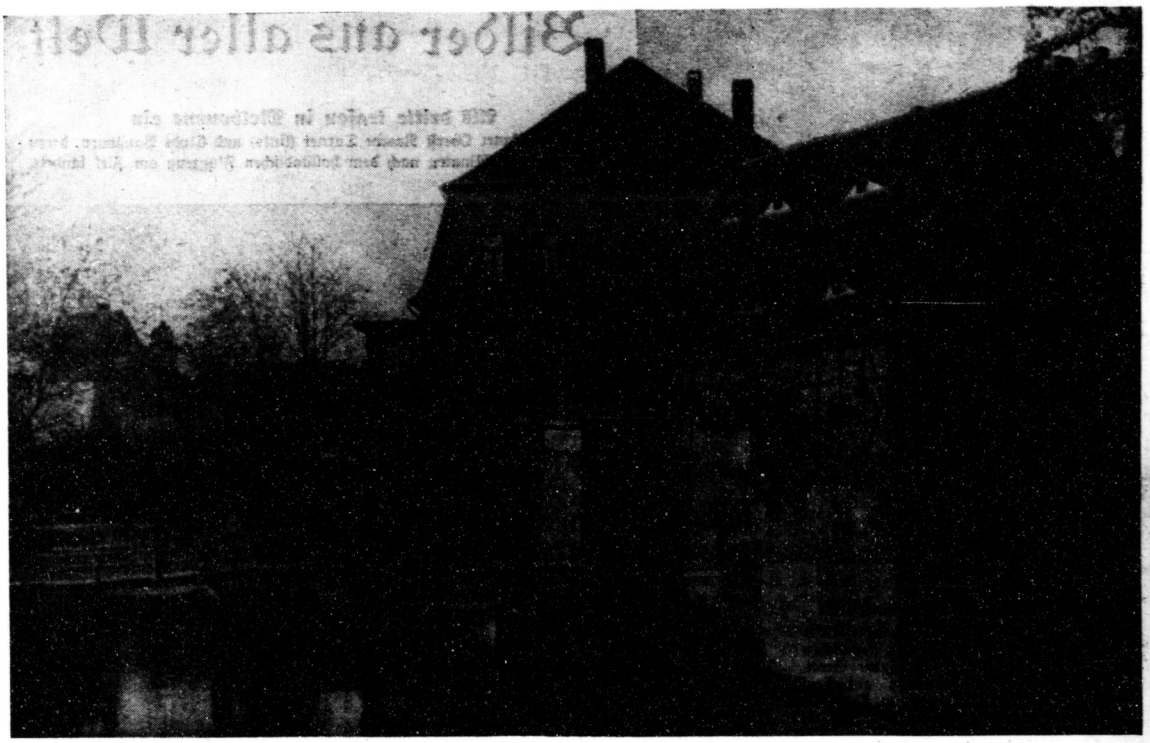
Mussolini mit der Spitzhacke
Auf Betreiben Mussolinis werden bereits seit Jahren in Rom die alten und baufälligen Häuser, die die antiken Bauwerke verdecken oder ihre architektonische Schönheit beeinträchtigen, planmäßig abgerissen. Bei den Arbeiten, die jüngst zur Freilegung des Mausoleums des Kaisers Augustus in Angriff genommen wurden, legte der Duce persönlich Hand ans Werk.

Elli Beinhorn in Mexiko
Auf ihrem Forschungsfluge durch Zentralamerika ist die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn in der mexikanischen Stadt Agua Caliente eingetroffen, wo sie begeistert empfangen wurde.



Der neue Führer der irischen Blauhemden
ist Oberst Cronin, der hiermit der Nachfolger des zurückgetretenen Generals O'Duffy geworden ist.

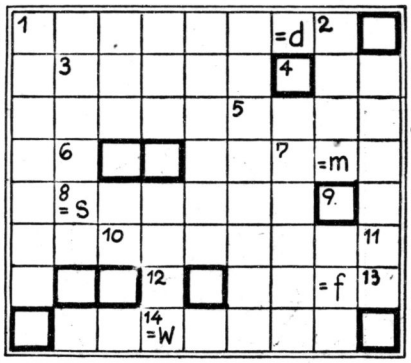
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0023



Merseburg: Die alte Pappenmühle nach dem Umbau

Die Rätselecke

Umbruchrätsel (Gesetzlich geschützt.)



Aus den Silben
an — be — de — e — en — fe — gen
he — hil — i — i — ka — mann — mi
ne — puß — ran — rat — re — rei
rer — ruf — se — se — ta — taf — te
tu — wan — wich
sind 14 Wörter zu bilden, die — aneinandergereiht — einen Spruch ergeben, wenn sie in obige Figur so eingetragen werden, daß in jedes Feld ein Buchstabe kommt. Beim Ablesen des Spruches fallen die in den stark umrandeten Feldern stehenden Buchstaben weg und, wo neue eingesetzt sind, gelten diese.

Die Wörter bedeuten: 1 Gatte, 2 Nordländer, 3 Beistand, 4 Fußgänger, 5 telephonische Verbindung, 6 Trinkgefäß, 7 Hochland in Innerasien, 8 Schuhputz, 9 unterirdischer Gang, 10 Art Tanz, 11 Schwimmvogel, 12 Feingewicht, 13 Zinnblechfläschchen, 14 ungarisches Flachland.

Silbenrätsel

Aus den Silben
ap — ba — ben — bür — chel — e — e
fe — fen — gard — gen — gi — gold
hauk — her — horn — i — irm — ka
li — lin — lohn — ne — ni — no
nor — o — o — pi — pos — rei — ri
ri — ser — sie — thik — töp — um
us — ve — wich
sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, zwei Verse aus dem Schillerschen Gedicht „Thekla, eine Geisterstimme" ergeben (ch ist ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1. Teil des inneren Auges, 2 pferdegroße Giraffe der afrikanischen Urwälder, 3. Sammlung getrockneter Pflanzen, 4 Lehre von den sittlichen Werten, 5. Bergstock am Vierwaldstätter See, 6. Landschaft im Osten des Karpathenlandes, 7. weiblicher Vorname, 8. Meßvorrichtung, 9. englische Stadt, 10 berühmter Botaniker, 11. Kreisstadt in Westfalen, 12. Dichtung, 13. ostpreußische Kreisstadt, 14. Handwerkerbetrieb, 15. Ölfrucht, 16. Heilpflanze.

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 43

Auszählrätsel.

Auszählrätsel.

Ausgezählt wird mit der 5. Der Anfang des Oktoberliedes von Th. Storm lautet:
„Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
Schenk' ein den Wein, den holden!"

Richtige Lösungen

sandten ein: Linda Wittig, Wally Hillebrand.

Humor des Auslandes

Der Einbrecher: „Hilfe! Hilfe! Polizei!" (Ric et Rac.)

Für den Inhalt verantwortlich: Otto Georgi. — Druck: Th. Rößner, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341103-11/fragment/page=0024